

**Frühneuzeitliche Profanbauten in Meißen:
Denkmalpflegerische Sanierung und ihr Beitrag zur
Erforschung der städtischen Wohnkultur**

Knut Hauswald

BAND 2: KATALOGTEIL

V. KATALOG

Ehrenwörtliche Erklärung des Verfassers

V. KATALOG

Vorbemerkung

Der Katalog besteht zunächst aus den Erfassungsblättern für die zwanzig untersuchten Wohnhäuser. Die Katalogblätter sind in die 3 Gruppen von Wohnhaustypen „Handwerkerhaus-Bürgerhaus-Freihaus“ eingeteilt. Innerhalb der 3 Gruppen sind sie alphabetisch geordnet. Wenn vorhanden, sind den Erfassungsblättern noch Befundtabellen zu Grundrissplänen oder bauarchäologische Befundbeschreibungen zu beigefügten Fotodokumentationen mit Grundrissen der Fotostandorte beigefügt. Zu jeder Objektbeschreibung gehören Fotos und Pläne. Diese sind als Abbildungen fortlaufend nummeriert. Wenn nicht ausdrücklich vermerkt, sind alle Fotos vom Berichtersteller aufgenommen. Die Pläne sind in der Regel vom Verfasser umgezeichnet oder weiterbearbeitet. Ihre Herkunft ist in den Erfassungsblättern vermerkt.

Gebäudeadresse	Pläne Abb. Nr.	Fotos Abb. Nr.	Seite
Handwerkerhäuser			
Burgstraße 17	13 - 15	12	139-143
Fleischergasse 3	17- 20	16	144-148
Görnische Gasse 8	22- 26	21	149-156
Görnische Gasse 35	27- 32	33- 54	157-180
Görnische Gasse 38	55- 58		181-187
Görnische Gasse 39	64- 73	59- 63	188-204
Hohlweg 4	74- 78		205-211
Marktgasse 5	81- 84	79- 80	212-218
Rosengasse 4	88- 91	85- 87	219-227
Rosengasse 9	92- 95	96- 117	228-249
Vornehme Bürgerhäuser			
An der Frauenkirche 3	121- 127	118- 120	250-263
Görnische Gasse 4	128- 129	130- 183	264 -300
Görnische Gasse 7	184- 189	190- 231	301-336
Webergasse 1	232- 257	258- 300	337-413
Freie Häuser			
An der Frauenkirche 9	304- 306	301- 303	414-420
Freiheit 4	315- 319	307- 314	421-432
Freiheit 12	323- 333	320- 322	433-449
Schlossberg 2	334- 344	345- 361	450-473
Schlossberg 3	362- 374	375-392	474-503
Seelensteig 2	397- 401	393- 396	504-512

Handwerkerhäuser

Straße und Hausnummer nach dem Stand von 2012	Burgstraße 17
Stadtviertel nach Urbarium von 1719	Erstes Viertel („BurgGaße“)
Haustyp (nach sozialer Differenzierung)	Handwerkerhaus , Kleinbürgerhaus
Braugerechtigkeit nach Urbar von 1719	„Hauß, so Drey Biere hat“
Datierung/Chronologie	Um 1600 Errichtung als schlichtes Handwerkerhaus, wohl unter Verwendung älterer Kellersubstanz. 1773 Einbau eines Türgewändes, möglicherweise der Innentreppe und vielleicht auch der Holzgalerien im Hof (Vermutung von Hans-Jürgen Pohl). Keine nennenswerten substanzzerstörenden jüngeren Veränderungen.
Datierungsgrundlagen	Stilkritische Erwägungen von Gurlitt „mit Gewänden, die auf den Anfang des 17. Jahrhunderts weisen“ und Frau Architektin Antje Hainz „um 1600“. Steindatierung im jüngeren Türgewände „1773“.
Parzellenbreite, Grundfläche Vorderhaus und Geschossigkeit	7,80 m 92,5 qm 1 Obergeschoß
Kurzbeschreibung der Grundrißdisposition und des Tragwerkes	<p>Kellergeschoß: Hofseitiger Keller geht möglicherweise auf Vorgängerbau zurück. Vorderseitig straßenparallel liegendes Tonnengewölbe aus Sandsteinquadern in Gußtechnik. Erschließung ursprünglich vom Hof aus. Binnengliederung: Zwei Trakte breit, zwei Zonen tief.</p> <p>Erdgeschoß mit rechtsseitigem großzügigen Flur: straßenseitig Ladenstube, hofseitig Schwarzküche. Decke über breitem Flur schlicht und holzsichtig, Decke über Ladenstube nicht freiliegend. Schwarzküche mit Blendbogennische anstelle des ursprünglichen Herdstandortes. Erschließung Obergeschoß wohl ursprünglich über hofseitigen Laubengang, Türöffnung im 1.Obergeschoß zur heutigen Galerie vorhanden .</p> <p>Obergeschoß mit Stube über der erdgeschossigen Ladenstube, beheizbar über die hofseitig angrenzende Räucherammer. Über dem Erdgeschoßflur liegt eine unbeheizte Kammer.</p> <p>Dachwerk : Zweischiffige Dachkonstruktion als Sparren-Kehlbalkendach mit fachwerkartigem Längstragwerk, zweizonig mit zweifacher Verriegelung und zwei aussteifenden Kreuzen, die die Spitzsäulen überblatten . An den Giebeln zwei Spitzsäulen und in der Mitte eine Spitzsäule.</p>
Wichtige sichtbare Baudetails und bauarchäologische Befunde	<p>Straßenfassade: Spätbarockes Türgewände anstelle eines älteren Portales mit datiertem Schlussstein „ M S T. 1773“ Profilierte Fenstergewände mit Stab und Plättchen um 1600, im Erdgeschoß zusätzlich mit Ladenfalz. Im 1. Obergeschoß links Dreifenstergruppe (Stube) und Einzelfenster rechts (Kammer), mit durchgehendem Sohlbanksims verbunden. Profiliertes Traufsims, links Katzentreppengiebel.</p> <p>Erdgeschoß: Segmentbögen auf schlichten abgetreppten gemauerten und verputzten Konsolen. Holzbalkendecke über dem Flur mit Fase, verspringendem Spitzauslauf und Deckleistenschalung. Sichtbarer</p>

	<p>Holzunterzug ist primär. Z.T. erhaltene schlichte Sandsteininnengewände mit einfacher Fase und Spitzauslauf.</p> <p>Obergeschoß: Innenwände und Rückwand Fachwerk, Straßenfassade und Giebelwände massives Ziegelmauerwerk. Einfache gemauerte Konsolen, Blendbögen. Verbindungstür zwischen Vorderhaus und Seitenflügel wirkt bauzeitlich.</p> <p>In Resten erhaltene Holzgalerien im Hof, Laubengang über die Gebäudebreite des Vorderhauses.</p>
Restauratorische Farbbefunde	Farbarchäologische Untersuchungen haben noch nicht stattgefunden.
Plangrundlagen/ Vermessungen	Erfassungszeichnungen M 1 : 100 von Architektin Antje Hainz, Meißen: Grundrisse , Schnitt M 1 : 100
Schriftliche Quellen	<p>Erfassung denkmalpflegerischer Belange zum Grundstück Burgstraße 17 Durch Frau Architektin Hainz, November 1991. Ungedruckt. Quelle: Stadtarchiv Meißen, Denkmalakten.</p> <p>Gurlitt 1917:C.Gurlitt: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen. Unter Mitwirkung des K. Sächsischen Altertumsvereins. Neununddreißigstes Heft: Meißen (Stadt, Vorstädte, Arafreiheit und Wasserburg). (Dresden 1917), 221.</p> <p>Denkmalpflegerische Zielstellung vom 30.05.1984 von Hans-Jürgen Pohl, ungedruckt.</p>
Abbildungen	<p>3 Pläne: Grundrisse M 1: 100 nach Antje Hainz, überarbeitet als Baualterspläne.</p> <p>1 Foto: Straßenseite, aufgenommen am 30.11.2011 durch Verfasser.</p>
Erhaltungszustand im Jahre 2012 und Nutzung	<p>Das Gebäude ist von der Eigentümerin bewohnt und in befriedigendem Zustand. Im Erdgeschoß befindet sich ein vermietetes Einzelhandelsgeschäft. In den 90er Jahren wurde der vorher teilweise abgebrochene Laubengang und der Seitenflügel unter Verlust von Originalsubstanz historisierend ersetzt. Das Vorderhaus ist weitestgehend erhalten.</p>



Abb. 12: Burgstraße 17, Straßenansicht 2011

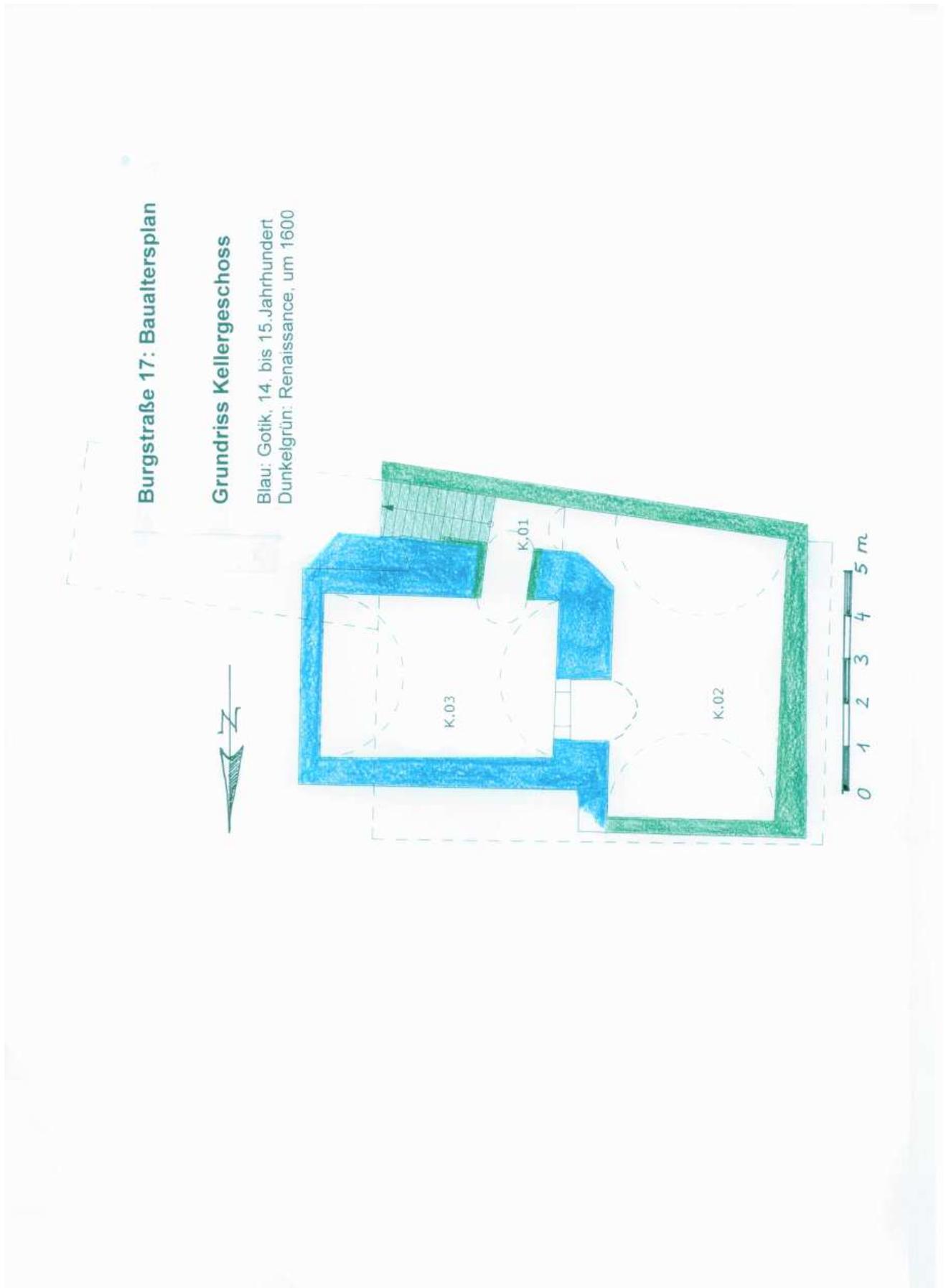


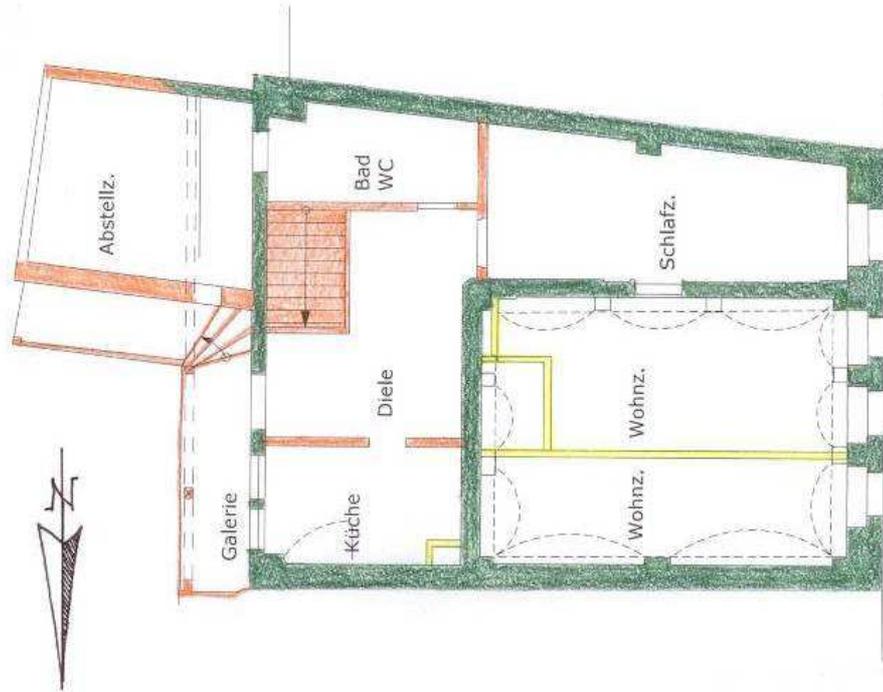
Abb. 13: Baualtersplan Keller Burgstraße 17

Burgstraße 17: Baualterspläne

Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Obergeschoss



Blau: Gotik, 14. bis 15. Jahrhundert
 Dunkelgrün: Renaissance, um 1600
 Orange: Biedermeier, um 1800 bis 1820
 Gelb: Ende 19. bis 20. Jahrhundert

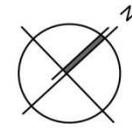
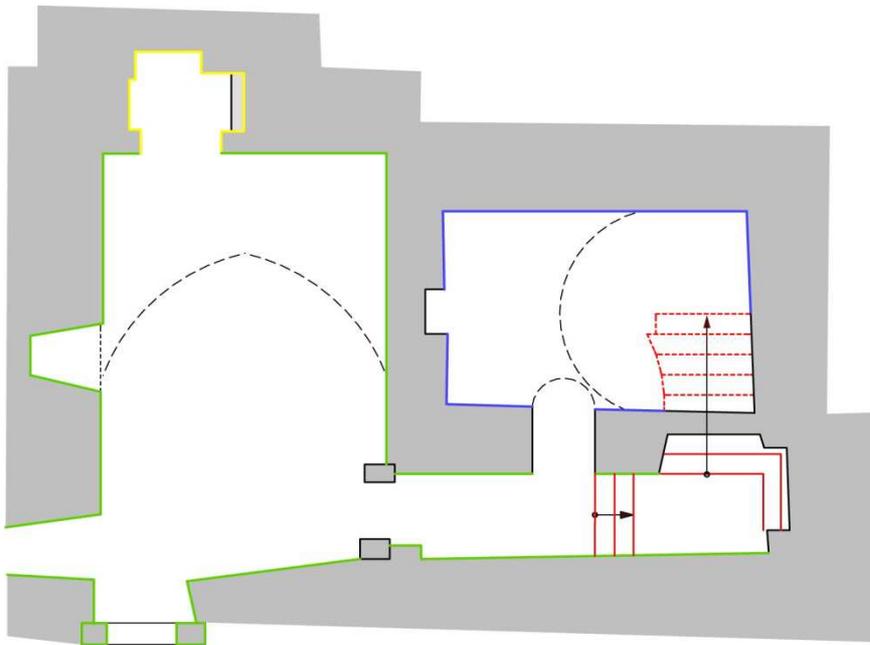
Abb. 14, 15

Straße und Hausnummer nach dem Stand von 2012	Fleischergasse 3
Stadtviertel nach Urbarium von 1719	Drittes Viertel
Haustyp (nach sozialer Differenzierung)	Handwerkerhaus, Mittelbürgerhaus
Braugerechtigkeit nach Urbar von 1719	„Hauß, so Drey Biere hat“
Datierung/Chronologie	Zunächst kleiner zurückgesetzter Massivbau mit flach gedecktem Keller ? Im 15./16. Jahrhundert gotisches Giebelhaus, welches ursprünglich wohl deutlich tiefer war. Nach Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg 1637 (Brd.-Kat.-Nr. 263 „wüst und eingerissen“) Wiederaufbau mit verkleinerter Gebäudetiefe bis 1657 als Giebelhaus, im 18. Jahrhundert Drehung der Dachkonstruktion zum traufständigen Gebäude. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes wurde das Gebäude 1997 vollständig entkernt, das Dach komplett abgebrochen und modern wieder aufgebaut.
Datierungsgrundlagen	Stilkritische Erwägungen: Von der Fleischergasse eingerückter kleiner ursprünglicher Keller, erst später eingewölbt und wohl zunächst durch hölzerne Flachdecke gedeckt und von oben erschlossen. Errichtung im 13.Jh. möglich. Gotischer Vorgängerbau: Kellergeschoß mit straßenparalleler Spitzbogentonne. Im 1. Obergeschoß achteckige Sandsteinsäule (oder sechseckige Halbsäule?) in gotischer Form als Spolie verwendet. Im Hof Segmentreste gotischer Säulen. Aufbauphase nach dem Dreißigjährigen Krieg: Dendrochronologisches Gutachten des Deutschen Archäologischen Institutes Berlin, Herr Dr. Heußner, 9.02.1998: 7 datierbare Bohrproben C 15846 bis C 15856 aus dem Deckenbereich über Erdgeschoß und Fachwerkwänden im 1. Obergeschoß.
Parzellenbreite, Grundfläche Vorderhaus und Geschossigkeit	ca. 8,50 m ca. 107 qm Erdgeschoß und zwei Obergeschosse
Kurzbeschreibung der Grundrißdisposition und des Tragwerkes	Kellergeschoß geht auf Vorgängerbauten zurück. Binnengliederung: 2 Trakte breit, 2 Zonen tief. Erdgeschoß mit linksseitigem breitem Flur: straßenseitig Ladenstube, hofseitig Schwarzküche. Decke über breitem Flur schlicht und holzsichtig, Decke über Ladenstube bemalt. Schwarzküche war ursprünglich wohl gewölbt. Erschließung Obergeschoß wohl ursprünglich über hofseitigen Laubengang, Türöffnung im 1.Obergeschoß noch vorhanden . Obergeschoß mit Stube über der erdgeschossigen Ladenstube, beheizbar über die hofseitig angrenzende Räucherammer. Über dem Erdgeschoßflur liegt eine unbeheizte Kammer und der Treppenraum ins 2. Obergeschoß. Die Stubendecke war bemalt, die anderen Decken schlicht und holzsichtig. Im 2. Obergeschoß straßenseitig eine vielleicht beheizbare kleinere Stube und Kammer. Hofseitig Flur für Innentreppe und Kammer. Die Giebelständigkeit des wieder aufgebauten Spätrenaissancehauses von 1657 scheint durch mehrere Indizien belegt: Die Holzbalkendecken spannen parallel zur Straße. Im heutigen Dachgeschoß gibt es keine Giebelwände zu den Nachbargebäuden. Die Traufhöhe ist noch an den Wänden ablesbar. Bei der Drehung des Daches im Barock zur Traufständigkeit wurde, um Platz zu gewinnen, ein Teil der südlichen

	Grenzwand zur Fleischergasse 4 entfernt.
Wichtige sichtbare Baudetails und bauarchäologische Befunde	<p>Gotische Kelleranlage mit Zugang vom Hof bzw. der Rückseite unter Verwendung eines älteren Kellers. Der originale Ausgang der straßenseitigen Spitzbogentonne nach der Südostseite lässt vermuten, dass es von hier einen Außenzugang gab, also kein Gebäude stand. Dafür spricht auch, dass das Grundstück Fleischergasse 4 kein Braurecht besaß und damit vielleicht eine jüngere „Lückenschließung“ auf der Fläche einer mittelalterlichen Traufgasse war.</p> <p>Fassade im 1. und 2. Obergeschoß mit profilierten Spätrenaissance-Sandsteingewänden, im 1. OG zwei einfache und ein gekoppeltes Gewände, im 2. Obergeschoß zwei gekoppelte Gewände.</p> <p>Straßenparallel spannende bemalte Spätrenaissance-Holzbalkendecken im Erdgeschoß und 1. Obergeschoß, in der Ladenstube und Stube im 1. Obergeschoß jeweils mit Schiffskehlprofilbalken und profilierter Kriecher-Decker-Schalung. Sichtbare Reste einer Schwarzküche im Erdgeschoß.</p> <p>Die Spannrichtung der Deckenbalken zeigt, dass das Gebäude nach dem Dreißigjährigen Krieg als Giebelhaus wiedererrichtet wurde.</p> <p>Türöffnung im 1. Obergeschoß zum Hof verweist auf frühere Hofanbauten (mit Laubengang ?) und auf eventuelle Außenerschließung des 1. Obergeschosses vor Einbau einer barocken Treppenanlage. Die vorgefundenen Innentreppen sind jüngeren Datums (Rieß 1997).</p>
Restauratorische Farbbefunde-ursprüngliche Farbigkeit und Fassungen bis einschl. 17. Jh.	1. Obergeschoß: Deckenbretter mit Schablonenmalerei in grüner Fassung mit blauer und schwarzer Rahmung. Deckenbalken mit bewegter grüner Ausmalung, Kehlung blau gefasst. Balkenrahmung blau mit schwarzem Begleitstrich. Wände dazu offenbar intensiv bemalt (Rieß 1997).
Plangrundlagen/ Vermessungen	Denkmalerfassung von Frau Architektin Antje Hainz, Meißen, 1992, Pläne M 1 : 100. Grundrisse o. M. im Untersuchungsbericht von Frau Restauratorin Rieß basieren auf dieser Denkmalerfassung.
Schriftliche Quellen	<p>Restauratorische Untersuchung des Hauses Fleischergasse 3 in Meißen. Ungedruckter Untersuchungsbericht von Beate Rieß, Juli bis Dezember 1997. Quelle: Stadtarchiv Meißen, Denkmalkarten.</p> <p>Denkmalerfassung von Frau Architektin Antje Hainz, Meißen, 1992.</p> <p>Gurlitt 1917:C.Gurlitt: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen. Unter Mitwirkung des K. Sächsischen Altertumsvereins. Neununddreißigstes Heft: Meißen (Stadt, Vorstädte, Afrafreiheit und Wasserburg). (Dresden 1917), 231.</p>
Abbildungen	<p>4 Pläne: Grundrissrekonstruktionen der Bauphase von 1657 , Keller, Erdgeschoß, 1. und 2. Obergeschoß.</p> <p>1 Foto der Straßenseite, am 30.11.2011 aufgenommen durch Verfasser.</p>
Erhaltungszustand im Jahre 2012 und Nutzung	Das Gebäude wurde 1997/1998 nahezu völlig neu aufgebaut. Im Erdgeschoß befindet sich ein vermietetes Einzelhandelsgeschäft, darüber Wohnungen. Die Holzbalkendecken, Innenwände und das Dachwerk waren aufgrund massiven Hausschwammbefalles 1997 nicht zu erhalten.

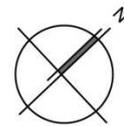
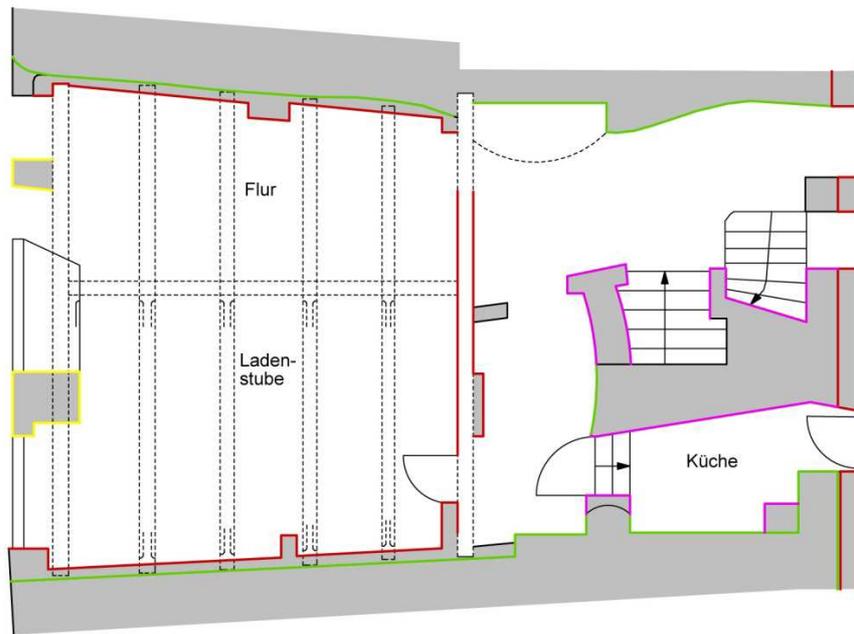


Abb. 16: Fleischergasse 3, Straßenansicht 2011



- Baualter**
- = Gotik
 - = Spätgotik
 - = Wiederaufbau bis 1657
 - = Barock
 - = Ende 19. Jh.

Grundriss Keller



- Baualter**
- = Gotik
 - = Spätgotik
 - = Wiederaufbau bis 1657
 - = Barock
 - = Ende 19. Jh.

Grundriss Erdgeschoss



Abb. 17 und 18: Fleischergasse 3, Grundrisse Keller und Erdgeschoss

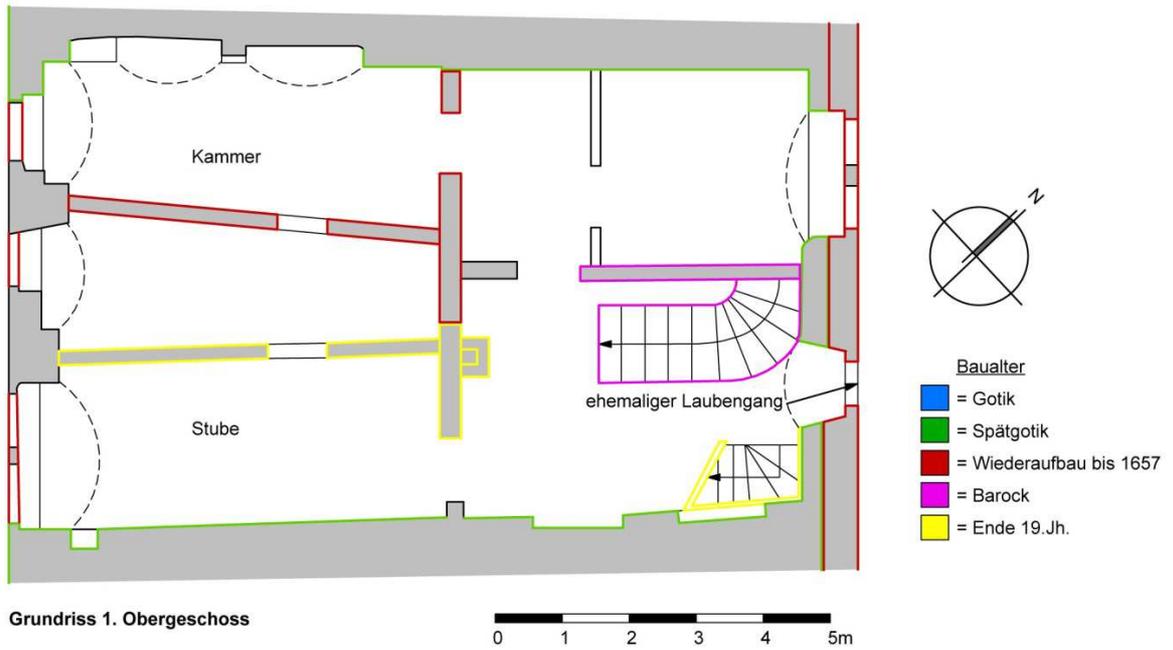


Abb. 19 und 20: Fleischergasse 3. Grundrisse des 1. und 2. Obergeschosses

Straße und Hausnummer nach dem Stand von 2012	Görnische Gasse 8
Stadtviertel nach Urbarium von 1719	„Vierde Viertel“
Haustyp (nach sozialer Differenzierung)	Kleinbürgerhaus, Handwerkerhaus (?)
Braugerechtigkeit nach Urbar von 1719	„Hauß, so nicht brauberechtiget“
Datierung/Chronologie	Grundsatz mit massivem Erd- und Fachwerkobergeschoß kurz nach 1619. Im Spätbarock und frühen 19. Jahrhundert mit Stuckdecken, Innentreppe und qualitätvollen farbigen Wandfassungen versehen. Ersatz der straßenseitigen Fachwerkfassade erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts.
Datierungsgrundlagen	Dendrochronologisches Gutachten des DAI, Herr Dr. Heußner, vom 22.03.1995. Stilkritische Erwägungen von Benndorf/ Walter August 1994.
Parzellenbreite, Grundfläche Vorderhaus und Geschossigkeit	11,5 m 110,4 qm 1 Fachwerkobergeschoß
Kurzbeschreibung der Grundrißdisposition und des Tragwerkes	<p>Offenbar wurde der Bereich vor dem Görnischen Tor am Rande des „Miltitzer Hofes“ erst zu Beginn des 17. Jahrhunderts besiedelt. Eine ältere Parzellierung lässt sich nicht nachweisen. Die straßenparallel entwickelte Grundrißorganisation erinnert durch die Gebäudebreite und geringe Tiefe eher an kleinstädtische und ackerbürgerstädtische Strukturen.</p> <p>Binnengliederung: Zwei Trakte breit, zwei Zonen tief. Das Erdgeschoß ist geteilt in Eingangsraum rechts und Ladenstube links, was auf eine Handwerksstätigkeit des Hauseigentümers hinweist. Hinter der Ladenstube liegt hofseitig die Schwarzküche, die die Beheizung der Ladenstube sicherstellte. Der Keller wurde durch einen hofseitigen Flur erschlossen. Die Treppe ins Obergeschoß befand sich als Außentreppe im hölzernen Laubengang. Die jetzige Innentreppe ist jünger und zerstörte die ursprüngliche Deckenbalkenlage. Das Obergeschoß ist durch die tragende Fachwerkkinnenwand längs geteilt. Straßenseitig sind beheizbare Stube und zwei Kammern angeordnet, hofseitig eine Rauchküche und ein Flur mit vorgelagerter „Oberlaube“.</p> <p>Tragwerk: Kellertonne, Erdgeschoß mit massiven Umfassungswänden und Holzbalkendecke mit Balken, die im rechten Winkel zur Straßenfassade als Durchlaufträger über tragender Mittellängswand spannen.</p> <p>Obergeschoß ursprünglich mit Fachwerkfassaden und tragender Fachwerk- Innenlängswand. Rechter Giebel als massive Ziegelwand, links stumpf an Giebel des Nachbargrundstückes Görnische Gasse 7 angebaut. Dachdeckenbalken des traufständigen Kehlbalken-Sparrendaches spannen als Durchlaufträger von der Straßenfassade über die tragende Innenwand bis zum Außenrahmen der hofseitigen Oberlaube.</p> <p>Dachtragwerk: Sparren-Kehlbalkendach mit fachwerkartigem Längstragwerk, das die Kehlbalken stützt. Das Längstragwerk wird von ausgeriegelten Giebelsäulen und einer etwas ausmittigen Spitzsäule, die direkt in der Achse über der tragenden Mittellängswand der Vollgeschosse steht, gebildet, längs ausgekreuzt mit steigenden Bändern.</p>

<p>Wichtige sichtbare Baudetails und bauarchäologische Befunde</p>	<p>Ursprungsfassung Erdgeschoßfassade: „Dünnlagiger abgezogener Rauputz“ (Benndorf/ Walther, S. III-3). Erhaltene Sandsteingewände in der Straßenfassade Erdgeschoß eventuell jünger, erst Barock ? Bereich der ehemaligen Schwarzküche im Erdgeschoß: „geschwärzter lehmhaltiger Verputz“ (Benndorf/ Walther, S. III-8). Bereich der jetzigen Innentreppe: jünger abgesägte Deckenbalken Benndorf/ Walther, S. III-8). Decke über 1. Obergeschoß: Einfache Schiffskehlprofilbalken mit Kriecher-Decker-Schalung mit über den Balken durchgehenden Bohlenbrettern, im Bereich der beheizbaren Stube im Dachgeschoß mit Lehmschlagauflage. Dünnere Quertrennwand im 1. Obergeschoß vielleicht Bohlenwand (Balkennut).</p>
<p>Restauratorische Farbbefunde-ursprüngliche Farbigkeit und Fassungen bis einschl. 17. Jh.</p>	<p>Auf der Holzbalkendecke über 1. OG „rötliche Abfärbung des Balkens“ (Benndorf/Walter Foto S. IV-16).</p>
<p>Plangrundlagen/ Vermessungen</p>	<p>Vermessungspläne: Architektur- und Ingenieurbüro Meißen GmbH, 1991, Aufmaß Görnische Gasse 7, Grundrisse M 1 : 50, K. Hauswald 1994: Querschnitt M 1: 50</p>
<p>Schriftliche Quellen</p>	<p>Restauratorische Voruntersuchung zur Architekturfassung: Dokumentation Haus Görnische Gasse 8, W.Benndorf und H.-C. Walther August 1994. Ungedruckt. Denkmalakten der Stadt Meißen, Stadtarchiv.</p> <p>Radierung von K.G.T. Faber nach J.G. Pulian : Görnisches Tor um 1830.</p>
<p>Abbildungen</p>	<p>5 Pläne: 3 Grundrisse (Keller, Erd- und 1.Obergeschoss),1 Querschnitt und 1 Dachlängsschnitt als Prinzipdarstellungen o. M.: Versuch einer Rekonstruktion des Ursprungszustandes anhand der bauarchäologischen und restauratorischen Untersuchungsergebnisse. K. Hauswald 2008.</p> <p>1 Foto: Straßenansicht, 01.02.2012.</p>
<p>Erhaltungszustand im Jahr 2011 und Nutzung</p>	<p>Das Gebäude ist gegenwärtig ungenutzt und in sehr schlechtem baulichem Zustand. Das Dachtragwerk hat sich aufgrund des Abbruches des hofseitigen Dachfußpunktes geneigt und ist nur notdürftig gesichert. Das Gebäude ist etwa 2004 mit Mitteln der Deutschen Stiftung Denkmalschutz notgesichert worden. Ob eine Sanierung gelingt, ist fraglich.</p>



Abb. 21: Görnische Gasse 8: Straßenansicht 2012

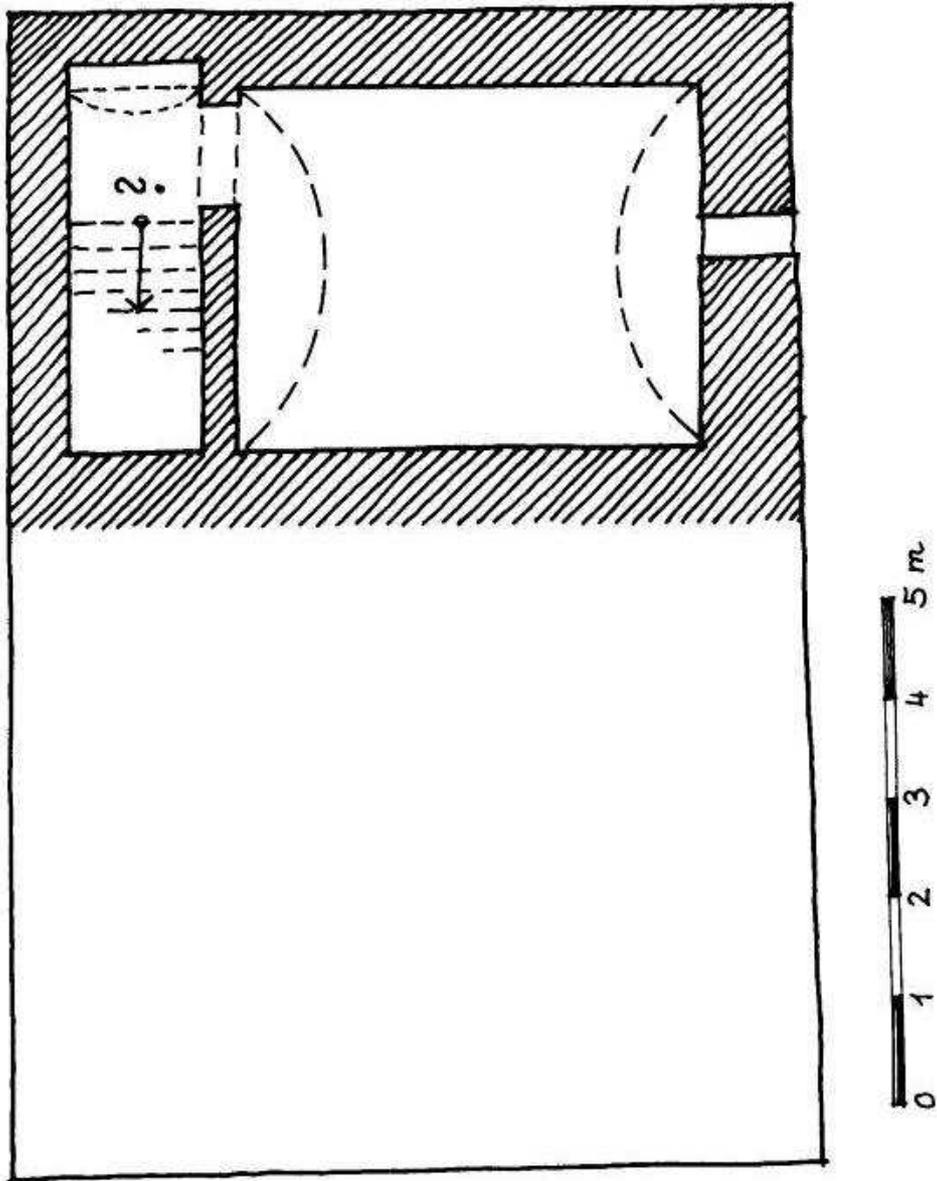


Abb. 22: Görnische Gasse 8, Kellergrundriss

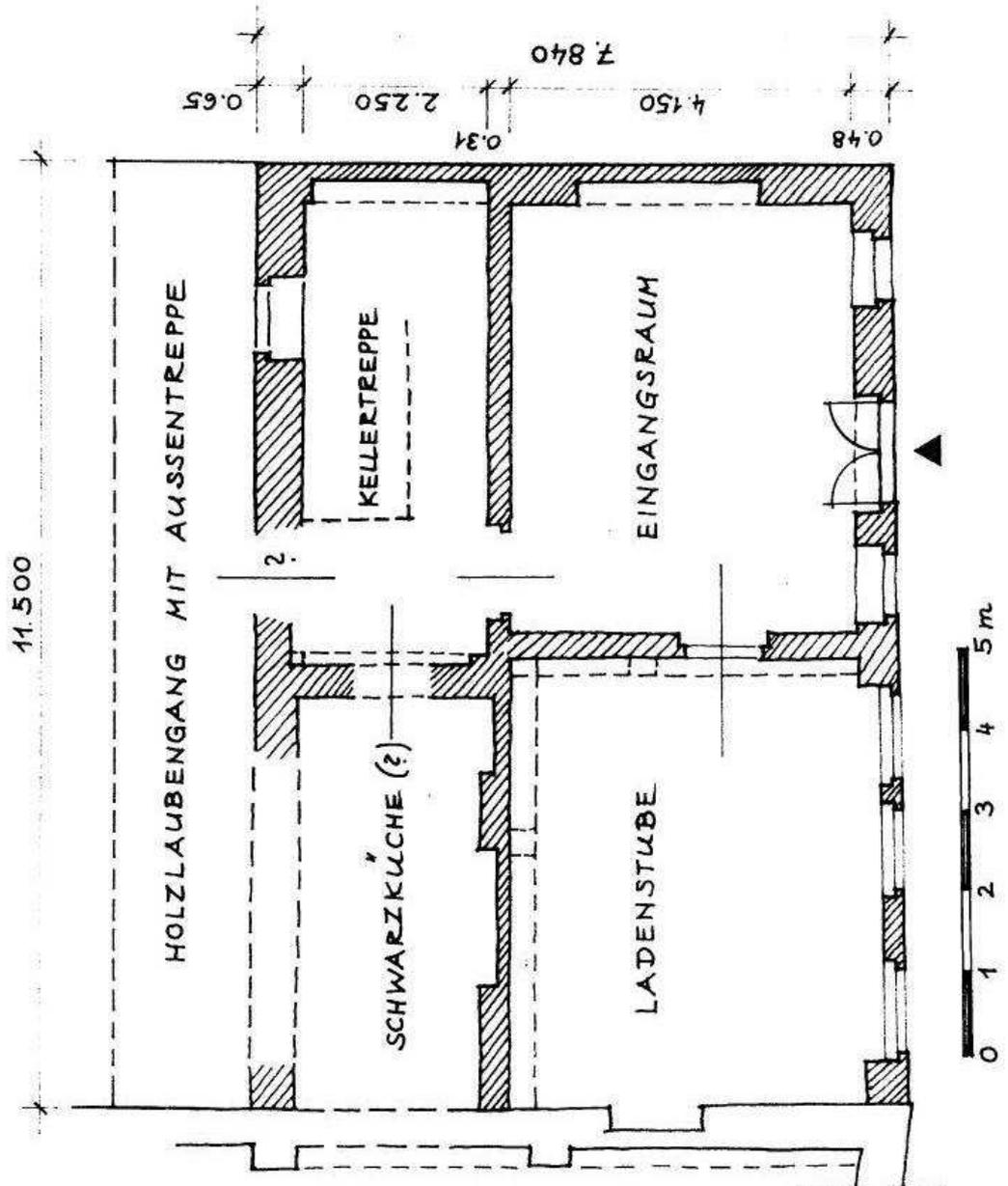


Abb. 23: Görnische Gasse 8, Grundriss Erdgeschoss

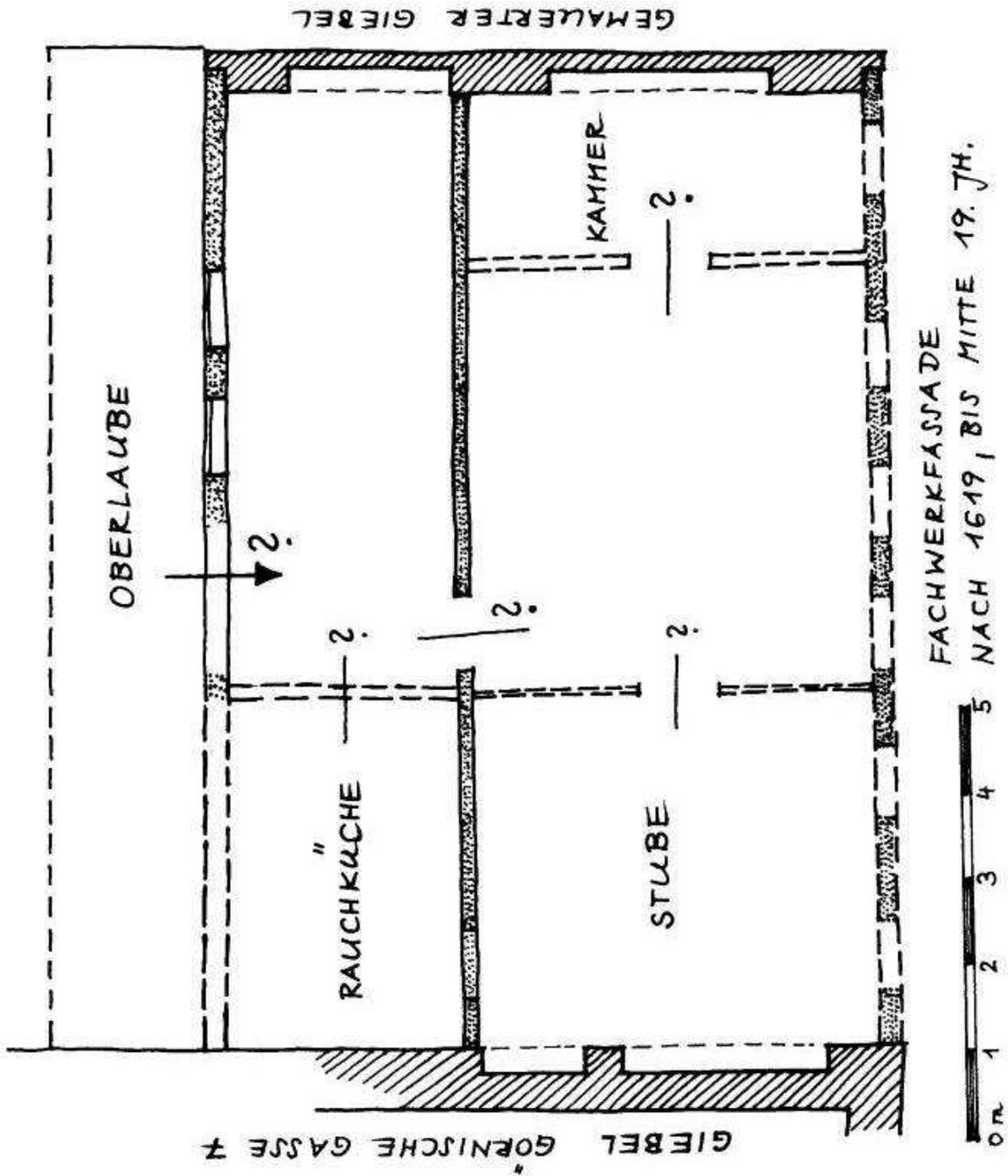


Abb. 24: Görnische Gasse 8, Grundriss Obergeschoss

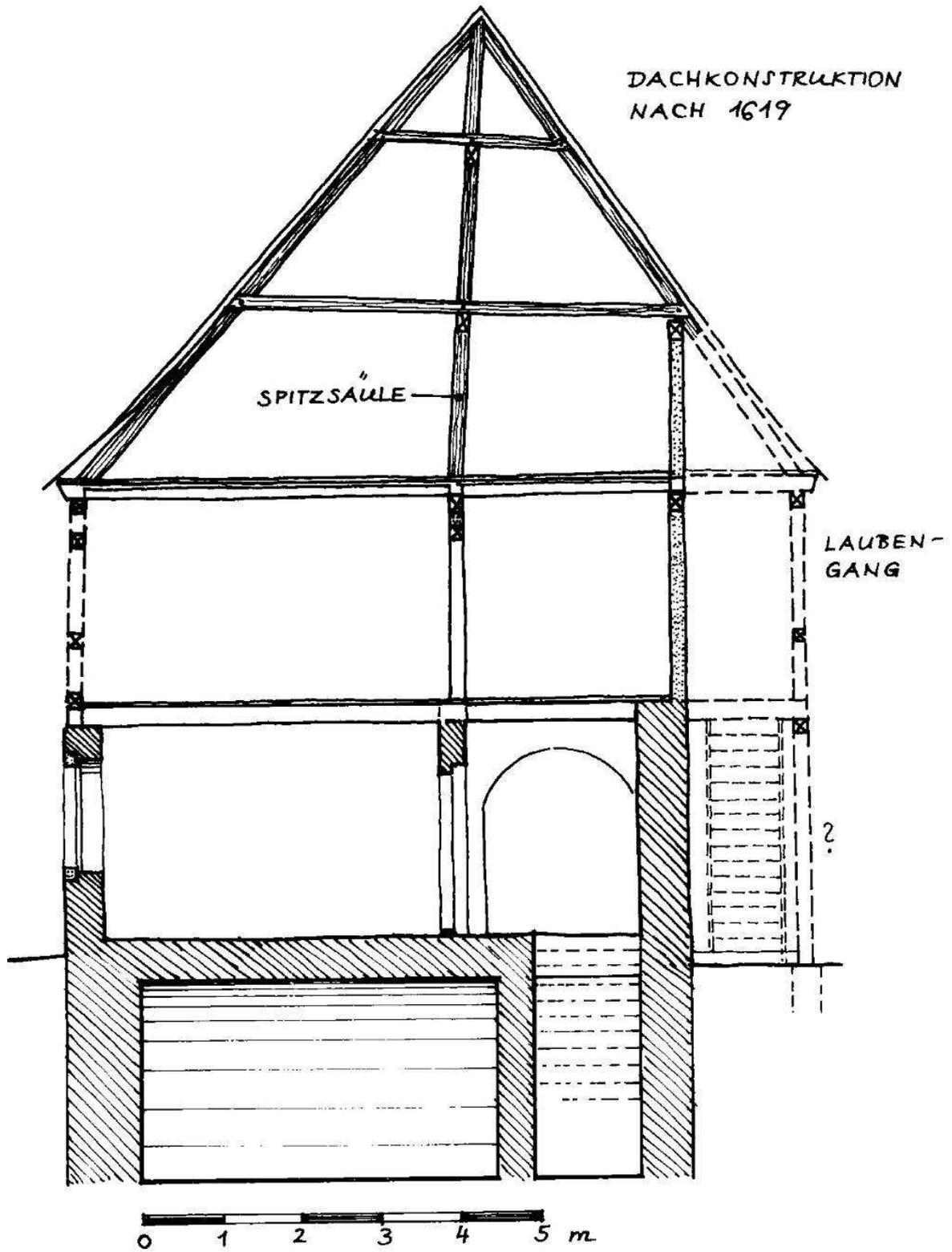


Abb. 25: Görnische Gasse 8, Querschnitt durch das Gebäude

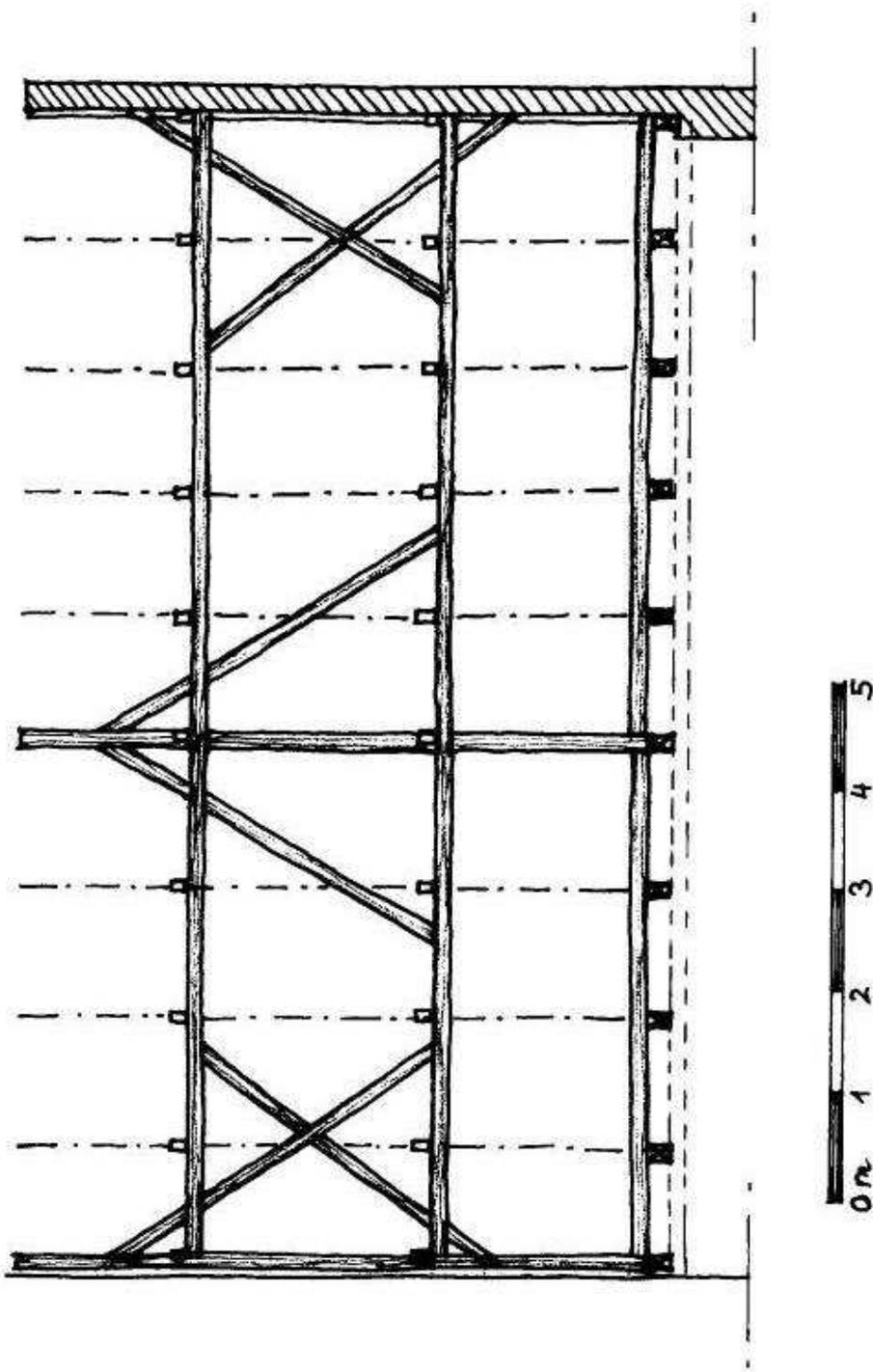


Abb. 26: Görnische Gasse 8: Längsschnitt durch das Dachwerk

Straße und Hausnummer nach dem Stand von 2012	Görnische Gasse 35
Stadtviertel nach Urbarium von 1719	„Vierde Viertel“
Haustyp (nach sozialer Differenzierung)	Handwerkerhaus, Kleinbürgerhaus
Braugerechtigkeit nach Urbar von 1719	„Hauß, so Ein Bier hat“
Datierung/Chronologie	<p>Nach den dendrochronologischen Daten ist eine Errichtung um 1458 wahrscheinlich. Die Holzbalkendecke über dem 1.OG gehört ebenfalls ins 15. Jahrhundert und zu einer nicht erhaltenen Fachwerkkonstruktion mit eingebauter Blockstube.</p> <p>Im 16. oder frühen 17. Jahrhundert wurden die spätgotischen Blendbögen im Erdgeschoß abgespitzt und als flachere weiter spannende Blendbögen neu vorgesetzt, offenbar mit Höhersetzung der gotischen Konsolen. Im 1. Obergeschoß ersetzte man sicherlich, wahrscheinlich unter Abstützung und Erhaltung von Holzbalkendecke und Dachwerk, das Fachwerk der Außenwände straßenseitig, westlich und die Hoffassade durch Renaissance-Ziegelmauerwerk mit Blendbögen. Die Blockstube muss demnach vorher entfernt worden sein.</p> <p>Das Gebäude wurde im 30-jährigen Krieg nicht zerstört bzw. blieb weiter bewohnbar. Es ist als Eigentum von Thomas Förster im Brandkataster von 1638 (Nr. 288) aufgeführt. Ein Markthändler/Viktualienhändler Thomas Förster hat eine Petition vom 3. September 1669 an den Stadtrat mit unterzeichnet. War er es oder sein gleichnamiger Sohn?</p> <p>Nach 1761 bzw. bis 1801 : Wertsteigerung des Grundstückes im Urbarium nachweisbar. Wahrscheinlich rückwärtige Erweiterung des Vorderhauses und Dacherneuerung als Mansarddach. Trotz des Dachstuhlbrandes 2007 sind Reste der Untermansard- Stuhlsäulen nachweisbar.</p> <p>Straßenseitige Aufstockung zum Vollgeschoß erst im 19. Jahrhundert. Dabei wurde die Fassade noch einmal völlig verändert, eine Konsole der vorherigen Renaissancefassung wurde sekundär vermauert.</p> <p>1870 Haustürverbreiterung für Einfahrtsmöglichkeit eines kleinen Wagens, 1877 Neubau Schornstein und Schlachthausanbau (?). 1886 Abriss und Neubau Hintergebäude.</p>
Datierungsgrundlagen	3 dendrochronologische Proben konnten ausgewertet werden: Aus der Erdgeschoßdecke: Tanne Fälljahr ca. 1458, Streichbalken hinter der EG-Fassade: Tanne Fälljahr 1435, Decke 1.OG: Tanne, Fälljahr nach 1390 (Gutachten Herr Dr. Heußner, DAI, vom 17.12.2009, Labor-Nr. C 55707, 55708, 55710).
Parzellenbreite, Grundfläche Vorderhaus und Geschossigkeit	ca. 7,00 m ca. 48,5 qm ursprünglich 1 Obergeschoß

<p>Kurzbeschreibung der Grundrißdisposition und des Tragwerkes</p>	<p>Eventuell erst später tonnengewölbter Keller (ein Raum), zunächst durch hofseitigen Außenzugang mittig erschlossen. Erdgeschoß etwa quadratisch mit traufparallel spannender Holzbalkendecke mit 3 breiten Feldern, im 15. Jahrhundert nur ein Raum, etwa $5,5 * 5,5 = 30,25$ qm groß. Flur erst im 16. oder früher 17. Jahrhundert (?) abgetrennt. 1. Obergeschoß mit rechtwinklig zur Traufe spannender Holzbalkendecke, 4 Felder. Im 15. Jahrhundert ein quadratischer Raum, Fachwerkaußenwände mit Blockstube (?). Schon recht früh, im 16. Jahrhundert (?) Außenwände massiv ausgetauscht auf Straßen-, Hof- und Westseite mit Renaissance-Ziegelwänden mit Konsolen und Blendbögen, Einraum mit Bohlenwand geteilt in Stube und schmale Kammer. Darüber wohl ursprünglich Dach, nicht erhalten. Erschließung anfangs rückwärtig über hölzerne Außentreppe. Beheizung im 15. Jahrhundert über offenen freiliegenden Herd ohne eigenen Rauchabzug mit Herdrahmen oder Schwibbogen.</p>
<p>Wichtige sichtbare Baudetails und bauarchäologische Befunde</p>	<p>Links vom Gebäude befindet sich eine sichtbare Traufgasse. Darunter lag ursprünglich wohl der offene Ehgraben, jetzt ein geschlossener Regenwasserkanal. Keller: Leicht rechteckige Bruchsteintonne, vom Hof her mittig erschlossen, Türöffnung wohl an originaler Stelle. Hofseitige Kellertreppe erst später im Zuge der hochbaulichen Erweiterung angefügt. Erdgeschoss: Ladenstube: Sowohl die Balkendecke als auch die Steinbausubstanz im Erdgeschoss wirken spätgotisch. Die Klosterformatziegel sind größer als die in Meißen üblichen Renaissance-Formate und sehr sorgfältig gefügt. Westliche Giebelwand der Ladenstube mit ursprünglichen tief liegenden Blendbögen, die in der Renaissance abgeschlagen und durch höhere flache Blendbögen ersetzt wurden. Offenbar wurde dabei auch die gotische Konsole hochgesetzt. Südliche Wand zur Straße weist eine vermauerte gotische Sandsteinkonsole auf. Die stark gestörte nördliche Wand zeigt ein sekundär als Tür verwendetes Renaissance-Fenstergewände und in der Nordwestecke des Raumes starke Verrußungen als Indiz einer Feuerstelle. Die Decke mit 2 Streich- und 2 Feldbalken wirkt besonders archaisch und spannt parallel zur Straßenfassade. Flur: Von der Ladenstube abgetrennt durch eine etwas jüngere Fachwerkwand. Die Baufuge hinter der gotischen Giebelwand rechter Hand zeigt die ursprüngliche Quadratform des Grundrisses. Eingangsportal mehrfach überformt -siehe unter „Chronologie“. 1. Obergeschoss: Westliche Giebelwand mit Renaissance-Blendbögen und Sandsteinkonsole, Raumecken wohl gerundet. Ersetzte die 30 cm dicke Renaissance-Ziegelwand eine gotische Fachwerkwand? Der Abstand der anlaufenden Schiffskehlung von der heutigen Straßenfassade spricht für das ehemalige Vorhandensein einer Blockstube im Fachwerkgerüst der Fassade. Auch die Straßenfassade wurde in der Renaissance „versteint“, im 19. Jahrhundert stark überformt. Sekundär vermauerte Sandsteinkonsole (der Renaissancefassade?). Ostgiebelwand noch in ihrer ursprünglichen Form als Fachwerkwand erhalten. Dies spricht für eine frühzeitige direkt angesetzte Nachbarbebauung. Flach profilierte Schiffskehlprofilbalken, profilierte schmale Decker- und glatte breite Kriecherbohlen. An einem Feldbalken unterseitig Spuren einer wohl etwas jüngeren hölzernen Trennwand/ Bohlenwand. In der Kammer östlich anders gestaltete Holzbalkendecke. Ständerwand parallel zur Straßenfassade trennt noch in der Renaissance eine dienende Zone hofseitig ab. Bauliche Erweiterung zum Hof und Innentreppe erst im ausgehenden 18. Jh./ Biedermeier.</p>

<p>Restauratorische Farbbefunde-ursprüngliche Farbigkeit und Fassungen bis einschl. 17. Jh.</p>	<p>Farbarchäologische Befunde wurden im März 2010 durch die Restauratoren Dieter „Josef“ Schmidt und Michael Gruner, Schloß Batzdorf, erfasst.</p> <p>Erdgeschoss: Erstfassung auf der Holzbalkendecke ist eine braune Bisterlasur und geht über der demnach jüngeren Trennwand zwischen Flur und Ladenstube durch. Zweitfassung gehört schon zur Trennwand: Der Flur trug demnach einen lichtgrauen deckenden Anstrich, die Decke in der Ladenstube eine „dekorative Bemalung mit floralen Ornamenten in Blau, Ocker, Englischrot, Schwarz und Weiß“ (Gruner 2010).</p> <p>1.Obergeschoß: Erstfassung braune Bisterlasur, Einraum.</p> <p>Zweitfassung: Nach Einbau einer Bohlenwand (?) Abtrennung einer östlichen schmalen Kammer über dem Flur mit gleichem lichtgrauen deckenden Anstrich wie Flur im Erdgeschoss, verkleinerte Stube „erhielt eine sehr schöne dekorative Ausmalung mit gerahmten floralen Ornamenten und Flechtwerk in sehr gutem Erhaltungszustand in grau/weißer Ausführung. Die Balken wurden mit einer flott ausgeführten Marmorierung versehen“ (Gruner 2010). Gleichzeitig Abtrennung einer „dienenden Zone“ (Rauchküche, Diele) hofseitig durch eine Ständerwand, die auf die Bemalung Rücksicht nimmt.</p> <p>Stilistisch kann man die Flechtwerkbänderungen, floralen Ornamente und Marmorierungen in die Zeit zwischen dem letzten Viertel des 16. und dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts einordnen (siehe dazu Sandner 2006,28).</p>
<p>Plangrundlagen/ Vermessungen</p>	<p>Vermessung im Mai 2009 durch Architekt Hauswald: Grundrisse des Kellers, Erd- und 1.Obergeschosses M 1: 50 in Vorbereitung der Sanierungsplanung.</p>
<p>Schriftliche Quellen</p>	<p>Loose,W.: Meißen zur Zeit des 30-jährigen Krieges (Brandkataster), MVfG- Bd.4</p> <p>Erfassung denkmalpflegerischer Belange im Pilotprojekt Historische Altstadt Meißen, Görnische Gasse 35. Verfasser: Dipl.Ing. Restaurator Helge Landmann, Arbeitszeitraum 04/92. Ungedruckt. Denkmalakten der Stadt Meißen, Stadtarchiv.</p> <p>Radestock, Oswald: Zur Geschichte des Meißner Wochenmarktes. In: MVfG- Bd. 7 1906/09, 256-259.</p> <p>Restauratorische Voruntersuchungen zu historischen Farbfassungen an drei Holzbalkendecken des Gebäudes, speziell:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Decke Flurdurchgang EG 2. Decke Großer Raum EG 3. Decke Großer Raum 1.OG <p>Bearbeiter: Michael Gruner, Dieter Schmidt, Dipl.-Restauratoren (FH), Schlossstr.2, 01665 Klipphausen (Schloß Batzdorf), 01.04. 2010, ungedruckte Dokumentation mit 31 Seiten. Archiv M. Gruner.</p>
<p>Abbildungen</p>	<p>7 Pläne: 3 Vermessungspläne der Grundrisse. Grundriss des Kellers, des Erd- und 1.Obergeschosses als Baualtersplan M 1: 50. Schematische Isometrie des Ursprungszustandes.</p> <p>22 Fotos: Fotodokumentation der bauarchäologischen Befundaufnahme, aufgenommen am 23.04.2009 durch Verfasser.</p>
<p>Erhaltungszustand im Jahre 2012 und Nutzung</p>	<p>Das Gebäude steht seit Mitte der 90er Jahre leer. 2007 brannte die gesamte hölzerne Dachkonstruktion ab und wurde durch ein Notdach als flaches Pult ersetzt. Das Löschwasser führte zu erheblichen Schäden im Gebäudeinneren.</p> <p>2011 kaufte es eine Meißner Familie und will es nun als Einfamilienhaus sanieren. Vorher hatte der Berichterstatter eine Genehmigungsplanung eingereicht und eine Baugenehmigung für einen anderen Bauherren erhalten.</p>

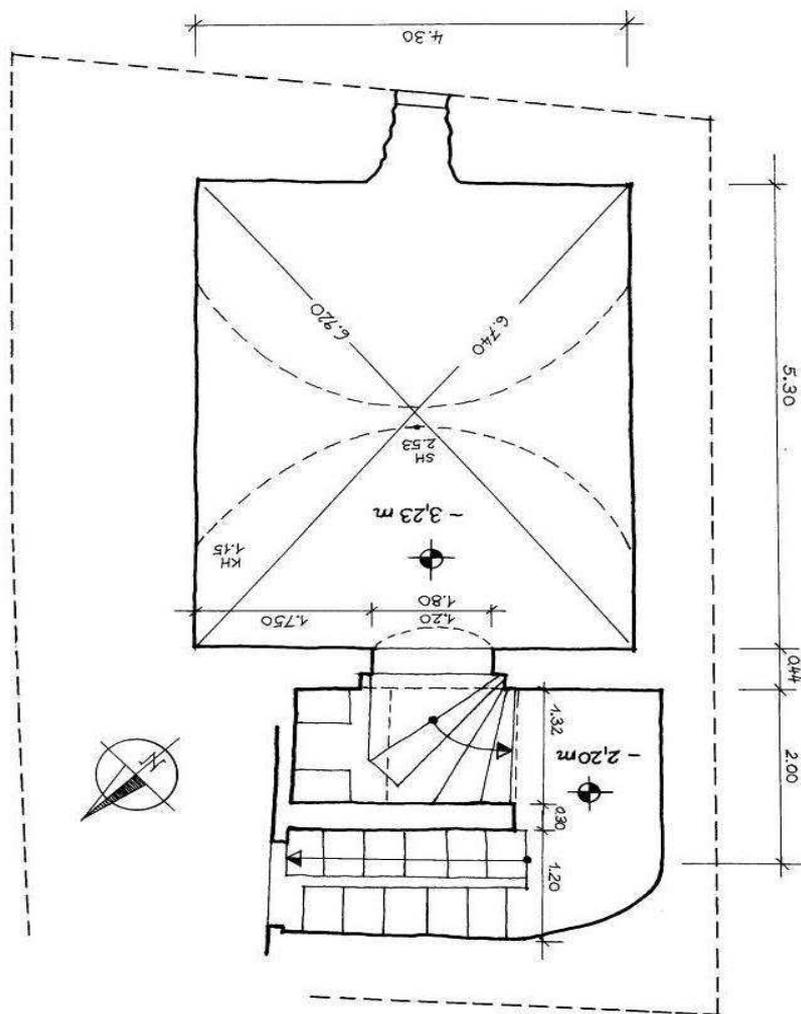


Abb.27: Görnische Gasse 35, Kellergeschossgrundriss

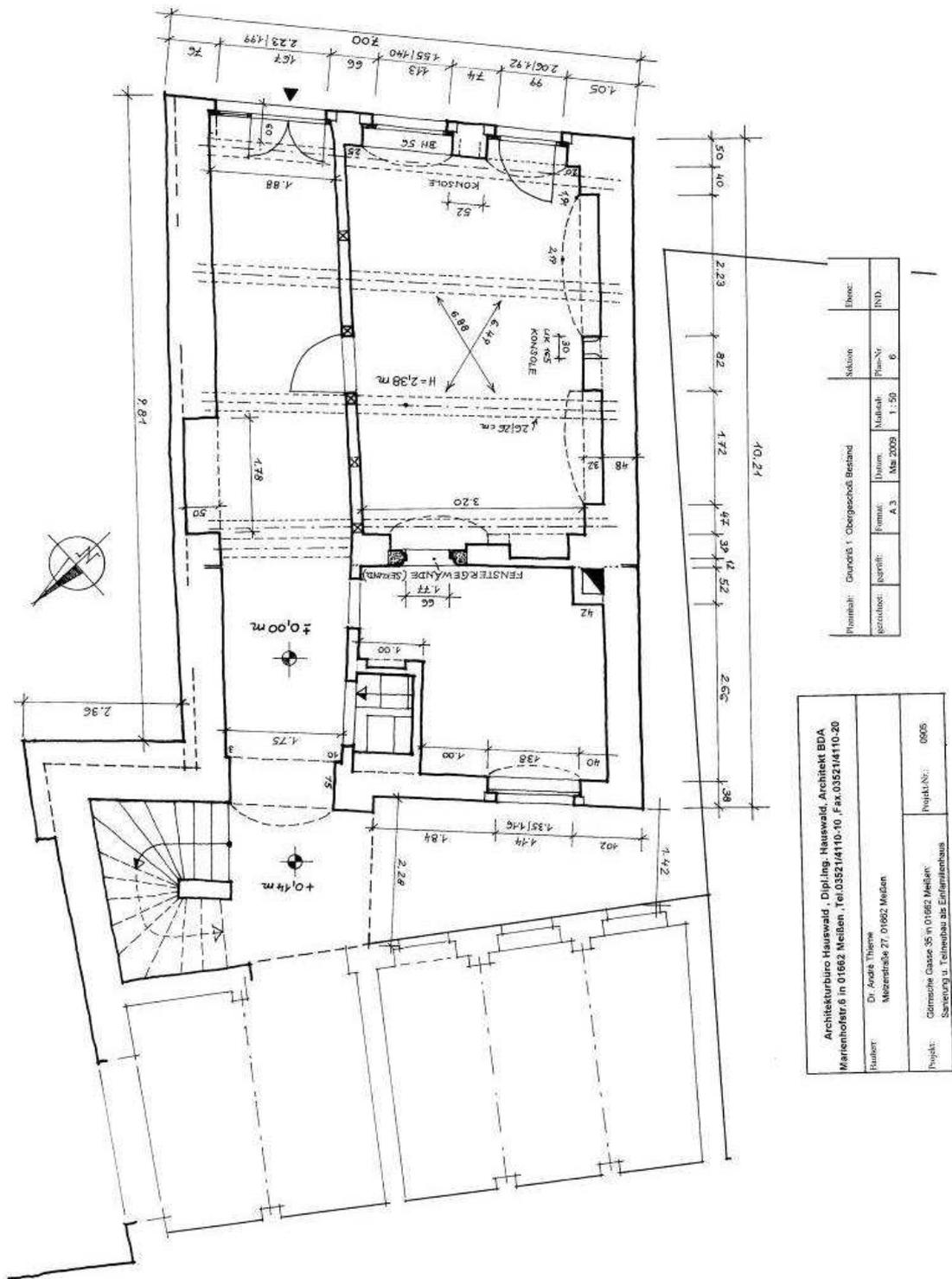
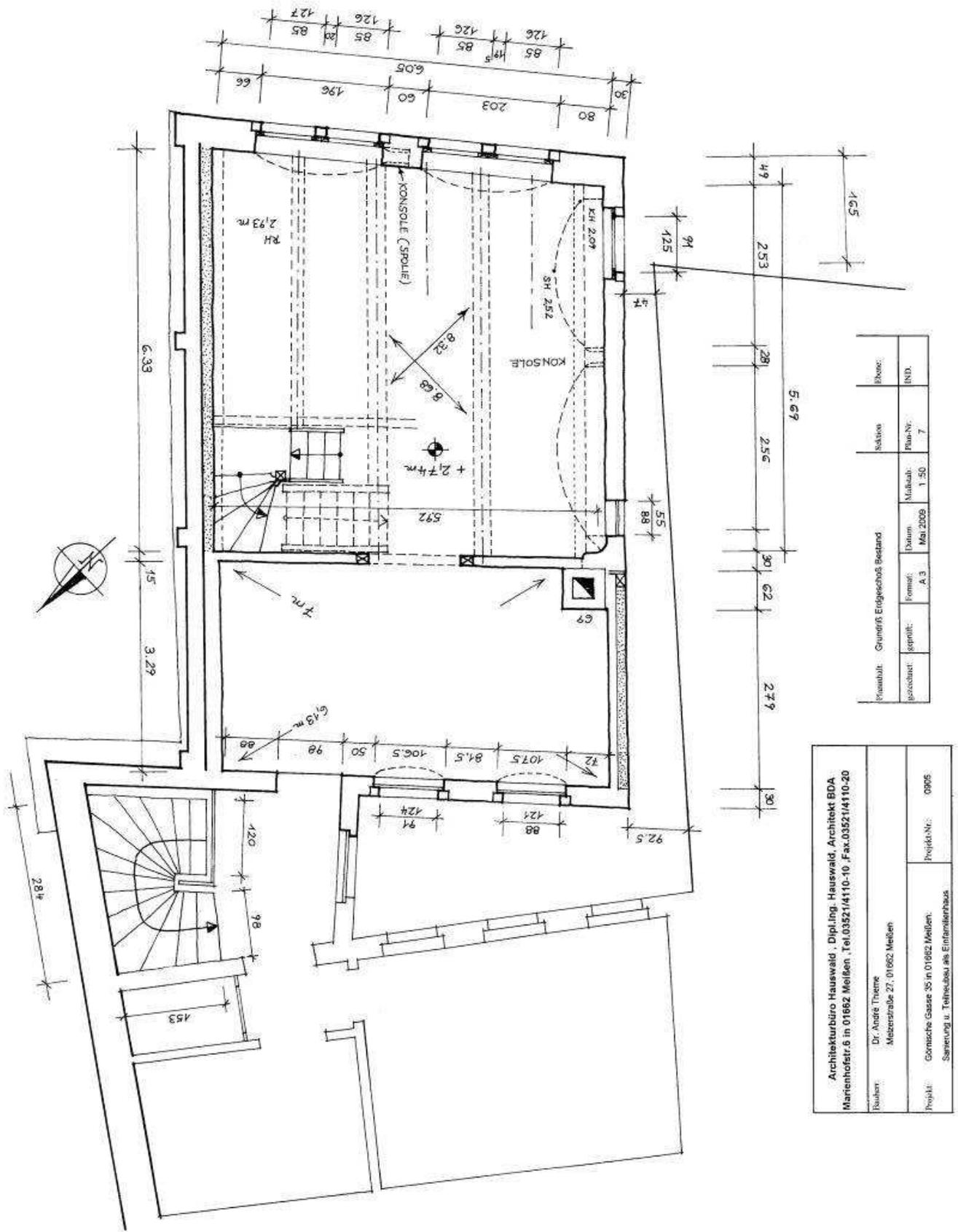


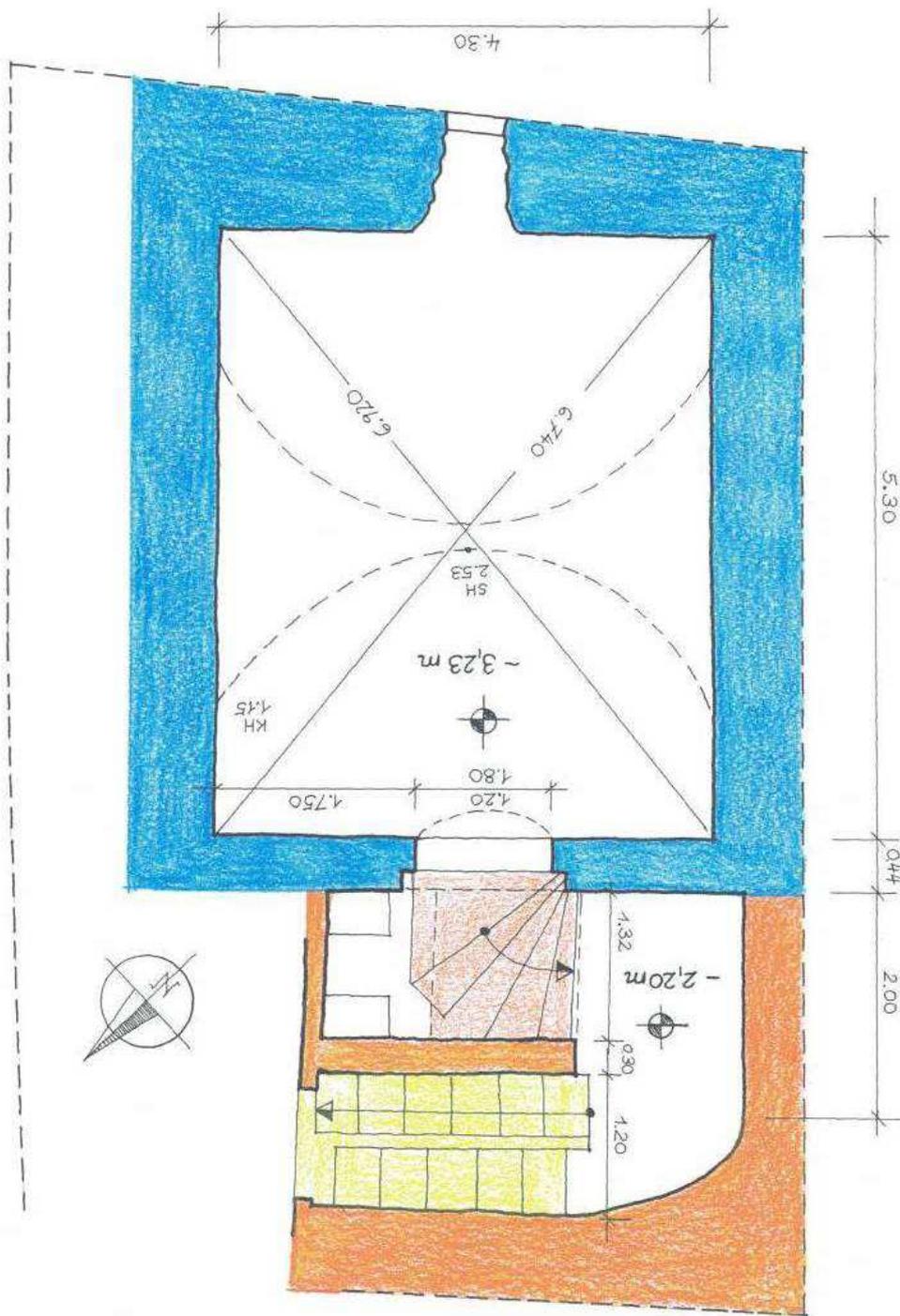
Abb. 28: Görnische Gasse 35: Grundriss des Erdgeschosses, Vermessung



Blatt:	IND.
Blatt-Nr.:	7
Blatttitel:	aktive
Maßstab:	1 : 50
Datum:	Mar. 2009
Format:	A 3
Projekt:	Grundriss Erdgeschoss Bestand
Gezeichnet:	
Geprüft:	

Architekturbüro Hauswaid, Dipl.Ing. Hauswaid, Architekt BDA Marienhofstr. 6 in 01662 Meißen, Tel. 035214110-10, Fax. 035214110-20	
Bauherr: Dr. André Thierne Meißnerstraße 27, 01662 Meißen	Projekt-Nr.: 0995
Projekt: Görnische Gasse 35 in 01662 Meißen; Sanierung u. Teilneubau als Einfamilienhaus	

Abb. 29: Görnische Gasse 35: Grundriss Obergeschoss, Vermessung



**Görnische Gasse 35
in Meissen,
Kellergeschoss
Farblegende:**

Blau= Gotik, bis 1458

Dunkelgrün= Hochrenaissance
2. Hälfte 16. Jh.

Orange = Spätbarock, Biedermeier
Um 1761 bis 1801

Gelb = 2. Hälfte 19. Jh. - Anf. 20. Jh.
1870, 1877, 1886

Braun = 20. Jh., DDR-Zeit

Grundriss M 1 : 50, Handzeichnung

Abb. 30 : Görnische Gasse 35, Baualtersplan Keller

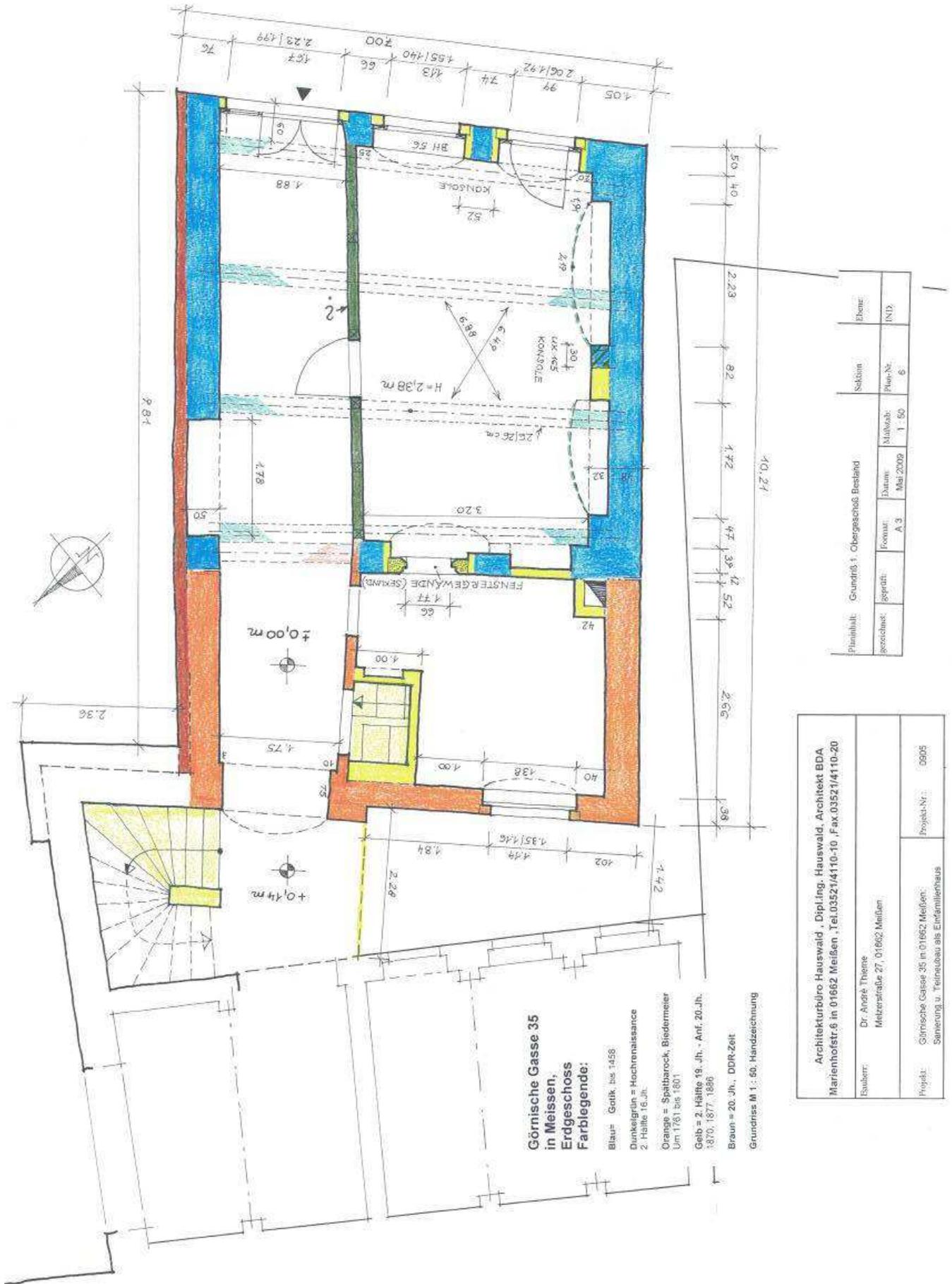


Abb. 31: Görnische Gasse 35, Baualtersplan des Erdgeschosses

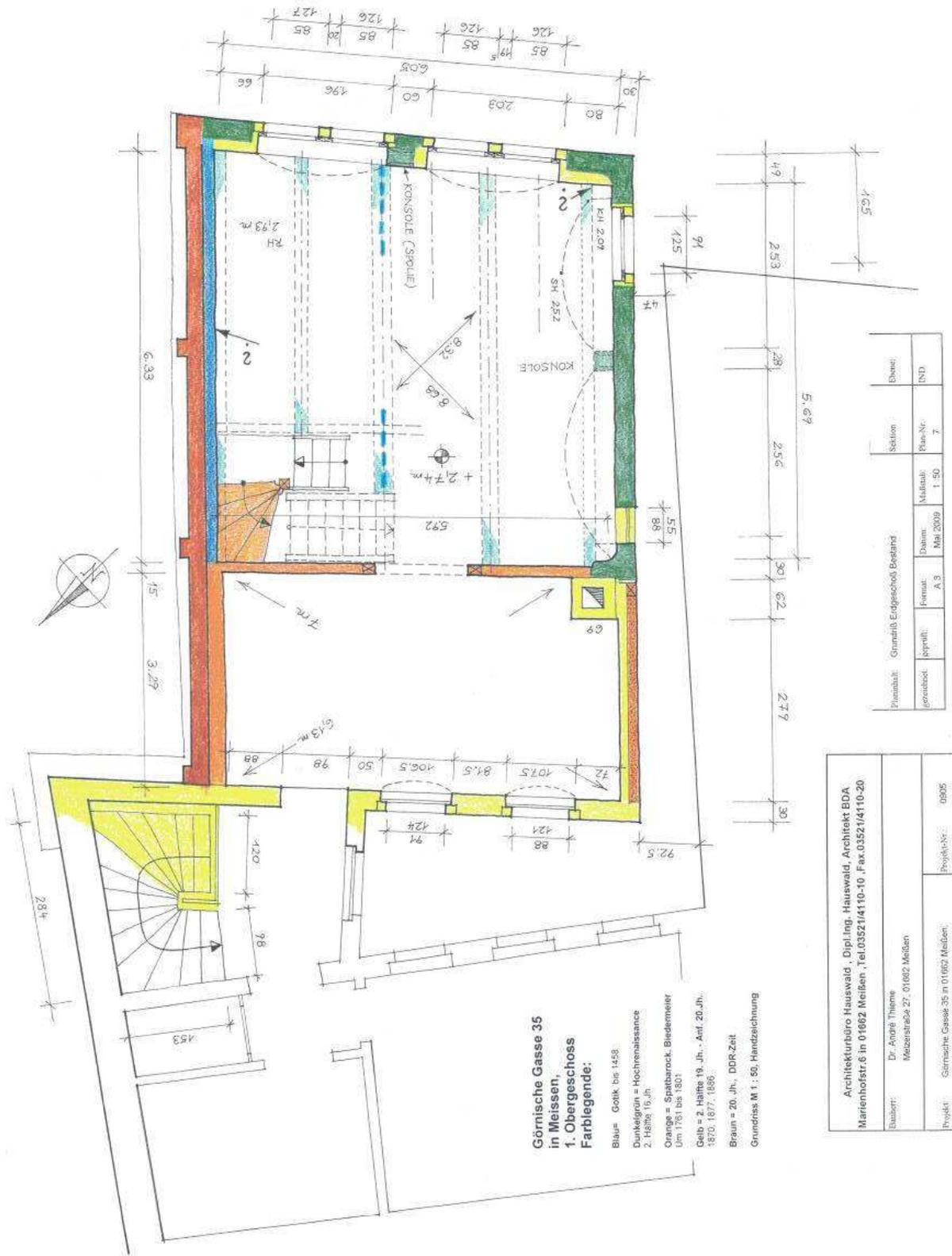


Abb. 32: Görnische Gasse 35, Baualtersplan des Obergeschosses

Bauarchäologische Untersuchungen im Gebäude Görnische Gasse 35 - Erläuterungen zur Fotodokumentation

Vorbemerkung

Das kleine Handwerkerhaus Görnische Gasse 35 wurde in der bisher vorliegenden baugeschichtlichen Literatur zur Meißner Innenstadt nicht erwähnt. Das mag an der sehr starken Überformung von Fassade und Baukörper vor allem im 19. Jahrhundert liegen. Zwei Auffälligkeiten erweckten am Baugrundstück jedoch den Verdacht, dass ältere Bausubstanz erhalten geblieben ist: Zum einen nimmt das Gebäude noch die Bauflucht der nordöstlich zum „Hundewinkel“ führenden Gasse auf, während südwestlich anschließend die Nachbarhäuser etwa 1,65 m zurückspringen. Zum anderen gibt es eine offene südwestliche Traufgasse, die sich zur Straße hin von 0,92 m auf 0,47 m konisch verjüngt und am erwähnten Sprung der Bauflucht endet. Das nordöstliche Nachbargebäude Görnische Gasse 36 wurde in der zweiten Hälfte der 80er Jahre abgerissen, so dass zur Schlossergasse eine Baulücke klafft. Es wird bei Gurlitt, S. 246, als „Wohnhaus mit massivem Erdgeschoß und Fachwerkobergeschoß“ und „einziges in der inneren Stadt erhaltenes Giebelhaus“ beschrieben.

Bis in die 90er Jahre hinein war das Erdgeschoß der Görnischen Gasse 35 genutzt, 2007 brannten Dach und 2. Obergeschoß ab und wurden durch ein flaches Notdach ersetzt. Bei der Untersuchung der Dachreste wurde rasch klar, dass das Gebäude ursprünglich nur ein Obergeschoß hatte. Das traufständige Dach wurde später durch ein Mansarddach ersetzt, deren liegende Untermansardstuhlsäulen nach dem Brand in den Trennwänden noch sichtbar waren. Die Untermansarde wurde im 19. Jahrhundert straßenseitig aufgestockt. 2009 erwarb ein Dresdner Historiker die Ruine und nahm zunächst die Unterdecken ab. Dabei kamen Renaissance-Balkendecken und weitere Befunde zum Vorschein, die Rückschlüsse auf die ursprüngliche Grundrissgestaltung des Handwerkerhauses zulassen. Der Wiederaufbau unter Erhaltung der Originaldecken ist- nach einem Weiterverkauf- bis 2013 geplant. 2009 wurden Keller, Erd- und erstes Obergeschoß durch Architekt Hauswald nicht verformungsgerecht, aber mit Diagonalen vermessen und der Wiederaufbau des Gebäudes mit einer Aufstockung konzipiert.

Die Fotodokumentation wurde am 23.04.2009 angefertigt.

Foto 1 (Abb.33): Baunaht in der südwestlichen Außenwand zur Traufgasse zwischen straßenseitigem quadratischem Ursprungsgebäude rechts und späterer Erweiterung in den Hofbereich. Das Ursprungsgebäude ist sehr sorgfältig mit Handstrichziegeln im Verband gemauert, die Außenwand auf der Innenseite in Blendbögen auf Sandsteinkonsolen aufgelöst. Der Erweiterungsbau besteht aus Mischmauerwerk im Erdgeschoß und Fachwerk mit Lehmstakenwand im 1. Obergeschoß, die später rückseitig versteint wurde.

Foto 2 (Abb. 34): Wie vor: Deutlich zu sehen ist rechts das ältere Handstrich-Ziegelmauerwerk mit Klosterformatsteinen, links das unregelmäßige jüngere Mischmauerwerk.

Foto 3 (Abb.35): Blick in die schmaler werdende Traufgasse in Richtung Görnische Gasse. Untertägig läuft ein jüngerer Abwasserkanal. Es kann vermutet werden, dass darunter eine ältere Anzucht zu finden ist.

Foto 4 (Abb.36): Baunaht in der nordöstlichen Außenwand des Grundstückes vom Flur aus: Materialwechsel zwischen – wenn auch sehr gestörten- Handstrich-Ziegelmauerwerk rechts und Mischmauerwerk links. Der Befund bestätigt, dass das Handwerkerhaus zunächst einen nahezu quadratischen, freistehenden Grundriß auf ebensolchem Keller hatte.

Foto 5 (Abb.37): Baunaht wie vor. Bei der Erweiterung des Gebäudes wurde die tragende Rückwand abgebrochen, um den Flur zu verlängern, und ein hölzerner Unterzug neben den randlichen Deckenbalken gelegt.

Foto 6 (Abb.38): Flur, Blick vom Eingang aus auf die später gekalkte, ursprünglich wohl holzsichtige Decke. Relativ flach profilierte Schiffskehlprofilbalken, profilierte schmale Kriecher- und glatte breite Deckerbohlen.

Foto 7 (Abb.39): Detailaufnahme Balkenkopf.

Foto 8 (Abb.40): Erdgeschossige Ladenstube, Blick zur südwestlichen Außenwand mit jüngeren flachen Blendbögen. Die ursprünglichen Blendbögen setzten viel tiefer an und wurden später abgeschlagen. Lag das Erdgeschoßniveau eventuell tiefer? Die schlichte, noch spätgotisch anmutende Sandsteinkonsole wurde dabei nach oben versetzt. Die Decke blieb erhalten.

Foto 9 (Abb.41): Erdgeschossige Ladenstube, Südwestwand: Detailaufnahme der oberflächlich stark zerstörten Sandsteinkonsole, die später durch einen Wandpfeiler eingemauert wurde. Die flachen jüngeren Blendbögen sind nur vorgeblendet ohne funktionsfähige Verzahnung zur Wand.

Foto 10 (Abb.42): Erdgeschossige Ladenstube, Südwestwand: Rechter Blendbogen mit Verrußung in der Ecke durch Feuerstelle.

Foto 11 (Abb.43): Offenbar sekundär verbautes Renaissance- Fenstergewände als Türöffnung zwischen Ladenstube und später angebautem Küchentrakt . Um die Durchgangshöhe zu gewährleisten, wurden die Seitenteile mit Ziegeln erhöht. Die Durchgangsbreite wurde reduziert.

Foto 12 (Abb.44): Sandsteingewände Erdgeschoß: Detailaufnahme Eckausbildung Sandsteinsturz.

Foto 13 (Abb.45): Sandsteingewände Erdgeschoß: Detailaufnahme des rechten Sandstein-Seitenteiles mit Profilierung.

Foto 14 (Abb.46): Partie der Flurdecke über dem Eingangsbereich von innen: Bogen jünger verändert. Fachwerkwand rechts zur Ladenstube wohl aus dem 19. Jahrhundert. Randbalken der Holzbalkendecke parallel zur Straßenfassade, Abstand zur Wand von unten mit schmalen Brett bekleidet.

Foto 15 (Abb.47): Eingangsportal von innen: 1870 verbreitert, dabei östlicher Seitenpfeiler abgeschlagen und Bogen verstümmelt.

Foto 16 (Abb.48): 1.Obergeschoß, Stube: Sandsteinkonsole zwischen den Blendbögen der südwestlichen Giebelwand. Früher saß die Konsole wohl auf einem 30 cm breiten und 15 cm tiefen Wandpfeiler, wirkt aber in ihrer schlichten Profilierung eher spätgotisch und könnte auch sekundär verbaut sein.

Foto 17 (Abb.49): Rund gemauerte nordwestliche Stubenecke. Typische Ecklösung für rechtwinklig aufeinander treffende Blendarkaden. Die nordöstlich anstoßende Fachwerkwand ist deutlich jünger und ersetzt seit der Biedermeierzeit offenbar eine 30 cm starke Renaissance-Ziegelwand mit 30 cm tiefen Blendbögen- nur so hat die Eckausformung einen konstruktiven Sinn. Durch eine jüngere Schwarzküchennutzung – Spuren eines biedermeierlichen Rauchfanges haben sich im Deckenbereich erhalten- wurde die Ecke völlig verrußt.

Foto 18 (Abb.50): Ein breiterer Balken der Decke über 1.Obergeschoß weist eine Nut auf, die auf den Standort einer Bohlenwand zwischen beheizbarer Stube und über dem Flur gelegener Schlafkammer hindeutet.

Foto 19 (Abb.51): Im jüngeren Wandpfeiler zwischen den beiden gekoppelten straßenseitigen Fenstern steckt eine als Spolie sekundär vermauerte schlichte Renaissance-Sandsteinkonsole, die nach Umbau im 19.Jahrhundert wohl an annähernd gleicher Stelle wieder eingebaut wurde.

Foto 20 (Abb.52): Südecke der Stube: Rechts der Renaissance-Blendbogen, links die im 19.Jahrhundert verstärkte Straßenfassade.

Foto 21 (Abb.53): Partie der später gekalkten Holzbalkendecke über der Kammer im 1.Obergeschoß.

Foto 22 (Abb.54): Mit Schiffchenkehlen profilierter Balkenkopf der Renaissancedecke über der Stube im 1.Obergeschoß.

Hinweis: Die Fotostandorte sind auf den beigefügten Grundrissplänen eingetragen!

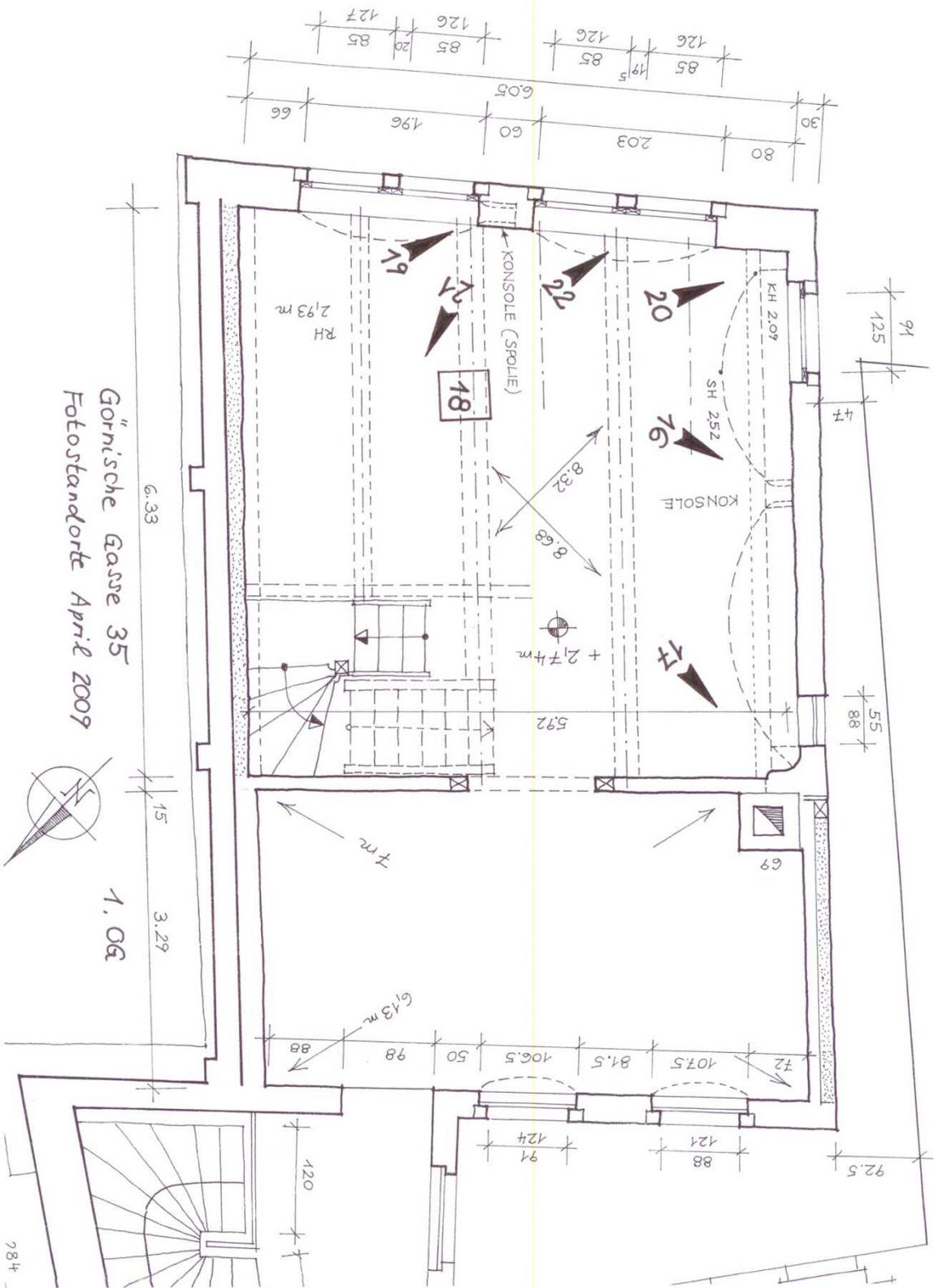




Abb. 33



Abb. 34



Abb. 35



Abb. 36



Abb. 37



Abb. 38



Abb. 39



Abb. 40



Abb. 41



Abb. 42

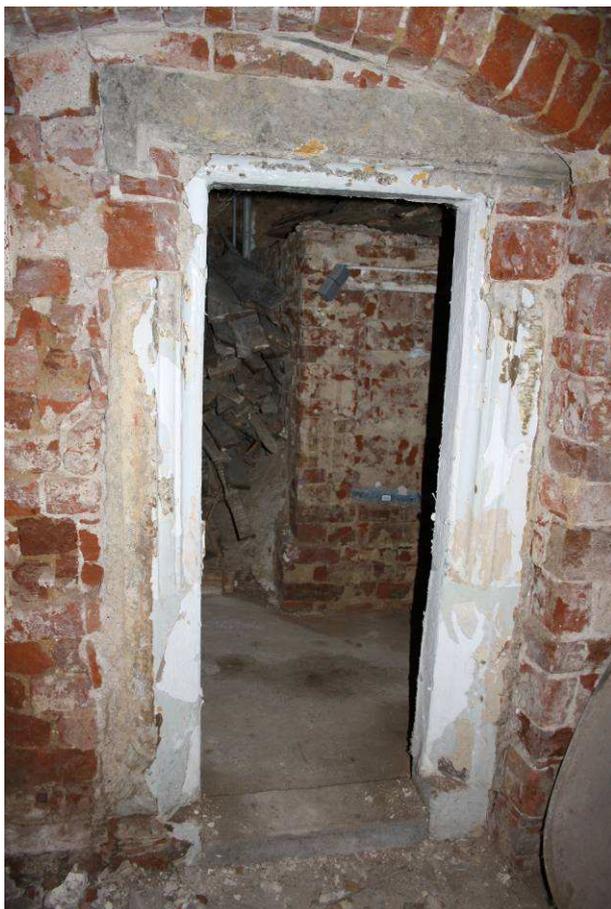


Abb. 43



Abb. 44



Abb. 45



Abb. 46



Abb. 47



Abb. 48



Abb. 49



Abb. 50



Abb. 51



Abb. 52



Abb. 53



Abb. 54

Straße und Hausnummer
nach dem Stand von 2008

Görnische Gasse 38

Stadtviertel nach Urbarium von 1719	„Vierde Viertel“
Haustyp (nach sozialer Differenzierung)	Handwerkerhaus, Mittelbürgerhaus
Braugerechtigkeit nach Urbarium von 1719	„Hauß, so Zwey Biere hat“, nach 1719 an ein Grundstück in der Neugasse übertragen
Datierung/Chronologie	Fachwerkgebäude von 1585 Umbau mit massivem Ersatz Fassade : 1789
Datierungsgrundlagen	Fachwerkgebäude: 4 dendrochronologische Proben aus dem Dachtragwerk: Fichte, Sommeranfang 1585 gefällt. Dr. B.Becker Uni Hohenheim, Bearb.-Nr. 218/90. Umbau mit teilweise massivem Ersatz der Straßenfassade: Steindatierung : Schlichter datierter Schlussstein von 1789 im spätbarocken Korbbogenportal.
Parzellenbreite, Grundfläche Vorderhaus und Geschossigkeit	8,77 m 108 qm 1 Obergeschoß
Kurzbeschreibung der Grundrißdisposition und des Tragwerkes	<p>Keller: Zwei hintereinander liegende straßenparallele Bruchsteintonnen, in der Mitte Kellerhals, ursprünglich wohl von 1585 bis 1602 von außen vom rechten Giebel aus zugänglich (?), später mit Luke, um 1789 (?) ins Erdgeschoß verlängerter Kellerhals. Hofseitige Tonne mit Abdrücken der Brettschalung und rechteckiger Öffnung im Scheitel (Hinweis auf Bierlagerung ?). Straßenseitige Tonne eventuell älter, weil die Wand zum Kellerhals stärker ist. Die hofseitige Tonne kann aus statischen Gründen nur gemeinsam mit dem mittigen Kellerhals errichtet worden sein. Erdgeschoß und 1. Obergeschoß als Fachwerkkonstruktion. Stockwerksbau, geschoßweise gezimmert.</p> <p>Linke Giebelwand (Schwarzküchenseite) wahrscheinlich schon ursprünglich mit Klosterformatausmauerung in Lehmörtel, ansonsten Innenwände und Fassaden mit Lehmstakengefachen. Von Straßenfassade zu Hoffassade durchgehende sichtbare Deckenbalken, unterschiedlich gestaltete Decken, in der Mitte auf Unterzug oder Fachwerkwand aufliegend.</p> <p>Binnengliederung: Zwei Trakte breit, zwei Zonen tief. Erdgeschoß mit rechtsseitigem breiten Flur: straßenseitig Ladenstube, hofseitig Schwarzküche. Erschließung Obergeschoß wohl ursprünglich über hofseitigen Laubengang.</p> <p>Obergeschoß mit Stube über der erdgeschossigen Ladenstube, beheizbar über die hofseitig angrenzende Räucherammer. Über dem Erdgeschoßflur liegen zwei unbeheizte Kammern.</p> <p>Dachkonstruktion: Sparren-Kehlbalkendach mit fachwerkartigem Längstragwerk als Spitzsäulendachstuhl, zweifach ausgeriegelt. Die Längsriegel tragen die Kehlbalken- und Hahnenbalkenlage. Zwei Giebelsäulen, eine asymmetrisch stehende mittlere Spitzsäule, die das Dach in zwei Zonen gliedert: die von der Straße betrachtet linke Zone ist breiter und entspricht der Breite der Ladenstube, die rechte Zone entspricht der Erschließungszone, da die Spitzsäule auf der Querwand steht. Aussteifung des Längstragwerkes durch sich überkreuzende verblattete Bänder.</p>
Wichtige sichtbare Baudetails und	Fassaden: Fachwerkschwelle des 1. Obergeschosses der Straßenfassade mit Schiffskehlen verziert. Indizien für zweigeschossige Fachwerkfassade durch Zapfenlöcher und erhaltene Ständer im Obergeschoß.

bauarchäologische Befunde	<p>Erdgeschoß: Ladenstube: Holzbalkendecke mit Schiffskehlen und profilierter Kriecher-Decker-Schalung. Küche: Einfache Holzbalkendecke mit unprofilierten gestoßenen Brettern und Holzbalken, stark verrußt. Reste einer Herdanlage (verrußte Blenbogennische in Giebelwand) Flur: Einfache Holzbalkendecke mit unprofilierten gestoßenen Brettern Reste der ursprünglichen Fachwerk-Innenwände. Treppe ins Obergeschoß nachträglich eingefügt.</p> <p>Obergeschoß: Stube: Holzbalkendecke mit Schiffskehlen und profilierter Kriecher-Decker-Schalung. Trennwand zu straßenseitiger Kammer mit Bohlenwand aus Kriechern und Deckern. Räucherammer/hofseitiger Wirtschaftsraum: Einfache Holzbalkendecke mit unprofilierten gestoßenen Brettern und Holzbalken, stark verrußt. Reste einer Räucherammer nachweisbar. Hofseitige Kammer: Schlichte Balkendecke wie Wirtschaftsraum. Fachwerkwände weitgehend erhalten. Straßenseitige Kammer: Einfache Holzbalkendecke mit unprofilierten gestoßenen Brettern und Deckleisten auf den Brettstößen. Originale Dielung (?)</p>
Restauratorische Farbbefunde-ursprüngliche Farbigkeit sowie Fassungen bis einschl. 17. Jh.	<p>Nach Gruner und Schmidt: Erdgeschoß: Ladenstube: Holzbalkendecke floral oder mit Marmorierung bemalt, 17.Jh.(?). Flur: Balken der Holzbalkendecke schwarz gestrichen, ebenso der Querunterzug. Gestoßene Bretter grau gefärbt mit schwarzer Rahmung.</p> <p>Obergeschoß: Nachweis der Wandfarbigkeit: Balken schwarz mit ca. 5 cm in die Gefache reichenden Abfärbungen. Gefache weiß gekalkt. Stube: Decke mit Malereiresten, nicht näher bestimmbar. Kammern: Balken der Holzbalkendecke schwarz gestrichen. Gestoßene Bretter grau gefärbt mit schwarzer Rahmung.</p>
Plangrundlagen/ Vermessungen	<p>Studentenaufmaß der TU Dresden, Sektion Architektur Juli 1985, Lehrstuhl Theorie und Geschichte Prof. Dr. sc. techn. Kurt Milde. Aufmaß Fassade durch den Eigentümer Dipl.Ing. Holger Metzsig, Tragwerksplaner, 02.06.2002.</p>
Schriftliche Quellen	<p>Urbar der Stadt Meißen.</p> <p>Vorbereitende Untersuchungen zum Sanierungsquartier Nr. 6 in Meißen, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Stuttgart, Juli 1991. Ungedrucktes Manuskript, Arbeitsgruppe unter Leitung von Franz Meckes. S. 148 bis 159.</p> <p>Gurlitt 1917:C.Gurlitt: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen. Unter Mitwirkung des K. Sächsischen Altertumsvereins. Neununddreißigstes Heft: Meißen (Stadt, Vorstädte, Afrafreiheit und Wasserburg). (Dresden 1917), 247.</p> <p>Untersuchungen zur Substanzerfassung in Vorbereitung der Sicherungsmaßnahmen an Gebäuden, Haus Görnische Gasse 38 . Bearbeiter: Michael Gruner, Dieter Schmidt, Dipl.-Restauratoren (FH), Juli 2001, ungedruckte Dokumentation mit 60 Seiten.</p>
Abbildungen	<p>4 Pläne: Grundrisse von Keller, Erdgeschoss und 1.Obergeschoss als farbige Baualterspläne auf Grundlage des Aufmaßes nach Auswertung der restauratorischen Befunduntersuchung von Gruner und Schmidt durch Berichterstatter. Zeichnerische Rekonstruktion der Straßenansicht</p>

	(Fachwerkfassade).
Erhaltungszustand im Jahr 2011 und Nutzung	Das Gebäude ist gegenwärtig ungenutzt und in sehr schlechtem baulichem Zustand. Die Restsubstanz ist mit Wellbitumenplatten von außen gesichert. Eine Sanierung ist geplant, ein Großteil der Hölzer dürfte dabei jedoch aufgrund biotischen Befalls verloren gehen.

**Görnische Gasse 38,
Kellergeschoss
Farblegende:**

Blau = Gotik bis zur Reformation
Nur Hypothese, 14. - 15. Jh. ?
Gegenwärtig nicht gesichert

Dunkelgrün = Hochrenaissance
bis 1585

Braun = 20. Jh., 1918 bis DDR-Zeit
Keller: 1940 bis 1943

Studentenvermessung der TU
Dresden, Sektion Architektur,
Bereich Theorie u. Geschichte
der Architektur Prof. Dr. sc. Milde
Juli 1985
Jörg Rudloff, Ralf Schiller, A. Welsch
Grundriss M 1 : 50, Handzeichnung

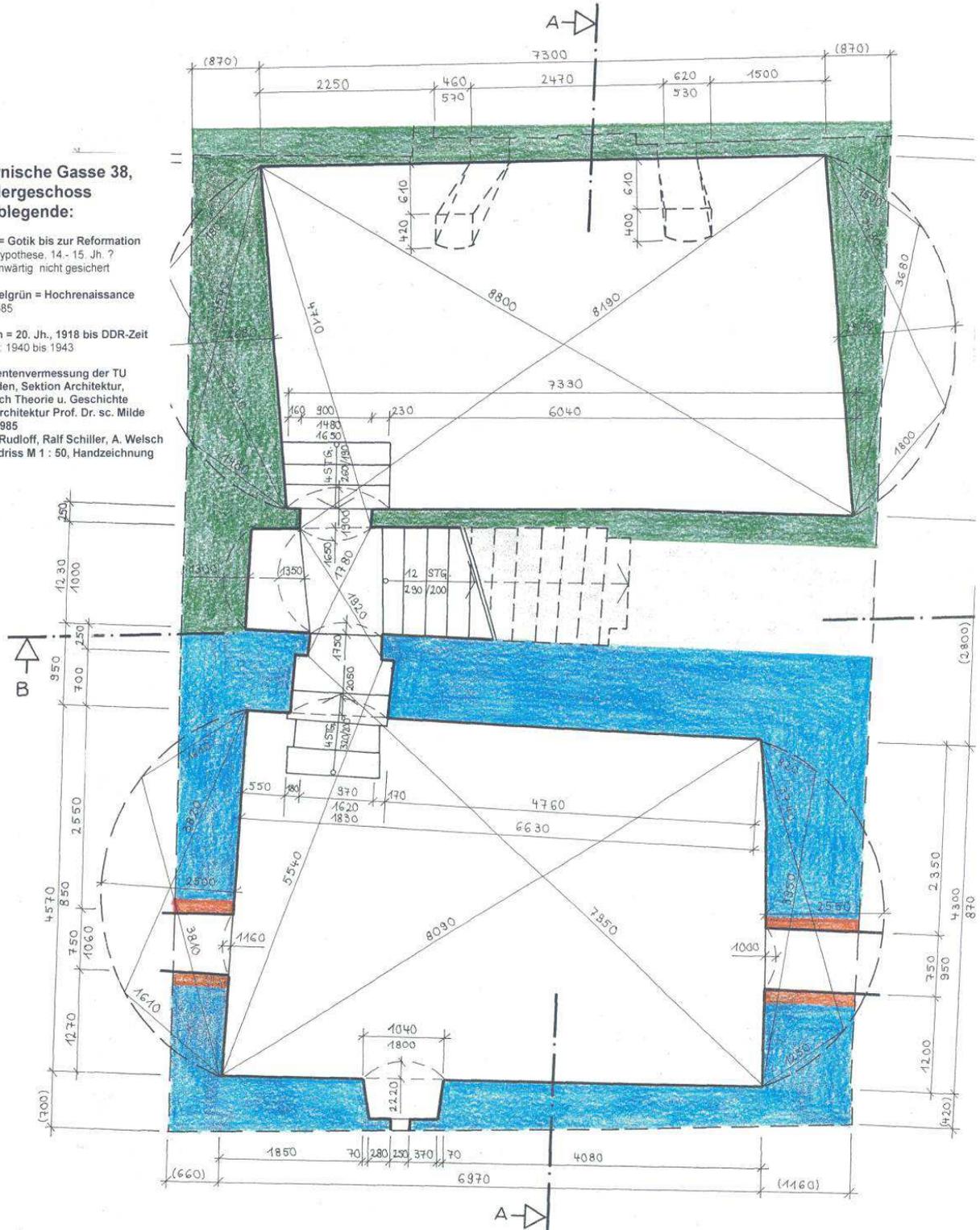


Abb. 55: Görnische Gasse 38: Baualtersplan Grundriss Keller

**Görnische Gasse 38,
Erdgeschoss
Farblegende:**

Dunkelgrün = Hochrenaissance
bis 1585

Orange = Biedermeier
Um 1789

Gelb = 2. Hälfte 19. Jh. - Anf. 20. Jh.
1872 bis 1912

Braun = 20. Jh., 1918 bis DDR-Zeit
Keller: 1940 bis 1943

Studentenvermessung der TU
Dresden, Sektion Architektur,
Bereich Theorie u. Geschichte
der Architektur Prof. Dr. sc. Milde
Juli 1985
Jörg Rudloff, Ralf Schiller, A. Welsch
Grundriss M 1 : 50, Handzeichnung

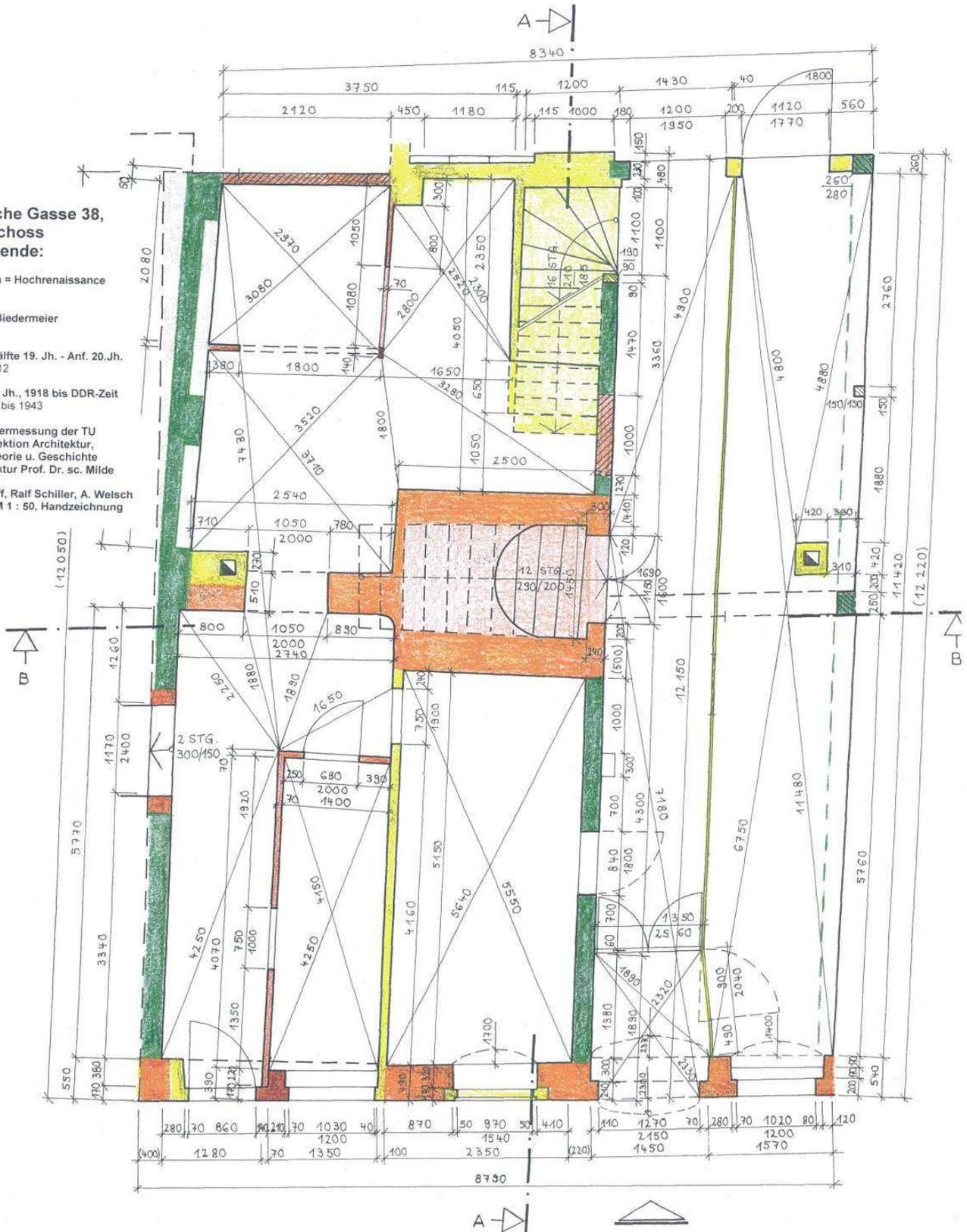


Abb. 56: Görnische Gasse 38: Baualtersplan Grundriss Erdgeschoss

**Görnische Gasse 38,
1. Obergeschoss
Farblegende:**

Dunkelgrün = Hochrenaissance
bis 1585

Orange = Biedermeier
Um 1789

Gelb = 2. Hälfte 19. Jh. - Anf. 20. Jh.
1872 bis 1912

Braun = 20. Jh., 1918 bis DDR-Zeit
Keller: 1940 bis 1943

Studentenvermessung der TU
Dresden, Sektion Architektur,
Bereich Theorie u. Geschichte
der Architektur Prof. Dr. sc. Miide
Juli 1985
Jörg Rudloff, Ralf Schiller, A. Welsch
Grundriss M 1 : 50, Handzeichnung

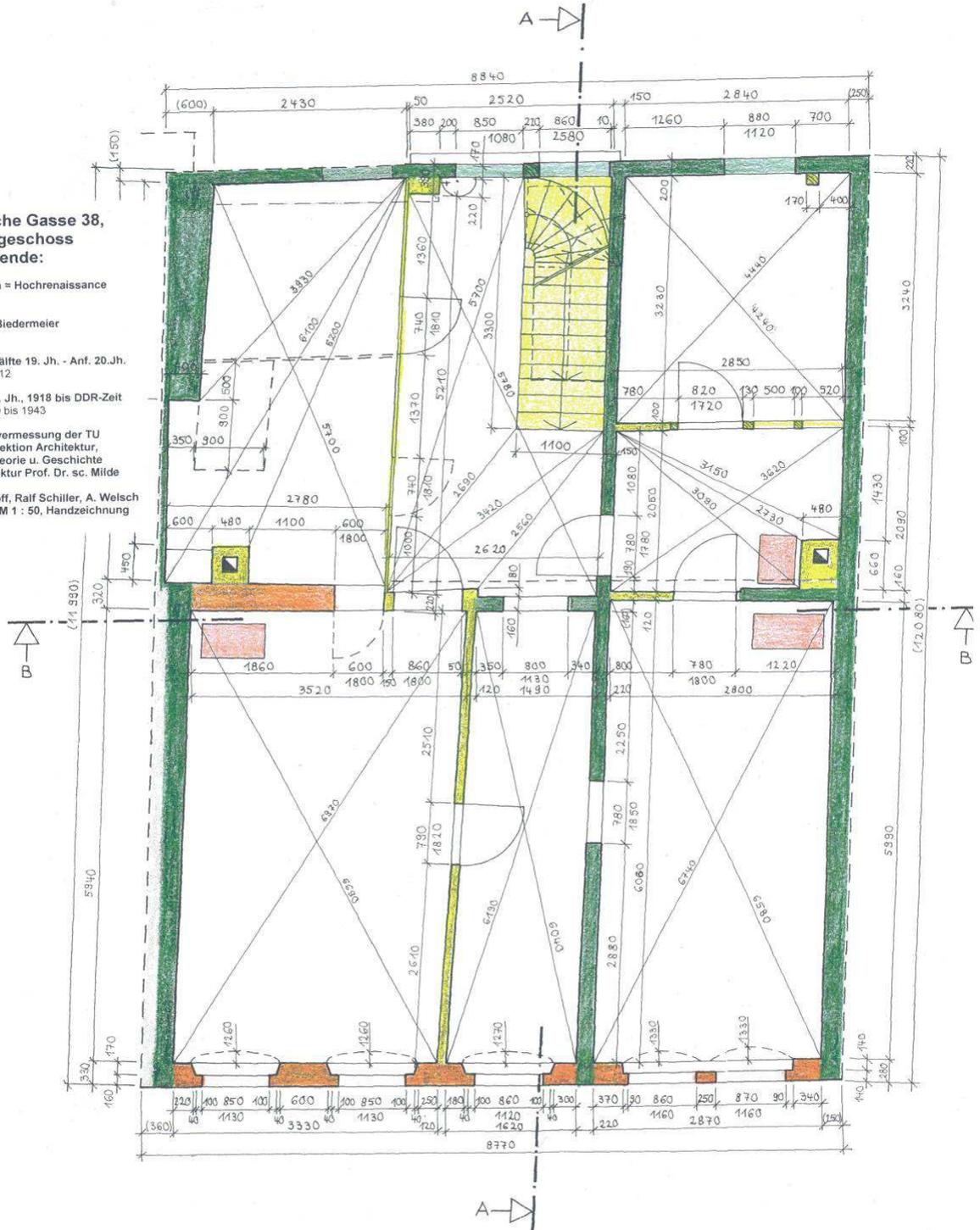


Abb. 57: Görnische Gasse 38: Baualtersplan Grundriss Obergeschoss

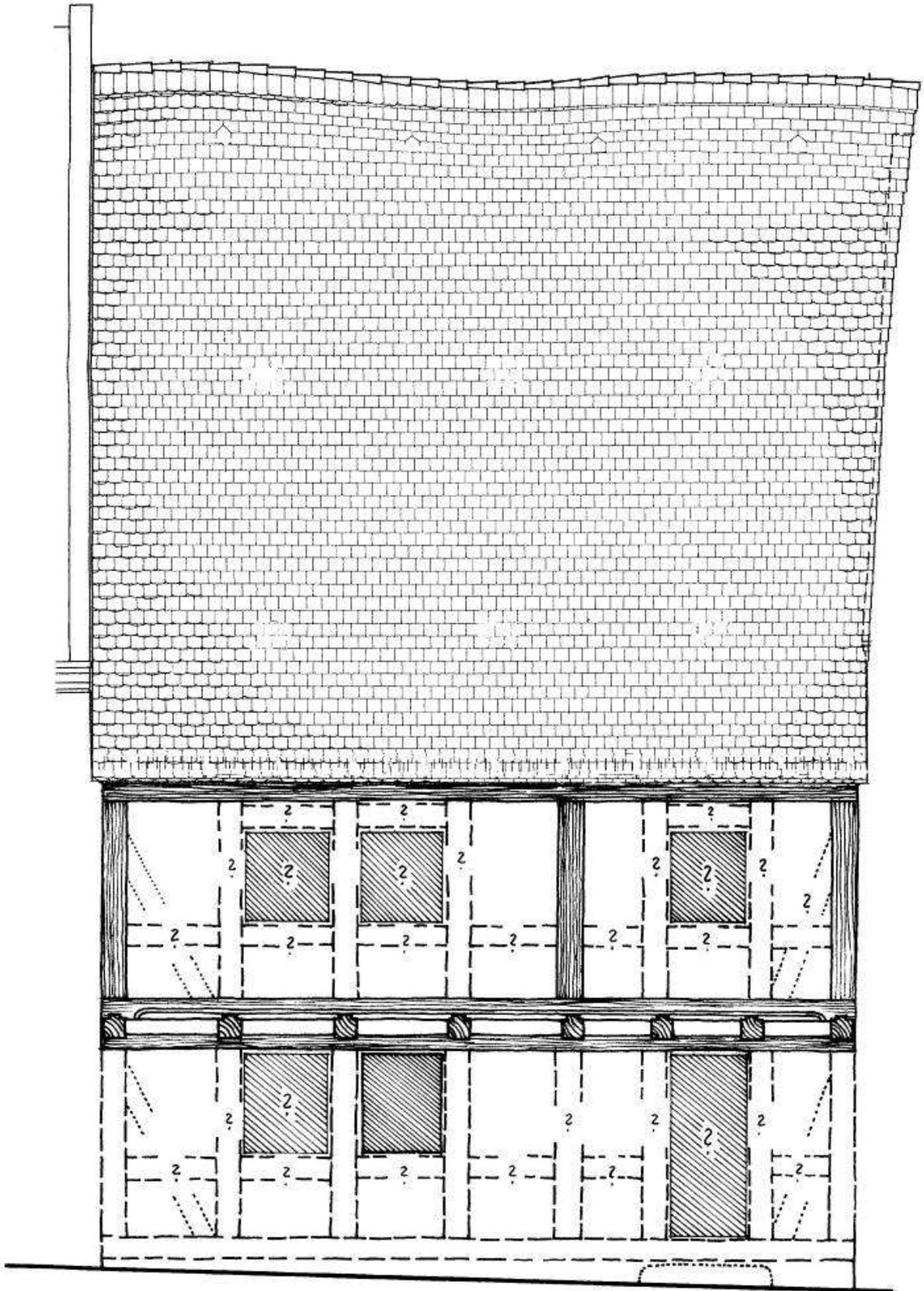


Abb. 58: Zeichnerischer Rekonstruktionsversuch der Straßenfassade

Straße und Hausnummer nach dem Stand von 2012	Görnische Gasse 39
Stadtviertel nach Urbar von 1719	„Vierde Viertel“
Haustyp (nach sozialer Differenzierung)	Handwerkerhaus, Mittelbürgerhaus
Braugerechtigkeit nach Urbar von 1719	„Hauß, so Ein Bier hat“
Datierung/Chronologie	Einheitlicher Mauerwerksbau (Ziegel) von 1603
Datierungsgrundlagen	<p>5 dendrochronologische Proben aus dem Dachtragwerk: Fichte, Tanne, Winterfällung 1602/1603. Dr. B. Becker Uni Hohenheim, Bearb.-Nr. 219/90 Nachträgliche Jahreszahl unter Rollwerkskartusche „1798“ nimmt Bezug auf die Buchstaben I.G.Z. über der Kartusche – laut Urbar Johann Gottlob Zschatzsch Eigentümer 1795. Seit Gurlitt 1917 wurde die Jahreszahl falsch als „1598“ gedeutet. Stilistische Datierung: Spätrenaissance-Sitznischenportal aus Sandstein. Ähnliche Portale gibt es in der Burgstraße 27 (1605), Görnische Gasse 40 (1603), Kleinmarkt 1 (1601), Kleinmarkt 10 (1607), Marktgasse 13 (1602), Neugasse 54 (1606).</p>
Parzellenbreite, Grundfläche Vorderhaus und Geschossigkeit	<p>8,41 m 63,8 qm 1 Obergeschoß</p>
Kurzbeschreibung der Grundrißdisposition und des Tragwerkes	<p>Keller: Der Keller , ein schlichtes Sandsteintonnengewölbe, mit der Schmalseite (Stirnwand) zur Straße zeigend, umfasst den Hausgrund nur zur reichlichen Hälfte im Süden. Der ursprüngliche Außenzugang vom Hof ist noch vorhanden und musste aufgrund hochbaulicher Erweiterungen mit einem zweimal verlängerten Kellerhals versehen werden. Erdgeschoß und 1. Obergeschoß als Mauerwerksbau. Binnengliederung: Zwei Trakte breit, ursprünglich nur 1 Zone tief. Erdgeschoß mit rechtsseitigem breiten Flur: links Ladenstube mit offenem Herdbereich auf der Hofseite. Erschließung Obergeschoß ursprünglich über hofseitigen Laubengang. Obergeschoß mit Stube über der erdgeschossigen Ladenstube, beheizbar über die hofseitig angrenzende Räucherammer. Über dem Erdgeschoßflur liegt straßenseitig eine unbeheizte Kammer, hofseitig ein Erschließungsraum. Dachkonstruktion: Sparren-Kehlbalkendach mit fachwerkartigem Längstragwerk als Hängesäulendachstuhl, einfach ausgeriegelt. Der Längsriegel trägt die Kehlbalkenlage. Zwei Giebelsäulen, eine etwa symmetrisch angeordnete mittlere Hängesäule. Aussteifung des Längstragwerkes durch sich überkreuzende verblattete Bänder an den Giebeln und steigende Bänder zur mittleren Hängesäule.</p>
Wichtige sichtbare Baudetails und bauarchäologische Befunde	<p>Fassaden: Spätrenaissance-Sitznischenportal aus Sandstein mit Platte/Wulst, Eierstab und Zahnleiste im Bogen, darunter Muschel als Kämpfer und Steinsitze. Im Scheitel Rollwerkskartusche mit ovaler Linse. Im Obergeschoß profilierte Spätrenaissance-Fenstergewände, links gekoppelte, rechts zwei einzelne. Geputzter gemauerter Traufsims, profiliert. Erdgeschoßfenster später verändert. Hoffassade jünger.</p>

	<p>Erdgeschoß: Ladenstube mit kräftig profilierter Holzbalkendecke: 2 Schiffskelprofilbalken und profilierte Kriecher-Decker-Schalung, 2 Streichbalken. Flur ebenfalls mit schlichterer Holzbalkendecke, Innentreppe jüngerer Einbau, wohl erst 18./19. Jahrhundert.</p> <p>Obergeschoß: Stube: Massivwände (Giebelwand und Straßenfassade) mit je 2 Blendbögen, die auf Renaissance-Sandsteinkonsolen ruhen. 1 Sandsteinkonsole straßenseitig und 2 Stück in Giebelwand, davon eine durch Wand zur Rauchküche halb verdeckt. Typische Form als Doppelvolute, Vorderseite mit 3 Wülsten gegliedert. Holzbalkendecke mit 3 Schiffkehlprofilbalken und 2 Streichbalken, Kriecher-Decker-Schalung. Kammer: Holzbalkendecke wie vor, 1 mittlerer Balken, 2 Streichbalken. Streichbalken zur ehemals vorhandenen Fachwerkwand zur Stube auf der falschen Seite profiliert (?). Massivwände straßenseitig mit einem, giebelseitig mit 2 Blendbögen, in dem untergeordneten Raum straßenseitig auf einer gemauerten Stufenkonsole, giebelseitig ursprünglich auf einem Wandpfeiler ruhend. Hofseitiger Flur: Massive Hoffassade mit 2 Blendbögen, die auf einer Renaissance-Sandsteinkonsole ruhen, Giebelwand mit einem Blendbogen. Schlichtes Sandsteintürgewände mit einfacher Fase als ehemaliger Zugang zum hölzernen Laubengang. Sekundär versetztes Sandsteinfenstergewände an ursprünglicher Stelle, jedoch nach innen gedreht wieder eingebaut. Rauchküche: Kleiner quadratischer Raum mit Resten von Blendbögen.</p>
<p>Restauratorische Farbbefunde-ursprüngliche Farbigkeit und Fassungen bis einschl. 17. Jh.</p>	<p>Farbigkeit des Spätrenaissance- Sitznischenportales aus Sandstein: Bogen mit Eierstab und Zahnleiste hellgrau, Rollwerkskartusche gelb, ovale Linse hellgrau Kämpfer schwarz, darunter Muschel hellgrau mit schwarzer Umrahmung, konkave Seitenteile gelb, Steinsitze gelb, Wülste schwarz, unter Sitzpilz schwarz.</p> <p>Farbigkeit der Holzbalkendecken: holzsichtig, wahrscheinlich schon ursprünglich dunkler lasiert mit Bisterlasur o. ä.</p> <p>Wandfarbigkeit im 1. Obergeschoß: Reste ornamentaler Wandmalereien und Gefachausmalung der Fachwerkwand über der Tür der Stube.</p>
<p>Plangrundlagen/ Vermessungen</p>	<p>Studentenaufmaß der TU Dresden, Sektion Architektur Juli 1985, Lehrstuhl Theorie und Geschichte Prof. Dr. sc. techn. Kurt Milde. Genehmigungsplanung des Architekturbüros Hauswald und Pilz, Aktenzeichen D970161 der Unteren Denkmalschutzbehörde Meißen, vom April 1997.</p>
<p>Schriftliche Quellen</p>	<p>Urbar der Stadt Meißen.</p> <p>Dokumentation der Farbuntersuchung durch Restaurator Riedel vom 04.09.1972 in : Vorbereitende Untersuchungen zum Sanierungsquartier Nr. 6 in Meißen, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Stuttgart, Juli 1991. Ungedrucktes Manuskript, Arbeitsgruppe unter Leitung von Franz Meckes. S. 173. Wie vor, S. 160 bis 173.</p> <p>Gurlitt 1917:C.Gurlitt: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen. Unter Mitwirkung des K. Sächsischen Altertumsvereins. Neununddreißigstes Heft: Meißen (Stadt, Vorstädte, Arafreiheit und Wasserburg). (Dresden 1917), 247 und Fig. 389 und 390 (fälschlich als Görnische Gasse 37 bezeichnet).</p> <p>Rannacher, Das Bürgerhaus in Meißen, S. 23 (fälschlich als Görnische Gasse 37 bezeichnet)</p>

Abbildungen	<p>10 Pläne: Vermessungspläne des EG und 1.OG. Grundrisse des Erd- und 1.Obergeschosses als Baualterspläne, Rekonstruktion der Grundrisse des Erd- und Obergeschosses, Zeichnerische Fassadenrekonstruktion der Straßenfassade, Isometrie des Erdgeschosses, Isometrie des 1.Obergeschosses und Isometrie des Gesamtgebäudes als Rekonstruktion.</p> <p>5 Fotos: Straßenansicht, links Görnische Gasse 38. Straßenansicht der Fassade mit Sitznischenportal. Holzbalkendecke über der Ladenstube im EG. Volutenkonsole im Vorraum des Obergeschosses. Stube im Obergeschoss. Dokumentation des Bauzustandes am 29.07.2008, aufgenommen durch Verfasser.</p>
Erhaltungszustand im Jahr 2012 und Nutzung	<p>Das Gebäude wurde 1997- 1998 saniert und befindet sich in gutem Zustand. Es dient als Einfamilienhaus.</p>

Baudenkmal: Handwerkerhaus Görnische Gasse 39 in 01662 Meißen

Zusammenstellung aller bekanntgewordenen bauarchäologischen oder restauratorischen (farbarchäologischen) Befunde, die in Vorbereitung oder während der Sanierung erfasst worden sind

1. OBERGESCHOSS

Fundort		Befund/ <i>Deutung Berichterstatter</i>		Finder/ Berichterstatter	Dokumentation (Text, Foto, Zeichnung)	Datum
Raum Nr. o. Fassade	Wand Nr., Decke usw.	Befund-Nr. im Grundriss	Baubefund = Baunaht, Materialwechsel, Gefügestörung, Putznähte, oder Farbbefund = Fassungsfolge Malschichten			
Stube	Wand 1 Fassade		Sandsteinkonsole unter Blendbögen: Typische Form als Doppelvolute, Vorderseite mit 3 Wülsten gegliedert.	K. Hauswald	Fotos	09.10.1997
	Wand 2 neu		Neue Trockenbauwand an Stelle einer ursprünglichen Bohlen- oder Fachwerkwand: Decke mit 2 parallelen Deckenbalken, dazwischen ca. 15 cm breiter Spalt zur Aufnahme einer schmalen Trennwand zwischen Stube und Kammer. Merkwürdigerweise wurde der Streichbalken auf der Seite der Kammer mit der Profilierung zur Trennwand eingebaut. Der Befund ist schwer erklärbar.			
	Wand 3, Fachwerk- wand		Reste ornamentaler Wandmalereien im Balkengefach der Fachwerk-Mittellängswand über der Tür zur Stube, raumseitig.	Restauratoren Dieter Schmidt, Michael Gruner	Denkmalakte Görnische Ga.39 der Stadt Meißen, Stadtarchiv	1998
	Wand 4		2 Sandsteinkonsolen unter Blendbögen: Typische Form als Doppelvolute, Vorderseite mit 3 Wülsten gegliedert. Innere Konsole halb von Trennwand zur Küche verdeckt.			
	Decke		Holzbalkendecke mit 3 Schiffkehlprofilbalken und 2 Streichbalken, Kriecher-Decker-Schalung.			
Kammer	Wand 1		Blendbogen ruht straßenseitig auf einer gemauerten Stufenkonsole.			
	Wand 2		2 giebelseitige Blendbögen ursprünglich mittig auf einem Wandpfeiler.			
	Decke		Holzbalkendecke wie Stube, 1 mittlerer Balken, 2 Streichbalken. Streichbalken zur ehemals vorhandenen Fachwerk-trennwand zur Stube auf der falschen Seite profiliert (?).			
Vorraum	Wand 3 (zum Hof)		Sandsteintürgewände zum ehemaligen Laubengang: schlichtes Sandsteingewände mit raumseitiger einfacher Fase über karniesförmigem Anlauf, Tür schlug demnach nach außen in den Laubengang auf. Heute vermauert.			
			Fenstergewände, sekundär (gedreht) eingebaut: Seitenteile erhalten mit einfacher Profilierung: Stab und Karnies. Sandsteinkonsole als Auflager für Blendbögen, Gestaltung wie in der Stube.			



Abb. 59: Straßenansicht Görnische Gasse 39



Abb. 60: Detail Fassade



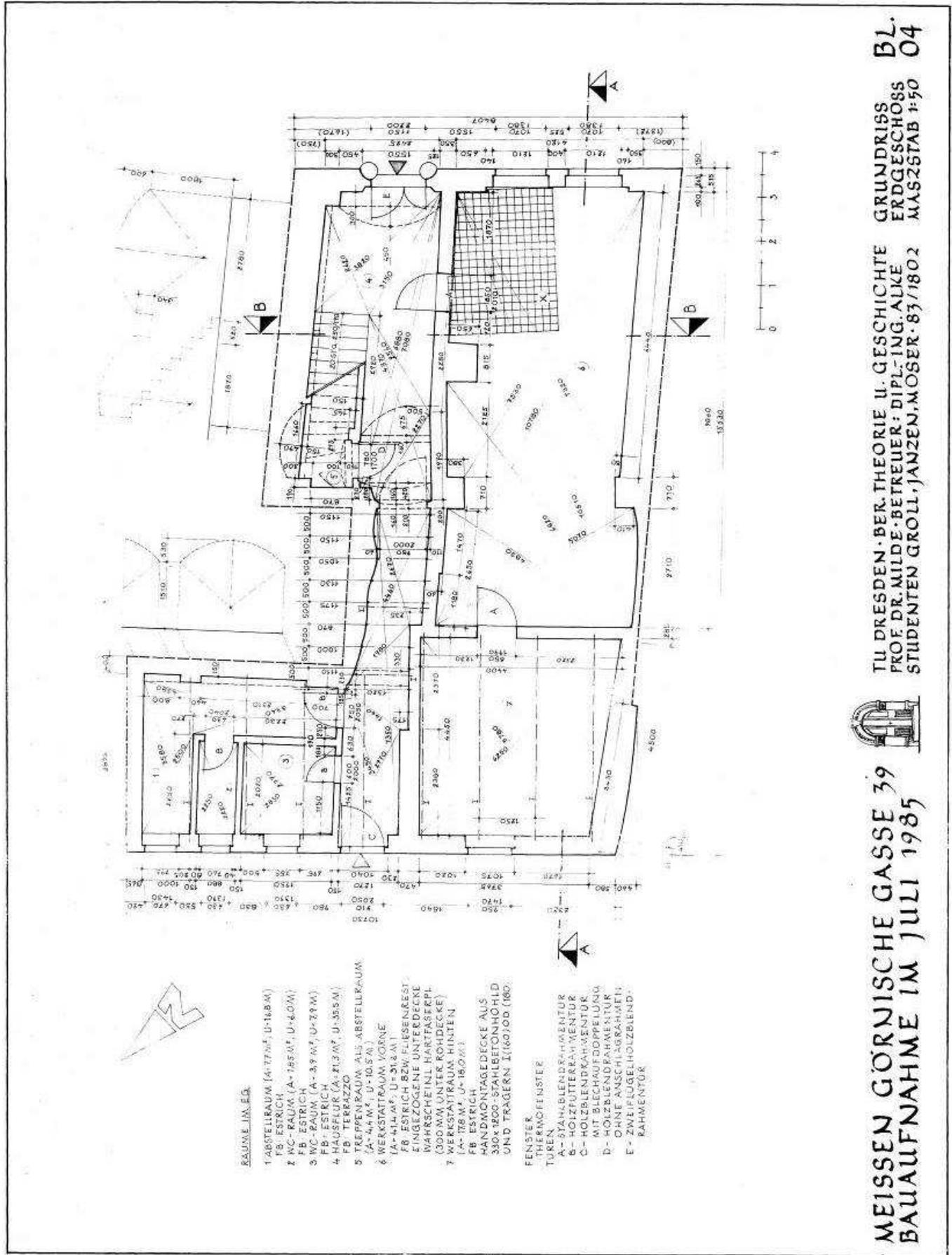
Abb. 61: Holzbalkendecke über der Ladenstube im Erdgeschoss, profilierter Balkenkopf



Abb. 62: Volutenkonsole im Vorraum Obergeschoss, Sandstein



Abb. 63: Görnische Gasse 39, Stube im Obergeschoss



RÄUME (M. E.D.)

- 1 ABSTELLRAUM (4x7,7 M², U=14,8 M)
- FB, ESTRICH
- 2 WC-RAUM (A=1,65 M², U=4,0 M)
- FB, ESTRICH
- 3 WC-RAUM (A=2,9 M², U=2,9 M)
- FB, ESTRICH
- 4 HAUSFLUR (A=21,3 M², U=35,5 M)
- FB, TERRAZZO
- 5 TREPPENRAUM ALS ABSTELLRAUM (A=4,4 M², U=10,5 M)
- 6 WERKSTATTRAUM VORNE (A=41,4 M², U=31,8 M)
- FB, ESTRICH 82 W, FLESENREST
- ZINGEZOGENE UNTERDECKE
- WAHRSCHENNL. HARTFASERPL. (300 MM UNTER, ROHDECKE)
- 7 WERKSTATTRAUM HINTEN (A=17,8 M², U=16,0 M)
- FB, ESTRICH
- HANDWAGTAGEDECKE AUS 330x1200-STAHLBETONHÖHLD. UND TRÄGERN II (160) OD. (180)

- FENSTER
- THERMOFENSTER
- TÜREN
- A - STÄHLBLENDENRAHMEN
- B - HOLZPUTTERAHMEN
- C - HOLZBLENDENRAHMEN
- MIT BLECHAUFDOPPELUNG
- D - HOLZBLENDENRAHMEN OHNE ANSCHLAGRAHMEN
- E - ZWEIFLÜGELHOLZBLENDENRAHMEN

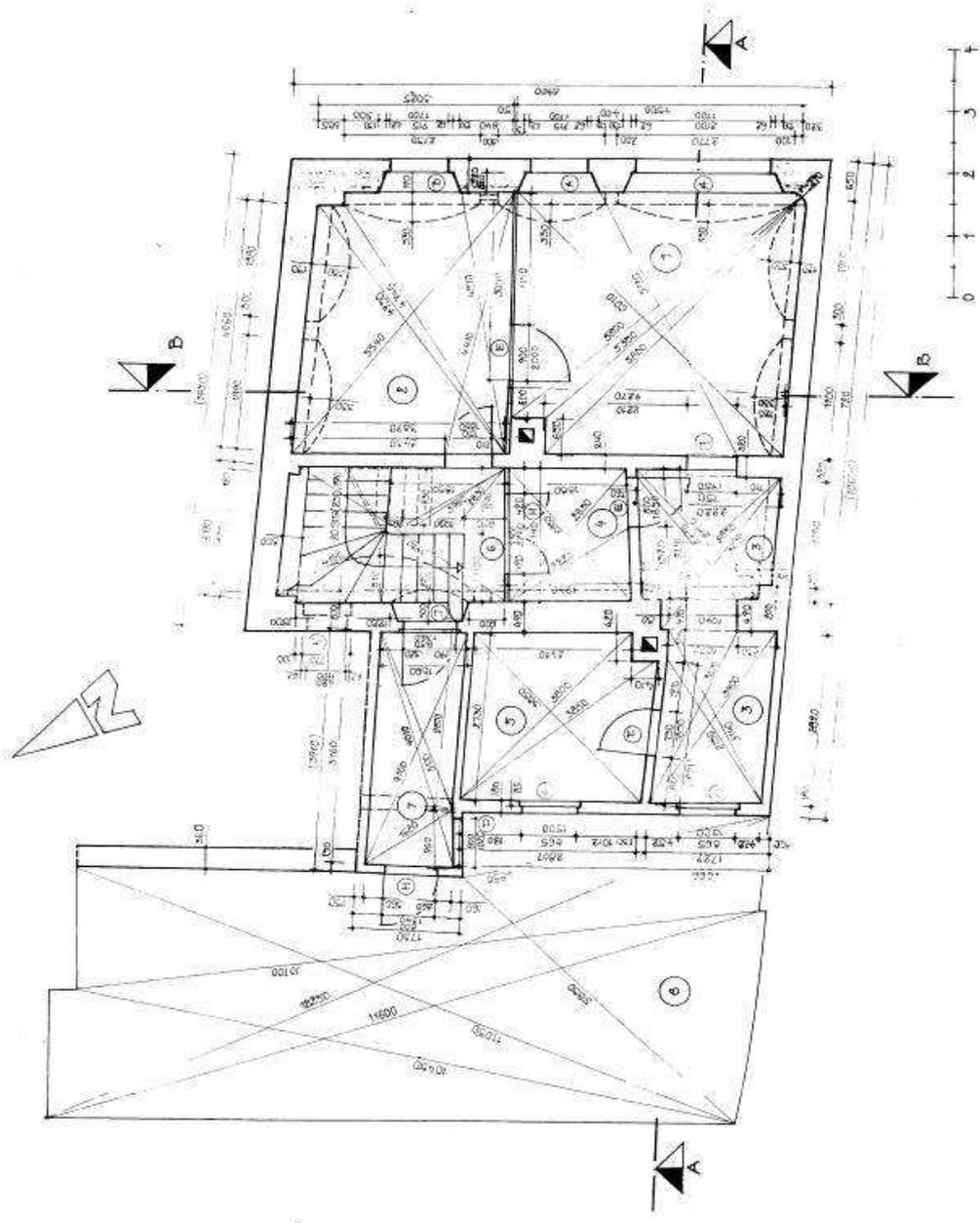


**MEISSEN GÖRNISCHE GASSE 39
BAUAUFNAHME IM JULI 1985**

**TU DRESDEN · BER. THEORIE U. GESCHICHTE
PROF. DR. MILDE · BETREUER: DIPL.-ING. ALIKE
STUDENTEN GROLL, JANZEN, MOSER · 83/1802**

**GRUNDRISS
ERDGESCHOSS
MASSSTAB 1:50**

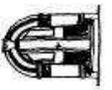
BL. 04



- INNENRÄUME:**
- 1 WOHNZIMMER, A = 19,41 m², U = 17,2 m, DIEHLUNG MIT FUSSBODENBELAG, OFEN-HEIZUNG
 - 2 SCHLAFZIMMER, A = 15,64 m², U = 14,0 m, DIEL, M. TAPETENBELAG, WAND 2 NACHSCHALUS NACH
 - 3 KÜCHE, A = 11,0 m², U = 15,14 m, SPICE, GRÖßERES TÜRSCHEINBÜCKEL, WAND 2 NACH, H. NASS, ZINCES, UNTER- HANGDECKE
 - 4 FLUR, A = 4,0 m², U = 9,1 m, EINGES. UNTERHANGDECKE, DÄMMUN- TER, WAHRSCHENLICH BÄSEN
 - 5 NAHZIMMER, A = 6,75 m², U = 11,5 m, UNTERHANGDECKE, OFENHEIZUNG
 - 6 TREPPENHALL, A = 7,26 m², U = 11 m, SANDSTRICH, TÜR, GEMENDELTE
 - 7 TREPPE, AUFGEHANGTE STAHLTREFFE
 - 8 TREPPE, A = 4,0 m², U = 12,2 m, DIEHLUNG, GRÖßERE TÜRSCHEINBÜ- CKEL, FLUR
 - 9 TERRASSE, A = 14,4 m², U = 30 m, BELAG, BETEERT, RAUTE, GUTER ZU- STAND
- FENSTER UND TÜREN:**
- A HOLZ-KASTENFENSTER
 - B VERBUNDENFENSTER
 - C HOLZ-TRECKENFENSTER
 - D FESTSTEHENDES FENSTER AUS GLAS- SAUSTEINEN
 - E TÜRTERKANTENTÜR
 - F SOHREBETÜR
 - G ZWEIFLÜG. TÜRTERKANTENTÜR
 - H VERBUNDL. TÜRTERKANTENTÜR
 - I HOLZLÄTTENTÜR M. BIEGEL
 - J TÜRTERKANTENTÜR OHNE BLENDE- KÄHMEN
 - K FESTSTEHENDES EINRÄCHTENTÜR

BL-06
GRUNDRISS
OB.GESCHOSS
MAßSTAB 1:50

TU DRESDEN · BER. THEORIE U. GESCHICHTE
PROF. DR. MILDE · BETREUER: DIPL.-ING. ALIKE
STUDENTEN GROLL, JANZEN, MOSER · 83/1802



MEISSEN GÖRNISCHE GASSE 39
BAUAUFNAHME IM JULI 1985

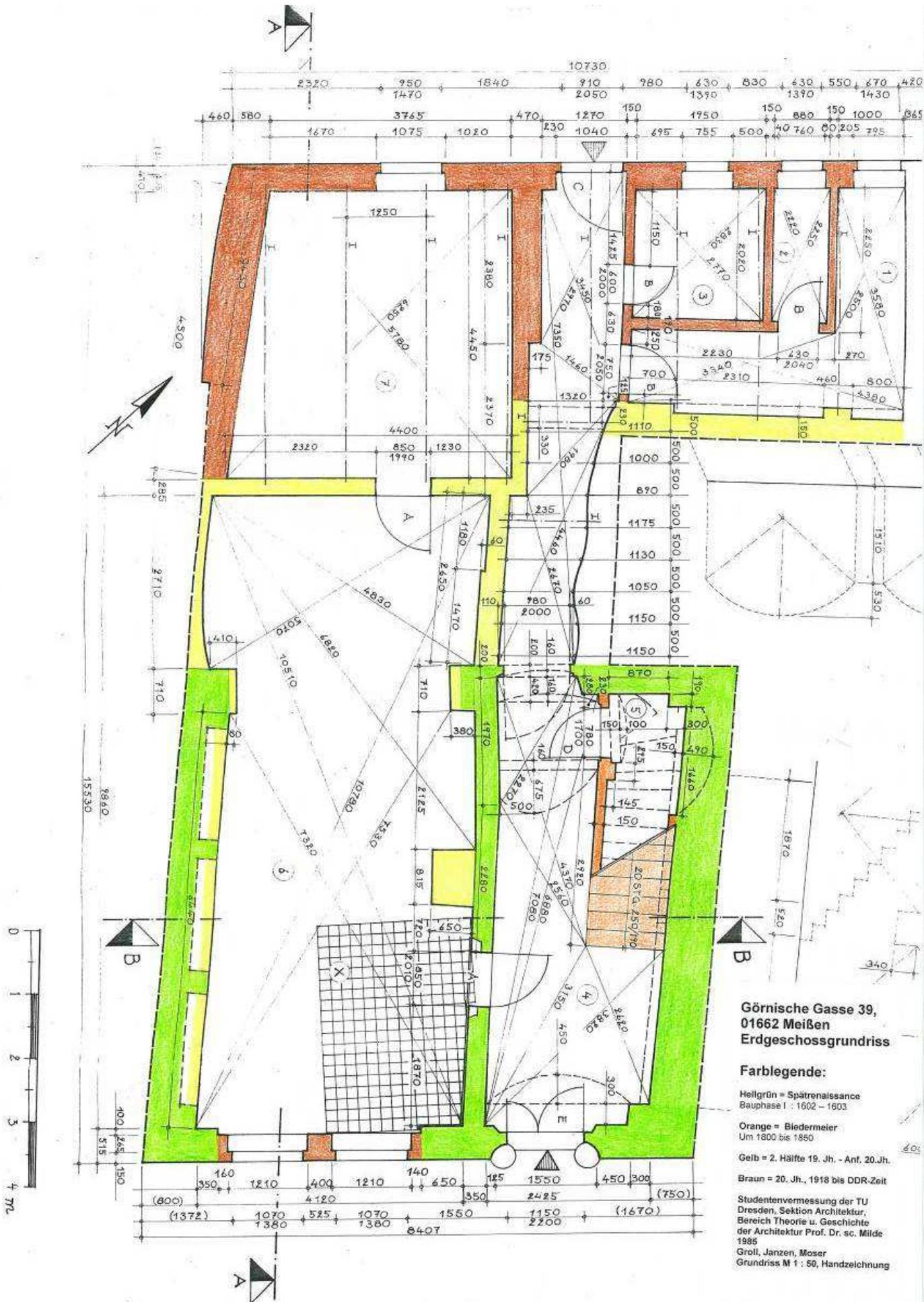


Abb. 66: Görnische G.39: Baualtersplan EG

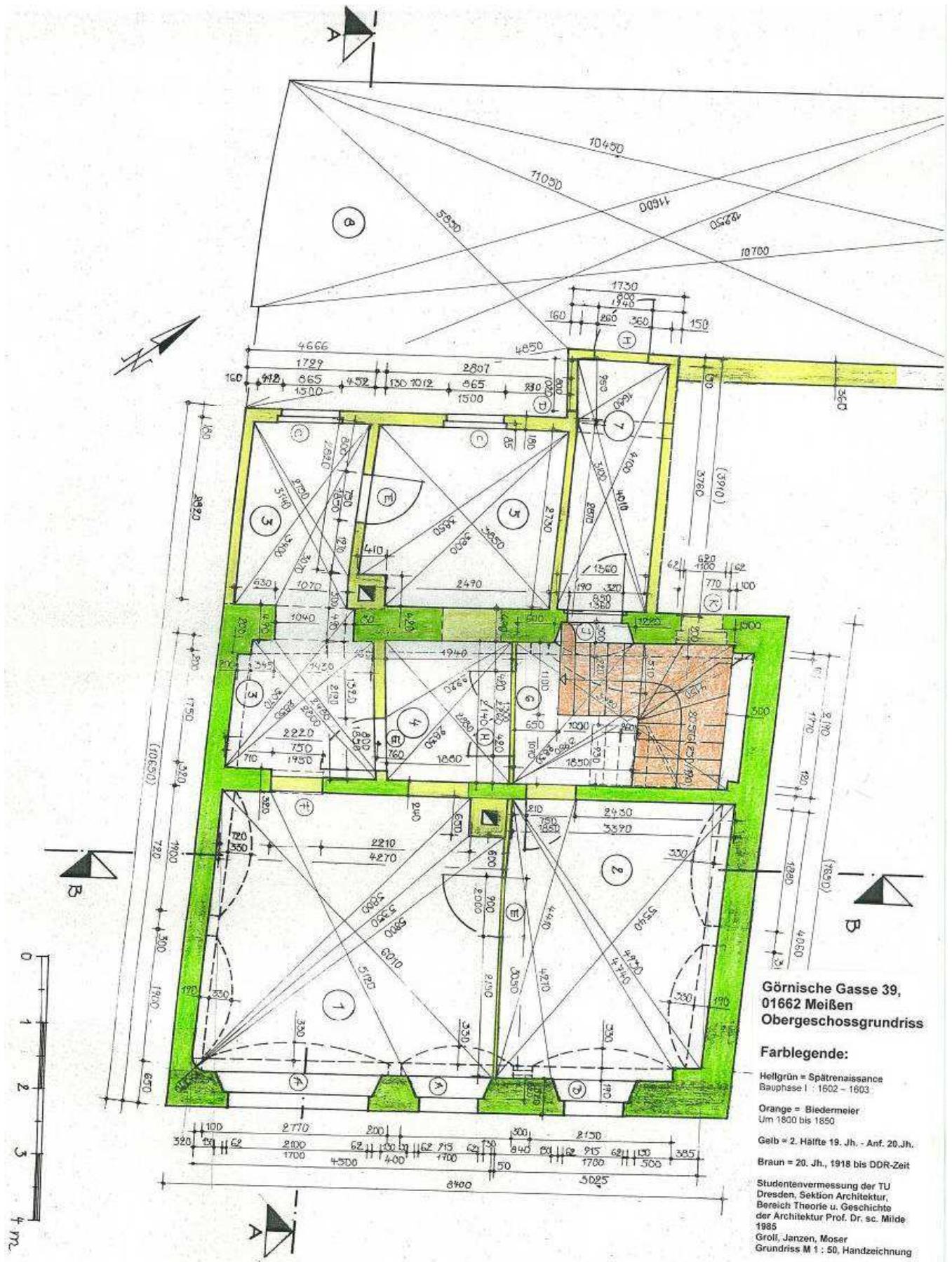
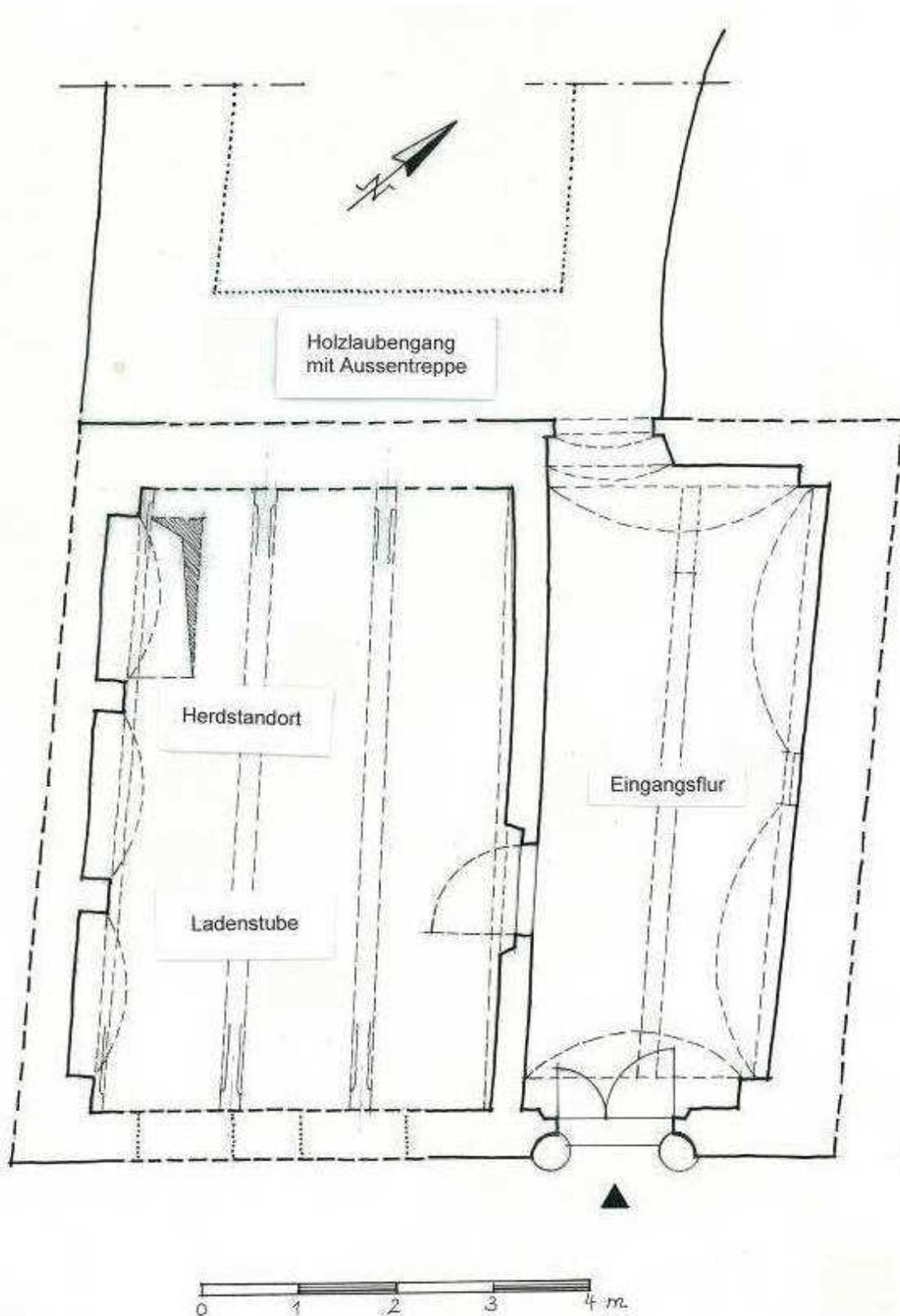


Abb. 67: Görnische Gasse 39: Baualtersplan des Obergeschosses



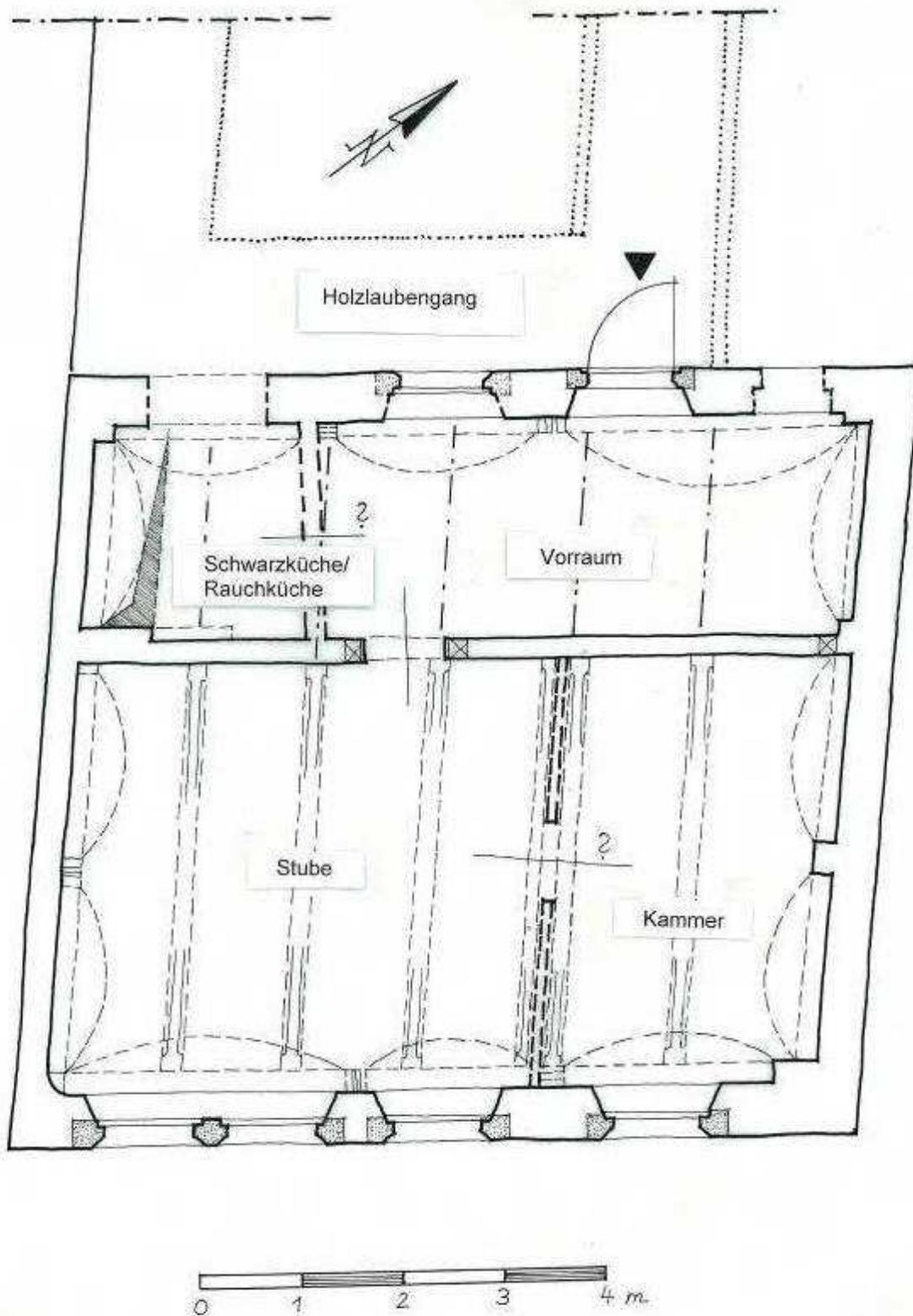
Görnische Gasse 39, 01662 Meissen: Rekonstruktion Erdgeschossgrundriss

Legende: Linie = Sicherer Befund, erhalten. Gestrichelte Linie = Sicher rekonstruierbar
 Pünktchenlinie = nicht völlig gesichert, vermutet

Grundlage

Studentenvermessung der TU Dresden, Sektion Architektur, Bereich Theorie u. Geschichte der Architektur Prof. Dr. sc. Mildt
 1985, Groll, Janzen, Meiser. Grundriss M 1 : 50, Handzeichnung

Abb. 69

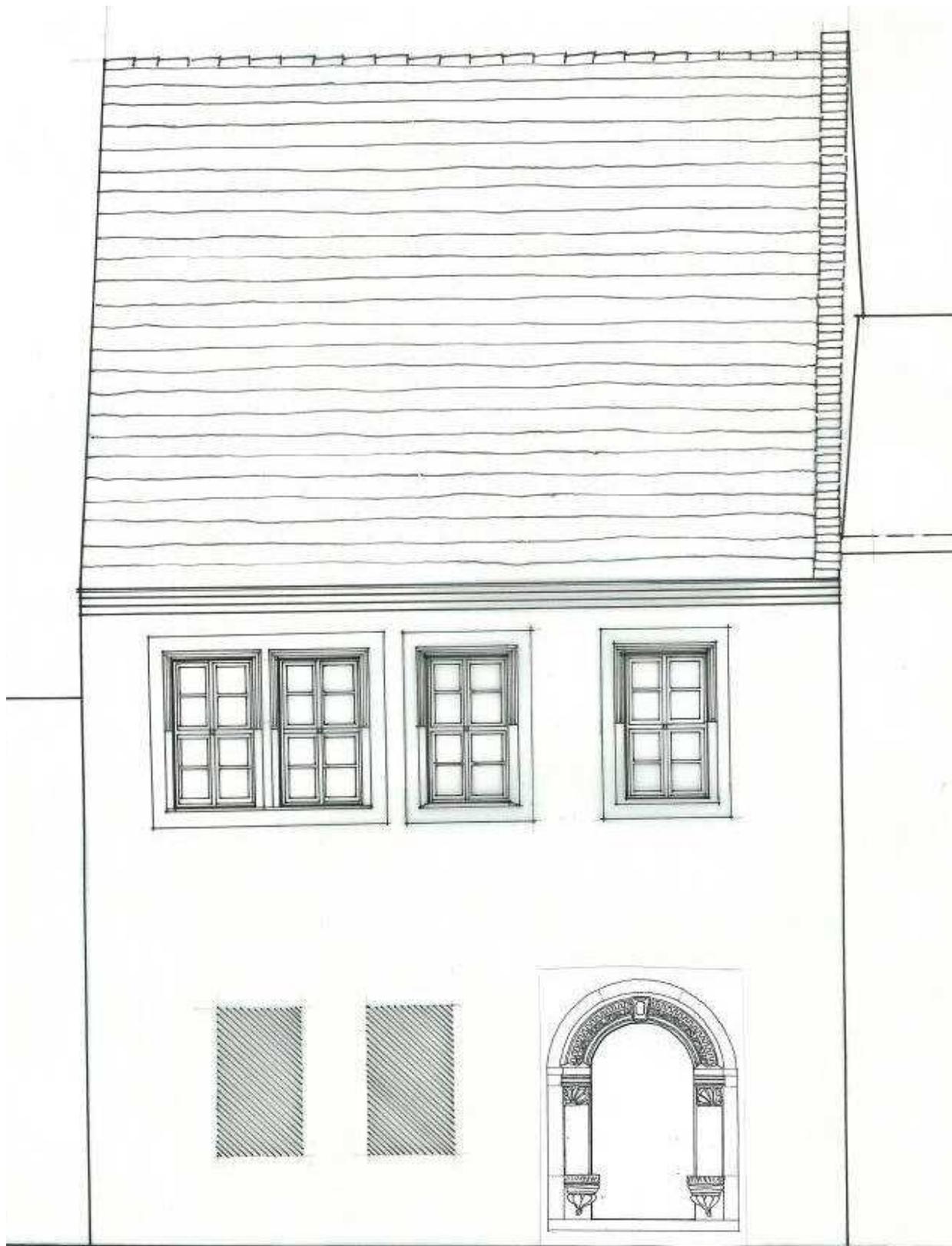


Görnische Gasse 39, 01662 Meissen: Rekonstruktion Obergeschossgrundriss

Legende: Linie = Sicherer Befund, erhalten, Gestrichelte Linie = Sicher rekonstruierbar
 Pünktchenlinie = nicht völlig gesichert, vermutet

Grundlage

Studentenvermessung der TU Dresden, Sektion Architektur, Bereich Theorie II, Geschichte der Architektur Prof. Dr. sc. Milde
 1985, Groll, Janzen, Möser, Grundriss M 1 : 50, Handzeichnung



0 1 2 3 4 m.

Görnische Gasse 39, 01662 Meissen: Rekonstruktion Straßenfassade

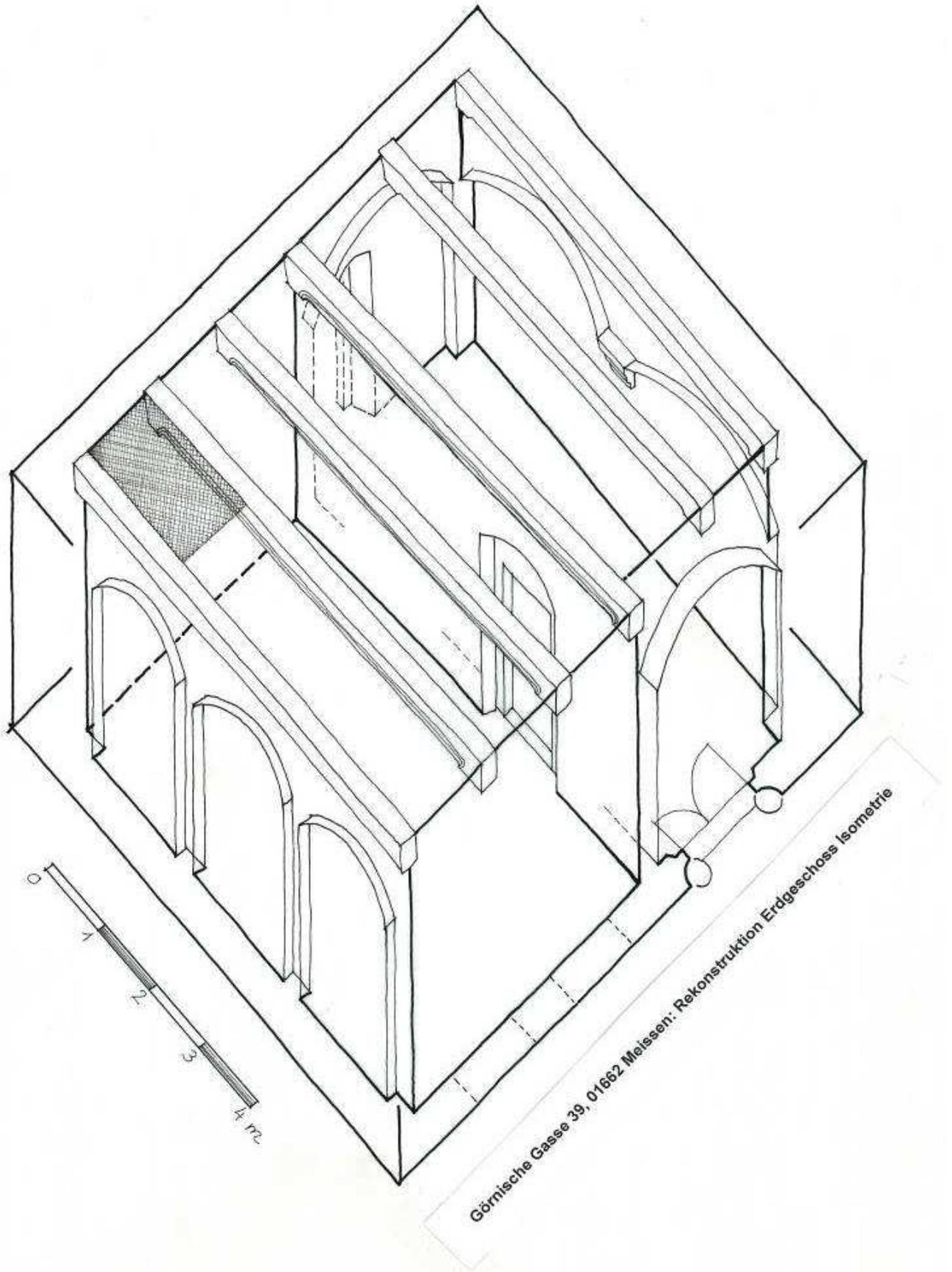


Abb. 71

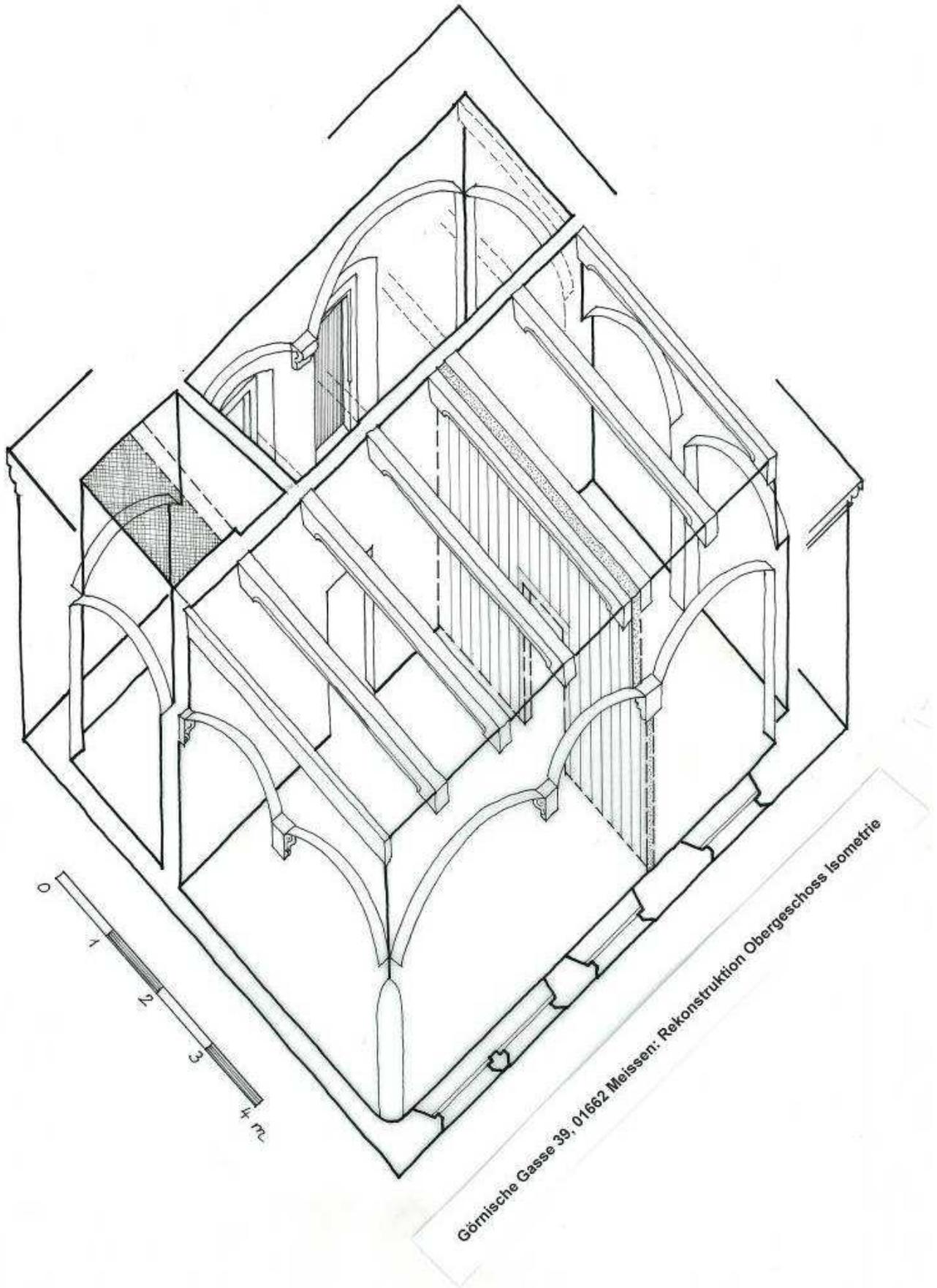


Abb. 72

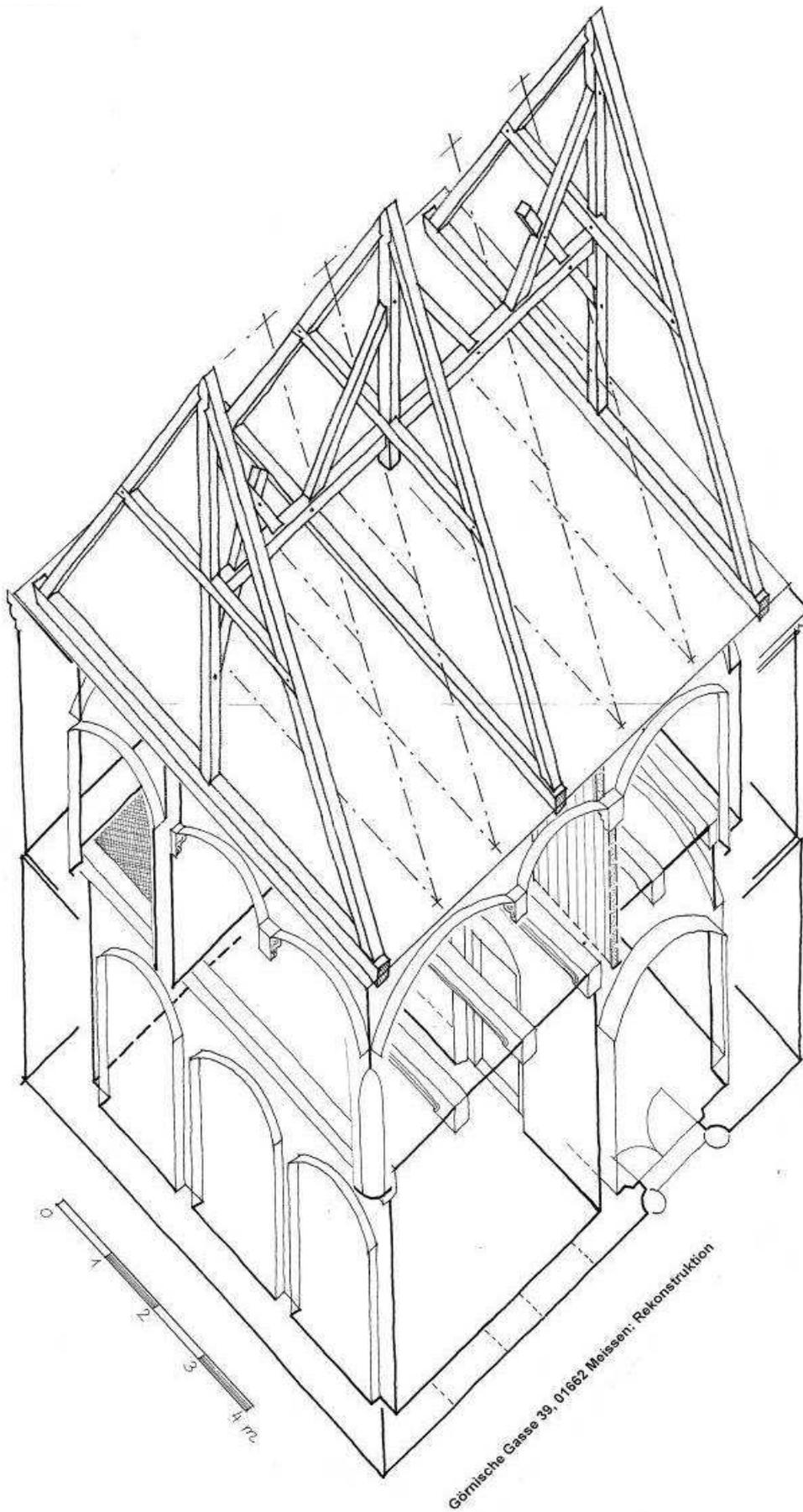
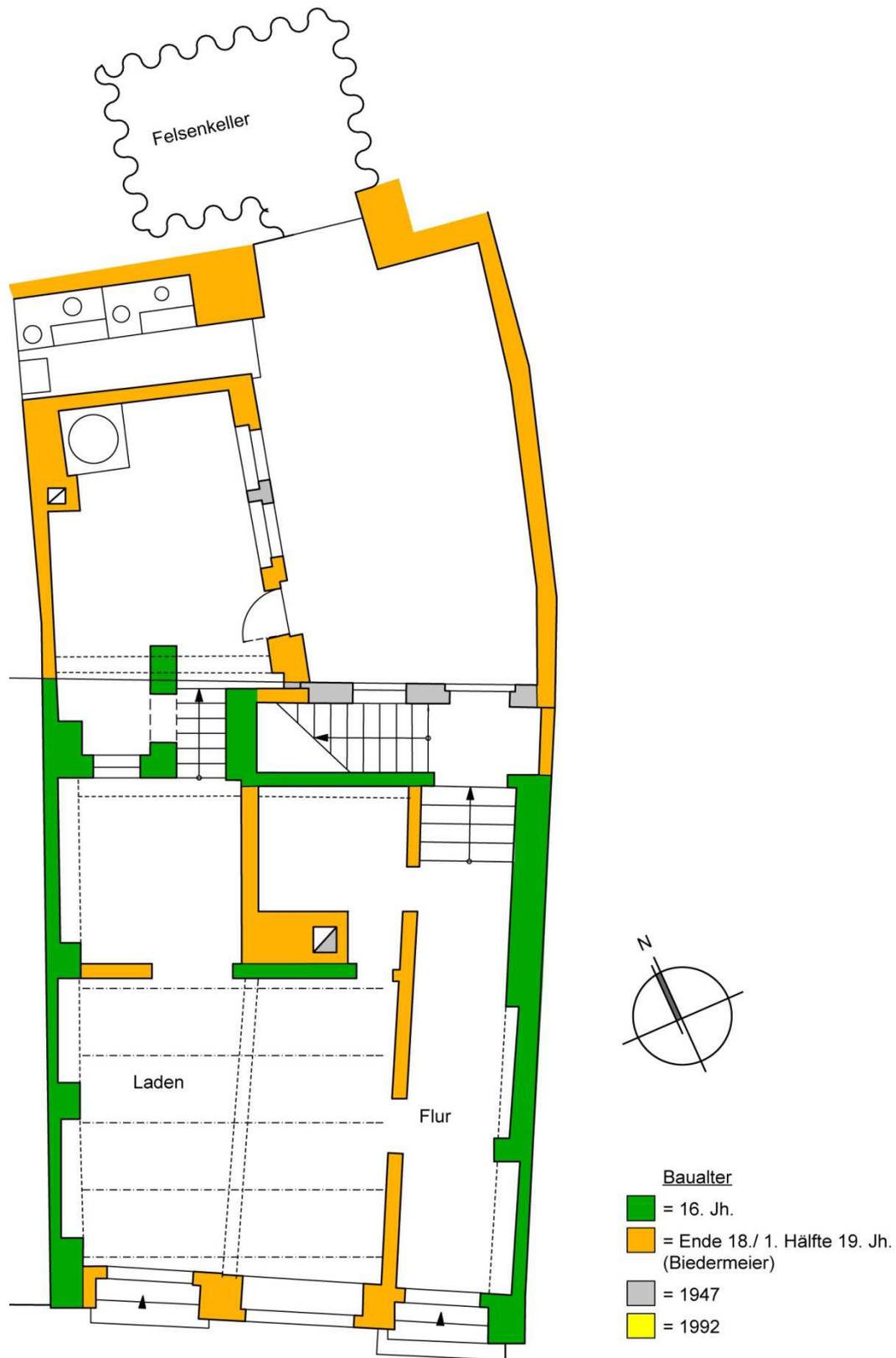


Abb. 73: Gesamtisometrie

Straße und Hausnummer nach dem Stand von 2012	Hohlweg 4
Stadtviertel nach Urbarium von 1719	Erstes Viertel („Am Hohlen Wege“)
Haustyp (nach sozialer Differenzierung)	Handwerkerhaus, Kleinbürgerhaus
Braugerechtigkeit nach Urbar von 1719	„Hauß, so ein Bier hat“ , nach 1719 Braurecht abgegeben
Datierung/Chronologie	Das Gebäude geht in der aufgehenden Substanz zweifellos auf das 16. Jahrhundert zurück (so auch Preuß 1992). Im Holzschnitt von Hiob Magdeburg von 1558 sind an dieser Stelle Fachwerkgiebelhäuser eingezeichnet. Möglicherweise gibt das Erdgeschoß den Hinweis auf eine spätgotische erste Bauphase, und die Erneuerung des Fachwerkobergeschosses mit Drehung des Dachwerkes zur Traufständigkeit erfolgte erst in der Spätrenaissance. Im 30-jährigen Krieg hat das Gebäude 1637 offenbar nicht gebrannt. Es handelt sich um das letzte Bürgerhaus rechter Hand des Hohlweges. Die bergauf benachbarten Grundstücke waren mit „Vikarienpaffenheuslein“ bebaut.
Datierungsgrundlagen	Stilkritische Erwägungen zu den Holzbalkendecken
Parzellenbreite, Grundfläche Vorderhaus und Geschossigkeit	6,70 m 64 qm (incl. jüngerer Treppenanbau), vorher ohne Laubengang wohl ca. 55 qm 1 Obergeschoß
Kurzbeschreibung der Grundrißdisposition und des Tragwerkes	Schmales, dreiachsiges, ursprünglich wohl giebelständiges Fachwerkhhaus, im späten 16. oder 17. Jh. Dach traufständig gedreht, Fachwerk schrittweise ersetzt, im späten 18. oder frühen 19. Jh. Straßenfassade völlig versteint, 1947 Hofanbauten und Laubengang (in Anlehnung an historisches Vorbild ?) erneuert. Nicht unterkellert, Felsenkeller im Burgfelsen. Binnengliederung: Zwei Trakte breit, zwei Zonen tief. Erdgeschoß mit rechtsseitigem Flur: straßenseitig Ladenstube, hofseitig Schwarzküche. Decke über Ladenstube holzsichtig mit profilierten Balken, die straßenparallel spannen und mittig von einem Unterzug gestützt werden. Hofseitig anschließende Schwarzküche. Erschließung Obergeschoß ursprünglich über hofseitigen Laubengang . Obergeschoß mit Stube über der erdgeschossigen Ladenstube, beheizbar über die hofseitig angrenzende Räucherammer. Über dem Erdgeschoßflur liegt eine unbeheizte Kammer. Die Stubendecke war bemalt, die anderen Decken schlicht und holzsichtig. Dachkonstruktion: Sparren-Kehlbalkendach mit fachwerkartigem Längstragwerk einfach verriegelt unter Kehlbalkenebene, Spitzsäulen in den Giebelebenen und eine im mittleren Bereich, etwas asymmetrisch stehend. Längsaussteifung mit steigenden Bändern.
Wichtige sichtbare Baudetails und bauarchäologische Befunde	Die Straßenfassade im 1. Obergeschoß stammt nach G. Preuß (1992,S.2) aus der „zweiten Hälfte des 18. Jh. oder eventuell auch erst“ aus dem 19. Jh. Möglicherweise wurde eine ältere Fachwerkfassade ersetzt. Das Gebäude wurde zuletzt 1946/1947 in der Erdgeschoßfassade, vor allem aber im rückwärtigen Bereich (Hoffassade und neuer Anbau eines

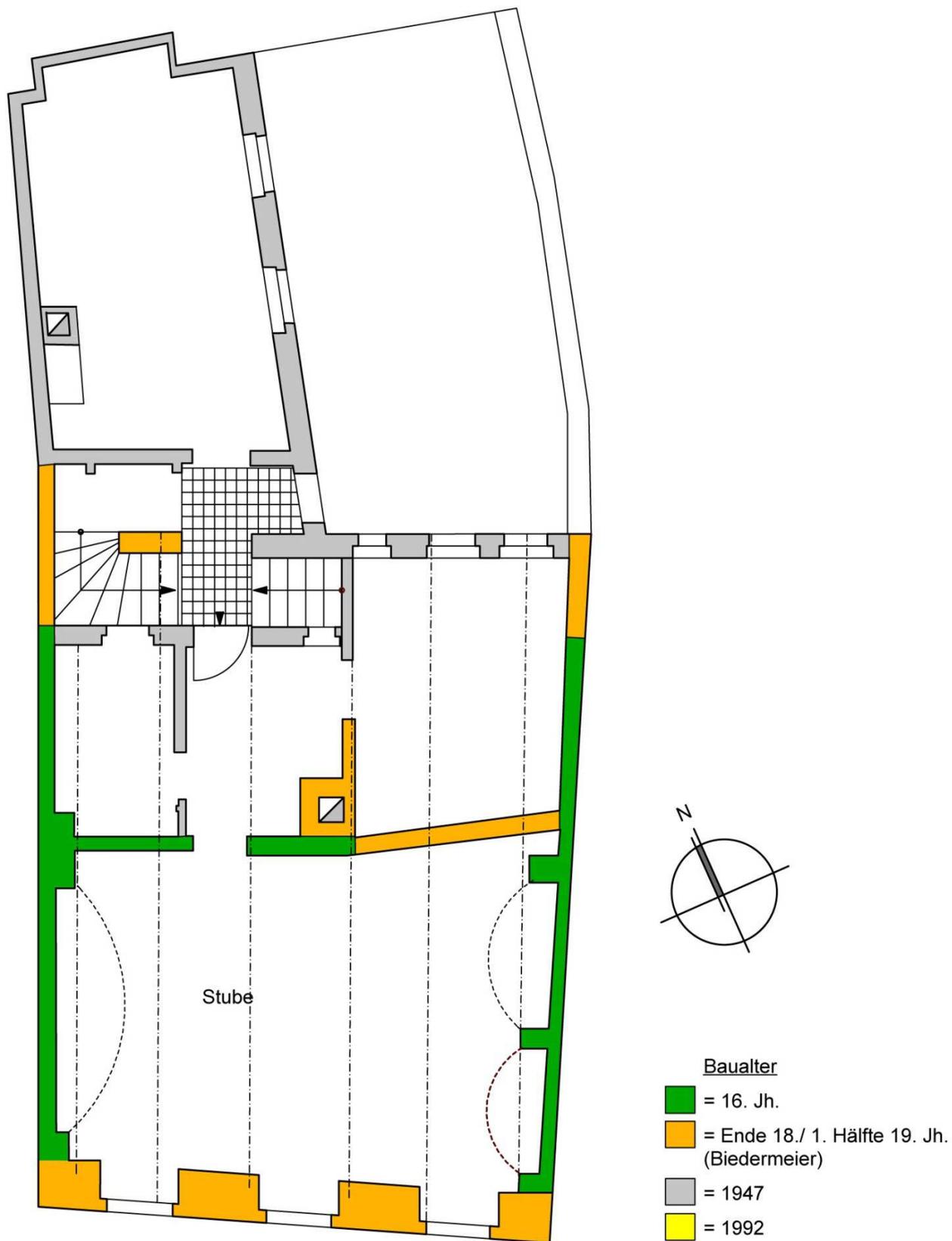
	<p>Seitenflügels mit Laubengang, Dachausbau) stark umgestaltet.</p> <p>Erdgeschoß: Die im Erdgeschoß straßenparallel spannende Holzbalkendecke deutet auf die ursprüngliche Giebelstellung des Gebäudes hin. Am 11.01.2011 wurde über der ehemaligen Küche und dem hofseitigen Bereich des Hausflures die Holzbalkendecke geöffnet. Auch hier spannen die beiden Balken parallel zur Straße und tragen eine dunkle, fast schwarze Bisterlasur. Statt Stellbrettern am Deckenrand ist der Putz ebenfalls dunkel abgefärbt. Die über den Balken spannenden Bohlen sind ebenfalls farblich behandelt. Die Stöße waren möglicherweise von unten mit Deckleisten verschlossen, da sie nicht als Kriecher und Decker ausgebildet sind. Der Hausflur war eventuell ca. 50 cm breiter, wenn man eine Schwalbenschwanzblattsasse als Standort eines Fachwerkständers deuten mag.</p> <p>1. Obergeschoß: Decken über 1. Obergeschoß: gleichzeitig die Dachbalkendecke des Sparrendaches. Schiffskehlprofilbalken mit Kriecher-Decker-Brettern. Kriecherbretter mit randlicher Profilierung. Deckenbretter laufen links über 3 Deckenfelder der Stube, rechts über 2 Deckenfelder der Kammer und sind offenbar, unterschiedlich gestaltet, Indiz für eine unter dem Balken, über dem sie gestoßen sind, stehende ursprüngliche Bohlenwand. Stube an der westlichen Giebelwand mit großer Blendbogennische. Die Kammer zeigt an der östlichen Giebelwand zwei Blendbögen mit mittlerer gemauerter Konsole.</p>
Restauratorische Farbbefunde-ursprüngliche Farbigkeit und Fassungen bis einschl. 17. Jh.	<p>Restauratorische Untersuchungen fanden bisher nur an der Fassade und im 1. Obergeschoß statt.</p> <p>1. Obergeschoß straßenseitige Räume: Die unterschiedliche Gestaltung der sichtbaren Holzbalkendecke deutet auf eine linke, etwa quadratische Stube und eine rechte Kammer. Die Holzbalkendecke über der Stube trägt eine nicht genauer feststellbare vorbarocke Bemalung mit gelbem Ocker, Schwarz und Eisenoxidrot auf weißem Grund (spätes 17. Jh.?). Die Holzbalkendecke über der Kammer ist schlicht und holzsichtig. Der Renaissanceputz war weiß mit grauem, später rotem Sockel (Preuß 1992).</p>
Plangrundlagen/ Vermessungen	<p>Planunterlagen des Architekten Rudolf Arnold, damals Meißen, Brauhausstraße 8, vom Juni 1947, für Herrn Medefind. Ansicht M 1:50, Grundrisse und Schnitt M 1: 100, Bauarchiv der Stadt Meißen. Digital umgezeichnet im Juni 2010 im Architekturbüro Hauswald.</p>
Schriftliche Quellen	<p>Dipl.Restaurator Gunter Preuß: Meißen, Bürgerhaus Hohlweg 4, Untersuchungen zur Farbigkeit & Struktur. September 1992. Ungedruckter Untersuchungsbericht in den Denkmalkarten im Stadtarchiv Meißen.</p> <p>Planungsunterlagen des Architekten Hauswald zu den Sanierungsarbeiten 1992. Archiv Architekturbüro Hauswald.</p>
Abbildungen	<p>5 Pläne: Grundriss Erdgeschoss, 1.Obergeschoss und Dachgeschoss M 1: 100 als Baualterspläne, Schnitt. Straßenansicht Bestand.</p>
Erhaltungszustand im Jahre 2011 und Nutzung	<p>Das Gebäude wurde 1992 umfangreich saniert und ist seither im Obergeschoß und Dachgeschoß bewohnt. Im Erdgeschoß befindet sich ein kleines Einzelhandelsgeschäft.</p>



Grundriss Erdgeschoss

0 1 2 3 4 5m

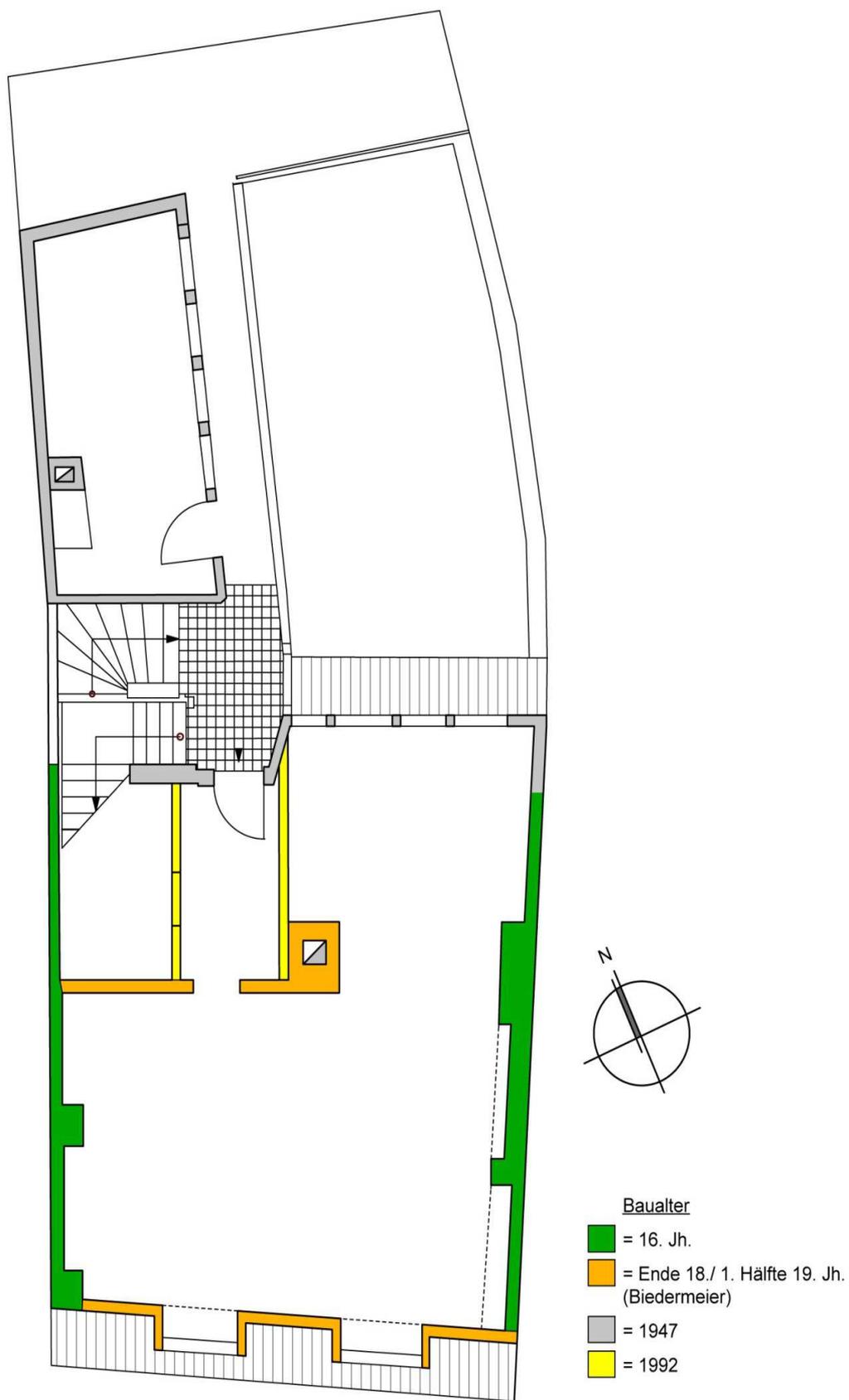
Abb. 74: Hohlweg 4, Baualtersplan Erdgeschoss



Grundriss Obergeschoss



Abb. 75: Hohlweg 4: Baualtersplan des Obergeschosses



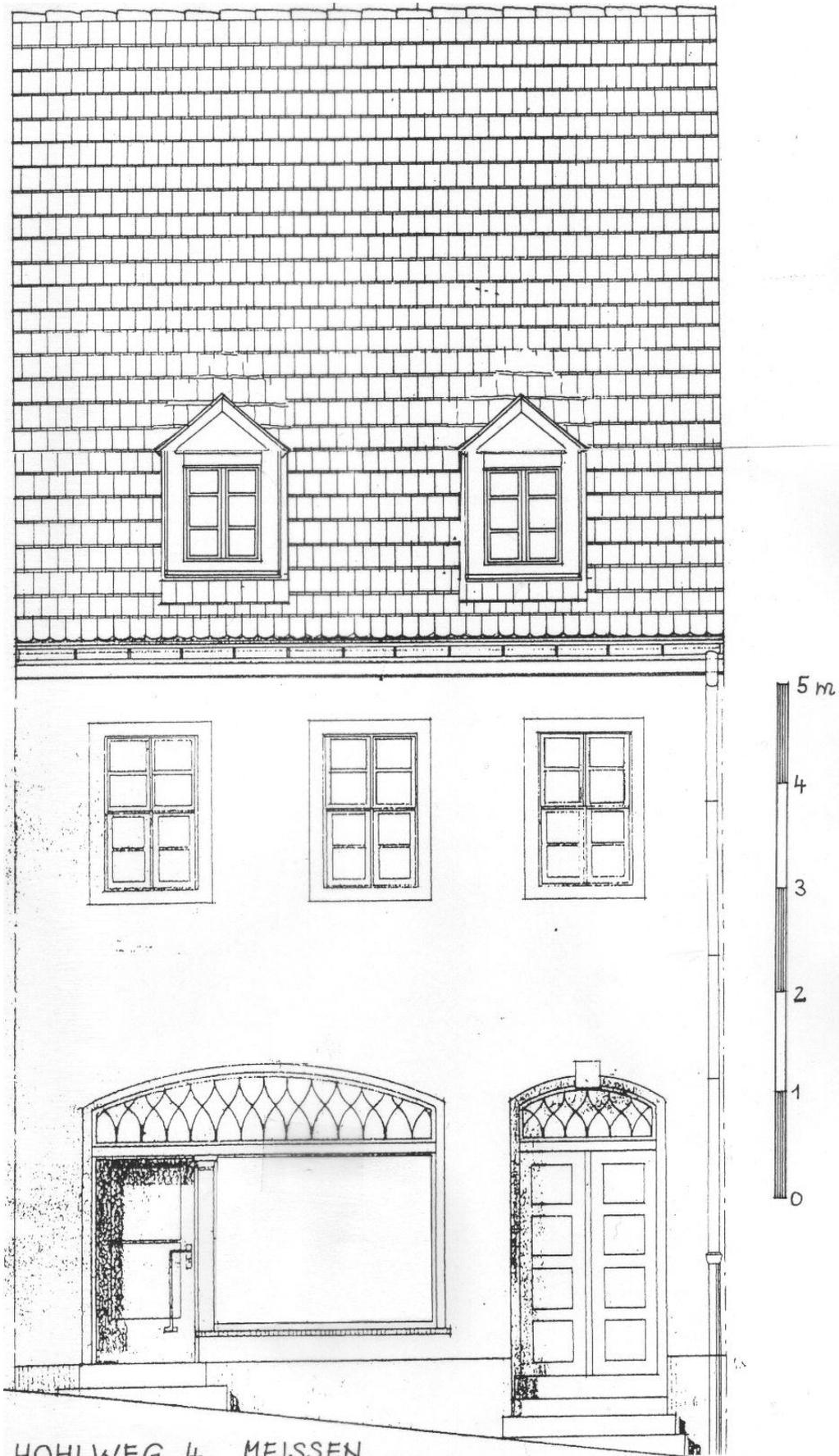
Grundriss Dachgeschoss



Abb. 76: Hohlweg 4: Baualtersplan des Dachgeschosses



Abb. 77: Hohlweg 4: Baualtersplan Schnitt



HOHLWEG 4 MEISSEN
Abb.78

Straße und Hausnummer nach dem Stand von 2012	Marktgasse 5
Stadtviertel nach Urbarium von 1719	„Drittes Viertel“, bis 1893 hieß die Marktgasse „Jüdengaße“
Haustyp (nach sozialer Differenzierung)	Handwerkerhaus, Kleinbürgerhaus
Braugerechtigkeit nach Urbar von 1719	„Hauß, so Ein Bier hat“, nach 1719 Braurecht abgegeben an Grundstück Markt 5
Datierung/Chronologie	<p>Steindatierung 1585, Holzdachkonstruktion jünger, offenbar 1707 erneuert. Fassade im Erdgeschoß durch Ladeneinbau im späten 19. Jahrhundert sehr stark verändert. Im Obergeschoß neuere Fenstergewände ohne Renaissanceprofilierung. Schlußstein wohl aus einem entfernten Türgewände.</p> <p>Es ist anzunehmen, dass die beiden Vollgeschosse in ihrer Grundstruktur von vor 1585 stammen. Dafür sprechen auch die Blendbögen und erhaltenen Innendetails. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass das Gebäude aus zwei schmalen giebelständigen Häusern zusammengelegt wurde oder ein gotisches Giebelhaus später nach Süden verbreitert wurde. Die unterschiedliche Deckenspannrichtung der Grundrißhälften im Erdgeschoß – links spannen die Erdgeschoßdeckenbalken parallel zur Straße- könnte ebenso ein Indiz dafür sein wie ein schmales Spitztonnengewölbe als gotischer Keller hinter dem nördlichen Teil des Vorderhauses.</p> <p>Eine Zerstörung des Gebäudes im 30-jährigen Krieg ist nicht aktenkundig. Das spricht dafür, dass die Dachkonstruktion erst für die Zusammenlegung im Jahre 1707 gedreht wurde.</p>
Datierungsgrundlagen	Schlussstein mit zwei eingeritzten Schlüsseln und Inschrift „D.K. 1585“. Dendrochronologische Daten aus der Holzdachkonstruktion: nach 1707, erfasst im Verzeichnis der Dendrodatierungen aus Meißen, Denkmalakten im Stadtarchiv.
Parzellenbreite, Grundfläche Vorderhaus und Geschossigkeit	ca. 9 m ca. 107 qm 1 Obergeschoß
Kurzbeschreibung der Grundrißdisposition und des Tragwerkes	<p>Das Vordergebäude ist nicht unterkellert, massiver Ziegelmauerwerksbau mit tragender Mittellängswand und etwa mittiger Querwand, im 1.Obergeschoß wohl schon ursprünglich mit Fachwerkkinnenwänden. Die Vollgeschosse wurden beim Neubau des Dachwerkes, im 19. Jahrhundert und vor allem um 1914 stark verändert.</p> <p>Binnengliederung: Zwei Trakte breit, zwei Zonen tief.</p> <p>Dachwerk von 1707: Sparren-Kehlbalkendach mit fachwerkartigem Längstragwerk als Spitzsäulendachstuhl, zweifach ausgeriegelt. Die Längsriegel tragen die Kehlbalken- und Hahnenbalkenlage. Zwei Giebelsäulen, eine symmetrisch stehende mittlere Spitzsäule, die das Dach in zwei gleich breite Zonen gliedert. Die Spitzsäule steht auf der tragenden Mittelquerwand (Fachwerkwand). Aussteifung des Längstragwerkes durch Bänder.</p>
Wichtige sichtbare Baudetails und bauarchäologische	<p>Keller: Gotische Spitztonne, hinter dem nördlichen Teil des Vorderhauses liegend und unter Nachbargrundstück führend.</p> <p>Erdgeschoß: Fassade: Schlussstein mit zwei eingeritzten Schlüsseln und Inschrift „D.K. 1585“.</p> <p>Profiliertes Renaissancetürgewände im Erdgeschoß, linker Gebäudeteil,</p>

Befunde	<p>Rückwand Ladenstube zur Schwarzküche. Blendbögen mit Sandsteinkonsole, holzsichtige Balkendecke mit Schiffskehlpfahlbalken und Resten profilierter Kriecher-Decker-Bretter .Parallel zur Straße spannend.</p> <p>Im Obergeschoß südöstliche Stube mit Sitzpiz in der Raumecke, Blendbögen und Konsolen. Nordwestliche Stube mit Blendarkaden auf Konsolen in der Giebelwand zu Kleinmarkt 10.</p>
Restauratorische Farbbefunde-ursprüngliche Farbigkeit und Fassungen bis einschl. 17. Jh.	Es haben noch keine restauratorischen Untersuchungen stattgefunden.
Plangrundlagen/ Vermessungen	Bestandsvermessung der Grundrisse des Erd- und Obergeschosses vom 24.05.2003, Architekt Knut Hauswald, Architekturbüro Hauswald und Pilz, Meißen.
Schriftliche Quellen	<p>Urbar der Stadt Meißen.</p> <p>Gurlitt 1917:C.Gurlitt: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen. Unter Mitwirkung des K. Sächsischen Altertumsvereins. Neununddreißigstes Heft: Meißen (Stadt, Vorstädte, Arafreiheit und Wasserburg). (Dresden 1917), 273.</p>
Abbildungen	<p>4 Pläne: Vermessungspläne: Grundrisse vom Erd- und 1. Obergeschoss. Grundrisse des Erd- und 1.Obergeschosses als Baualterspläne. 2 Fotos: Straßenfassade, 01.02.2012. Detail: Schlussstein mit zwei eingeritzten Schlüsseln und Inschrift „D.K. 1585“, sekundär vermauert, 01.02.2012, aufgenommen vom Verfasser.</p>
Erhaltungszustand im Jahre 2012 und Nutzung	Das Gebäude wurde nach dem Hochwasser 2002 teilweise saniert. Im Erdgeschoß wurde vor allem die durch zu große Schaufensteröffnungen statisch gefährdete Fassade gesichert. Inzwischen ist das Gebäude wieder genutzt.



Abb. 79: Marktgasse 5 Straßenansicht



Abb. 80: Portalschlussstein

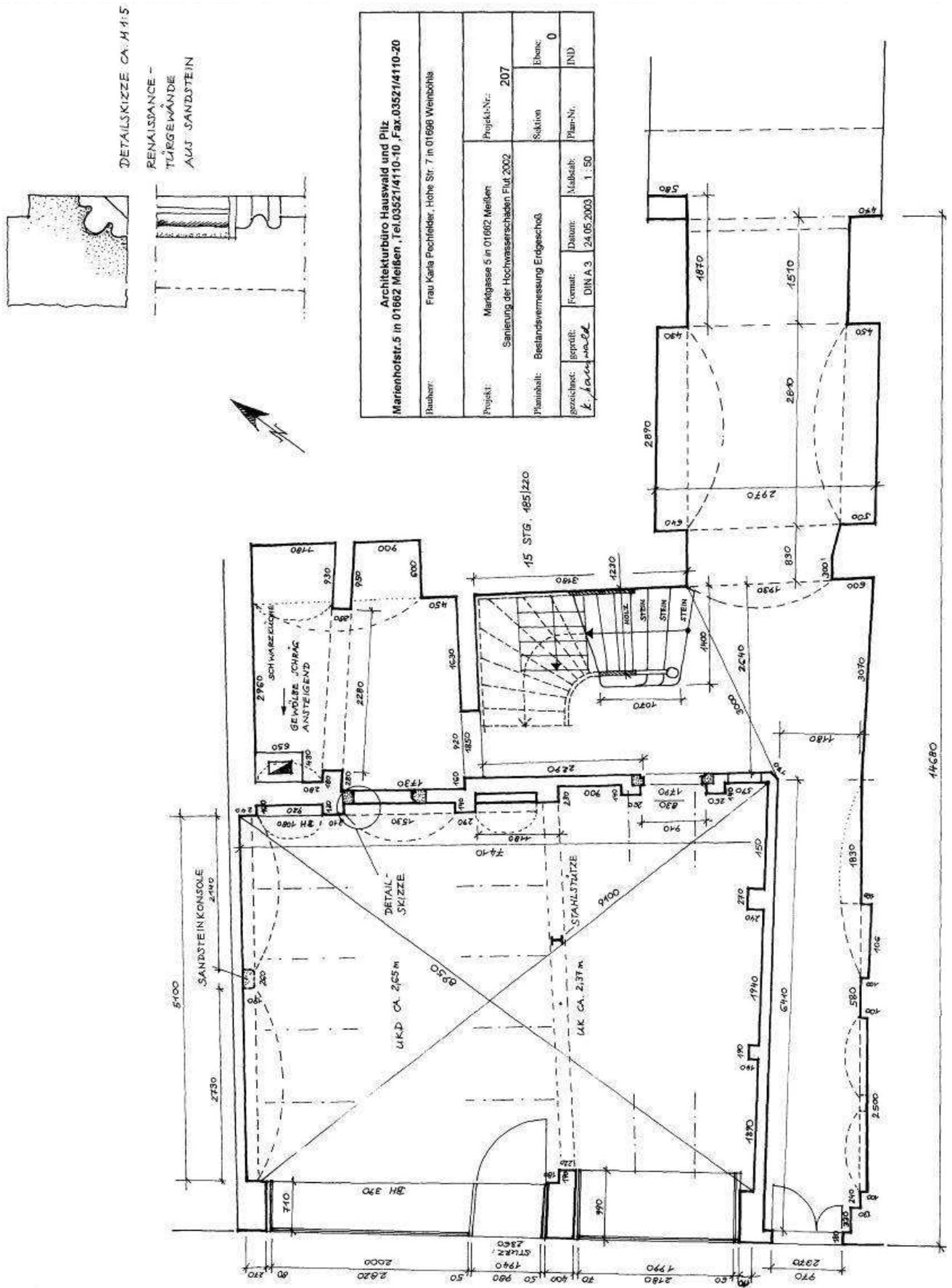
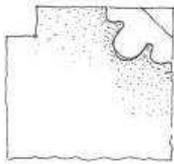


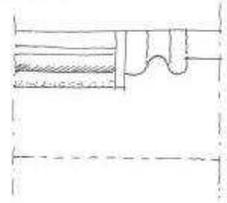
Abb. 81: Marktgasse 5: Vermessungsgrundriss des Erdgeschosses

**Marktgasse 5, Meissen
Erdgeschoss
Farblegende:**

- Dunkelgrün = Hochrenaissance bis 1685
- Rot = Barock Um 1707 (Datierung Dachwerk) Hypothese nicht gesichert
- Orange = Biedermeier Hypothese 1. Hälfte 19. Jh. nicht gesichert
- Gelb = 2. Hälfte 19. Jh. - Anf. 20. Jh.
- Braun = 20. Jh., 1918 bis DDR-Zeit



DETAILSKIZZE CA. 1815

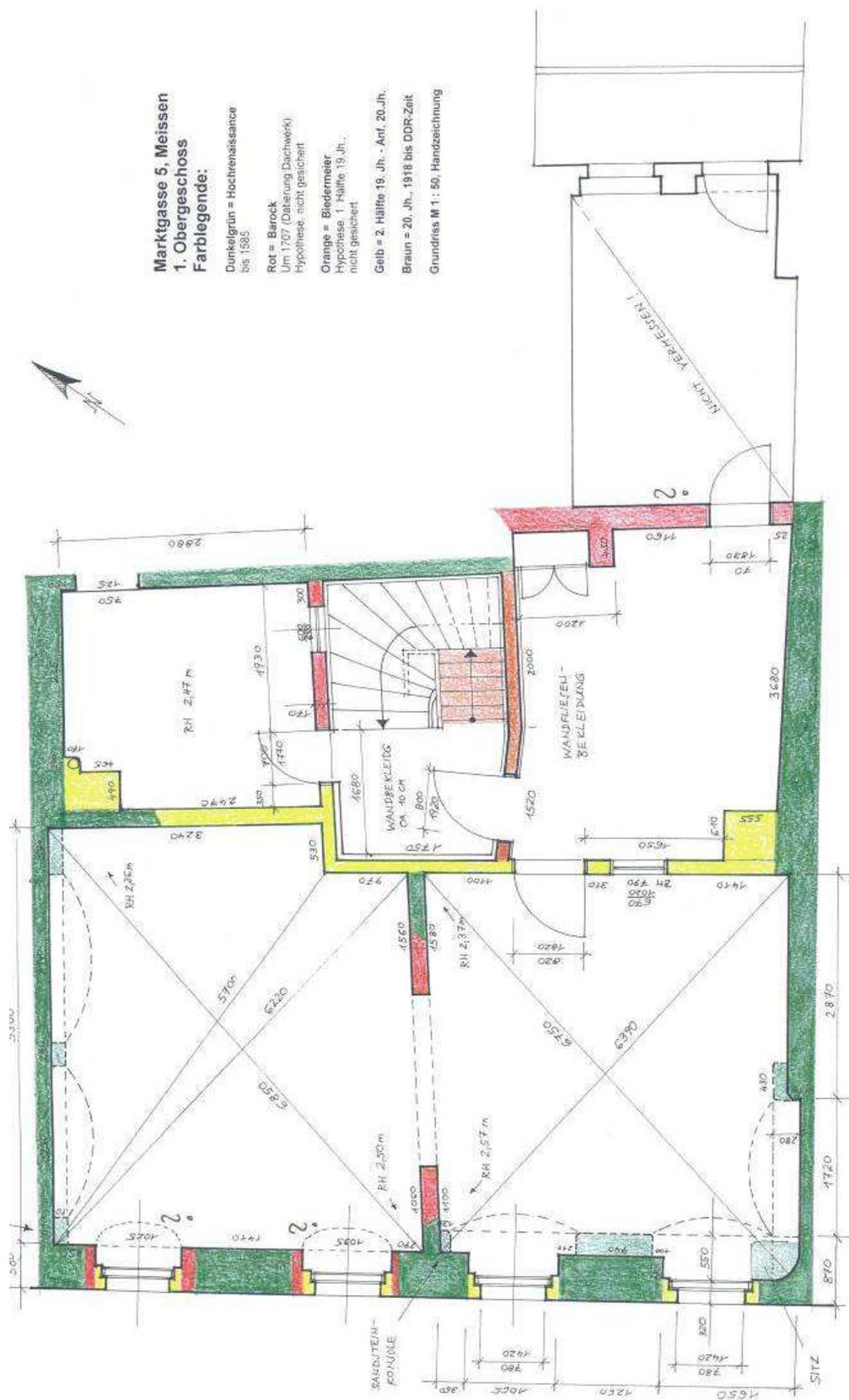


RENAISSANCE -
TLÄSEWÄNDE
AUF SANDSTEIN



Architekturbüro Hauswald und Pilz Marienhoferstr. 5 in 01662 Meißen, Tel. 03521/4110-10, Fax. 03521/4110-20						
Bauort:	Frau Karla Fechteider, Hohe Str. 7 in 01668 Weinböhla					
Projekt:	Marktgasse 5 in 01662 Meißen Sanierung der Hochwasserschäden Flut 2002					
Plannr.:	Bestandsvermessung Erdgeschoss					
gezeichnet:	geprüft:	Format:	Datum:	Maßstab:	Plan-Nr.	Ebene:
K. Hauswald	K. Hauswald	DIN A3	24.05.2002	1:50		0
						IND.

Abb. 83: Marktgasse 5: Baualtersplan Erdgeschoss



Marktgasse 5, Meissen
1. Obergeschoss
Farblegende:

- Dunkelgrün = Hochrenaissance bis 1585
- Rot = Barock Um 1707 (Datierung Dachwerk) Hypothese, nicht gesichert
- Orange = Biedermeier Hypothese, 1. Hälfte 19. Jh., nicht gesichert
- Gelb = 2. Hälfte 19. Jh. - Anf. 20. Jh.
- Braun = 20. Jh., 1918 bis DDR-Zeit
- Grundriss M 1 : 50, Handzeichnung

Architekturbüro Hauswald und Pilz Marienhofstr. 5 in 01662 Meissen, Tel. 03521/4110-10, Fax. 03521/4110-20	
Bauherr: Frau Karla Pechfelder, Hohe Str. 7 in 01688 Weinböhla	
Projekt: Marktgasse 5 in 01662 Meissen Sanierung der Hochwasserschäden Flut 2002	Projekt-Nr.: 207
Planinhalt: Bestandsvermessung 1. Obergeschoss	Skizzen: Ebene: 1
gezeichnet: geprüft: F. J. J. J. J.	Format: Datum: Maßstab: 1 : 50
	DIN A 3 24.05.2003

Abb. 84: Marktgasse 5: Baualtersplan des Obergeschosses

Straße und Hausnummer nach dem Stand von 2012	Rosengasse 4
Stadtviertel nach Urbarium von 1719	„Vierde Viertel“
Haustyp (nach sozialer Differenzierung)	Kleinbürgerhaus, Handwerkerhaus
Braugerechtigkeit nach Urbar von 1719	„Hauß, so nicht brauberechtiget“
Datierung/Chronologie	<p>Das Gebäude wurde im 30-jährigen Krieg nicht zerstört, seine Grundstruktur dürfte demnach vollständig aus dem späteren 16. Jahrhundert stammen. Vermutlich erfolgten im frühen 19. Jahrhundert (Biedermeier) Umbauten der Straßenfassade. Während die Obergeschoßfassade im Hof noch aus Fachwerk besteht, wurde sie straßenseitig spätestens im frühen 19. Jahrhundert gemeinsam mit dem Erdgeschoß versteint (ein Stein dickes Ziegelmauerwerk mit Korbbogennischen im EG). 1886 wurde der erdgeschossige Hausflur nördlich in die ehemalige Ladenstube verlegt und der ursprüngliche Hausflur zum Laden umfunktioniert. Der Abriss eines hölzernen Hintergebäudes wurde genehmigt. 1929 wurde eine bereits vorhandene Dachgeschoßwohnung grundrisslich verändert. Spätestens in den 80er Jahren verfiel ein neuerer Seitenflügel im Hof, seine Reste wurden 1994 abgebrochen. Nach gründlicher Sanierung des Vorderhauses 1994 entstand hofseitig ein neuer Seitenflügel für Hauswirtschaftsraum, Bad und WC sowie ein Balkon aus Holz.</p>
Datierungsgrundlagen	<p>Für die zeitliche Zuordnung ins spätere 16. Jahrhundert: Stilkritische Vergleiche der Holzbalkendecke über der erdgeschossigen Ladenstube und der Holzdachkonstruktion mit datierten Konstruktionen. Dendrochronologische Untersuchungen wurden noch nicht vorgenommen.</p>
Parzellenbreite, Grundfläche Vorderhaus und Geschossigkeit	<p>ca. 7,5 m ca. 76,5 qm 1 Obergeschoß</p>
Kurzbeschreibung der Grundrißdisposition und des Tragwerkes	<p>Kellergeschoß: Schmäler, nur unter der nördlichen Gebäudehälfte befindlicher Keller geht möglicherweise auf Vorgängerbau zurück. Im rechten Winkel zur Straße liegendes Tonnengewölbe aus kleinteiligem Bruchstein, ursprünglich verputzt und in sich verzogen. Erschließung ursprünglich vom Hof aus, später rechtwinklig in den Hausflur verlegt. Binnengliederung: Zwei Trakte breit, zwei Zonen tief. Erdgeschoß mit rechtsseitigem großzügigen Flur: straßenseitig Ladenstube, hofseitig Schwarzküche. Decke über Ladenstube freiliegend: Schiffskehlprofilbalken und Kriecher-Decker-Bretter. Schwarzküche mit rezentem Schornstein, im Dach gezogen, anstelle des ursprünglichen Herdstandortes. Erschließung Obergeschoß wohl ursprünglich über hofseitigen Laubengang bzw. Holzanbau, Türöffnung im 1. Obergeschoß zum heutigen Anbau noch vorhanden. Obergeschoß mit Stube über der erdgeschossigen Ladenstube, beheizbar über die hofseitig angrenzende Räucherammer. Über dem Erdgeschoßflur liegt eine unbeheizte Kammer. Dachwerk: Zweischiffige Dachkonstruktion als Sparren-Kehlbalkendach mit fachwerkartigem Längstragwerk, zweizonig mit zweifacher Verriegelung (unter Kehl- und Hahnenbalkenlage) und zwei aussteifenden giebelseitigen Kreuzen, die die beiden Giebel-Spitzsäulen überblatten. In der Mitte eine Spitzsäule, die mit beidseitigen steigenden</p>

	Bändern überblattet ist.
Wichtige sichtbare Baudetails und bauarchäologische Befunde	<p>Straßenfassade: Eingangsportal mit scharriertem Stichbogengewände und Schlussstein mit Initialen eines Eigentümers, 1994 restauriert und ergänzt. Die eventuell ursprünglich darunter vorhandene Jahreszahl wurde später mit dem unteren Teil des Schlusssteines abgeschlagen. Um 1800. Eine biedermeierzeitliches zweiflüglige Holztür blieb erhalten und wurde ebenfalls aufgearbeitet. 4 Fensterachsen mit scharrierten Gewänden, im Erdgeschoß mit Ladenfalzen. Eine weitere Stichbogenöffnung im EG entstammt dem Umbau 1886 (Versetzen des Hauseinganges). Holzernes Traufgesims, kräftig profiliert mit Platte, Viertelstab, Platte. Dachgaube jünger, möglicherweise erst von 1929.</p> <p>Hoffassade: Erdgeschoß massives Mischmauerwerk mit scharrierten Sandsteingewänden, Obergeschoß Fachwerkbau, jünger ausgesetzt mit Ziegelmauerwerk. Das Fachwerk selbst wirkt nicht renaissancezeitlich bzw. wurde großflächig repariert (Sägeschnittholz).</p> <p>Keller: Langgestreckte , im Grundriß verzogene rundbogige Kellertonne aus kleinteiligem Bruchsteinmauerwerk, grober Bewurf, keine Schalbrettandrücke, rechtwinklig zur Rosengasse. Hofseitig angrenzend kleine Stichbogentonne als Vorraum, wohl jünger, rechtwinklig abgehend Kellerhals mit jüngerer Sandstein-Innentreppe aus Blockstufen, Überwölbung mit Ziegelsteinen im Fischgratverband.</p> <p>Erdgeschoß: Profilierte Renaissance-Holzbalkendecke, holzsichtig, mit Schiffskehlprofilbalken und Kriecher-Decker-Brettern über der Ladenstube. Jüngere Holzinntreppe im Flur, 19.Jh.</p> <p>Obergeschoß: Schlichte unprofilierte Renaissance-Holzbalkendecke, holzsichtig, mit glatten Balken und Brettern. Balken nach Sanierung 1994 wieder sichtbar, Felder glatt weiß.</p> <p>Im Gebäude haben sich Rahmen-Füllungstüren aus dem 19.Jahrhudert erhalten.</p> <p>Dachkonstruktion: Nahezu vollständig erhaltene Renaissance-Dachkonstruktion - Beschreibung siehe unter Kurzbeschreibung des Tragwerkes.</p>
Restauratorische Farbbefunde	Es haben keine farbre Restauratorischen Untersuchungen stattgefunden.
Plangrundlagen/ Vermessungen	Bestandsvermessung Mai 1993 durch das Architekturbüro Hauswald und Pilz, cand.ing. Frau Schwese . Grundrisse, 1 Querschnitt, Ansichten M 1: 50. Planungsunterlagen für die Sanierung 1993/1994, Mitarbeit Architekt Klut. Denkmalakten im Stadtarchiv Meißen, Archiv Architekt Hauswald.
Schriftliche Quellen	<p>Loose,W.: Meißen zur Zeit des 30-jährigen Krieges (Brandkataster), MVfG- Bd.4.</p> <p>Erfassung denkmalpflegerischer Belange im Pilotprojekt Historische Altstadt Meißen, Rosengasse 4. Verfasser: Dipl.Ing. Restaurator Helge Landmann, Arbeitszeitraum 09/91. Ungedruckt. Denkmalakten der Stadt Meißen, Stadtarchiv.</p>
Abbildungen	<p>4 Pläne: Vermessungspläne: Grundrisse des Erd- u.1.Obergeschosses 1994. Grundrisse des Erd- und 1. Obergeschosses nach Sanierung 1994 mit Baualtersangaben, M 1 : 50.</p> <p>3 Fotos: Straßen- und Hofansicht, 01.02.2012. Holzbalkendecke über EG-Ladenstube, 01.02.2012, aufgenommen vom Verfasser.</p>

Erhaltungszustand im Jahre 2012 und Nutzung	Das Gebäude stand seit den 80er Jahren leer, die Fassadenöffnungen wurden zugemauert. 1994 bis 1995 wurde es unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten saniert und dient seither als Einfamilienhaus. Im Erdgeschoß wurde die ursprüngliche Ladenstube wieder zum Laden („Eine-Welt-Laden“) umgestaltet, die Holzbalkendecke freigelegt.
---------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------



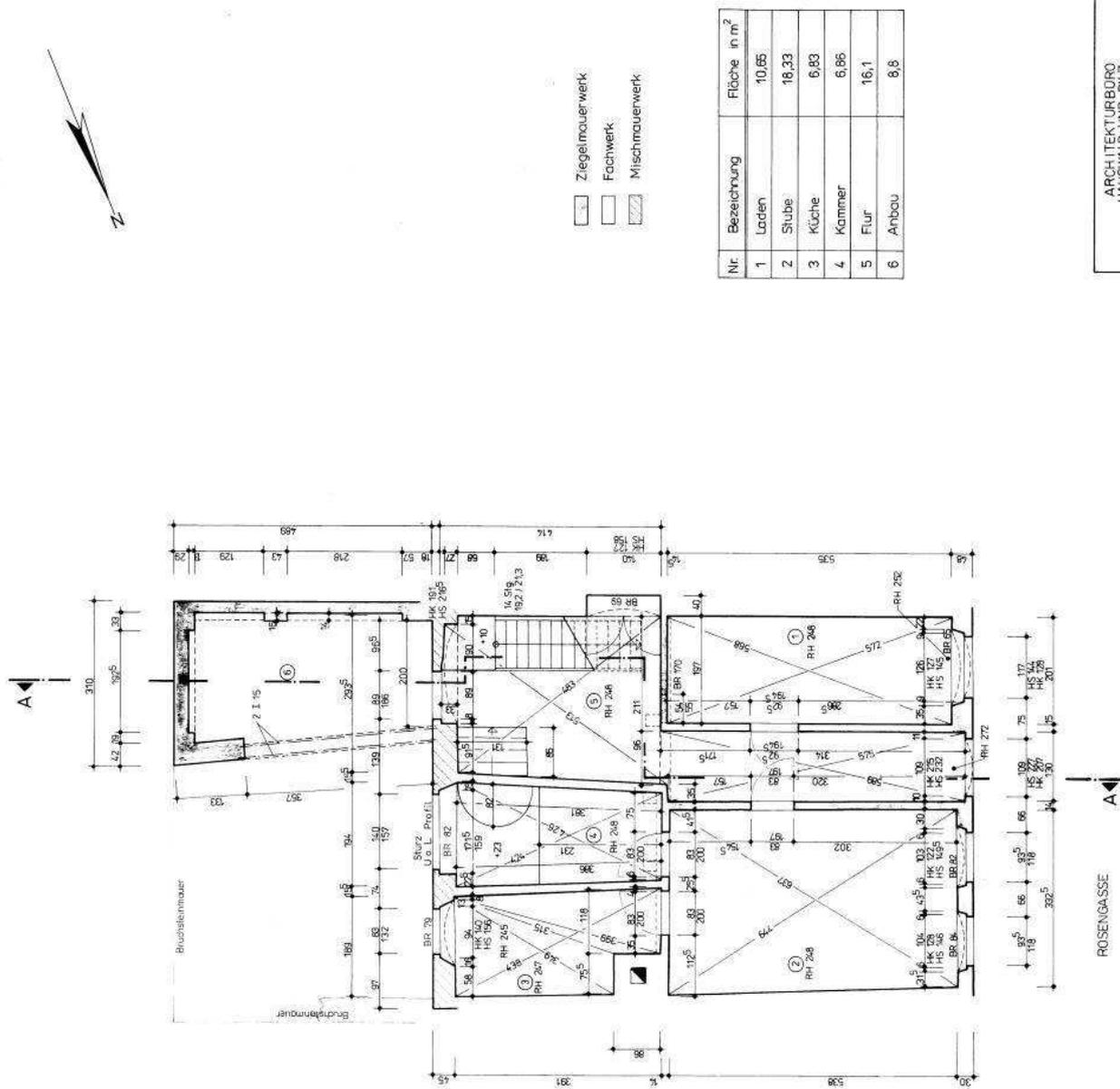
Abb. 85: Rosengasse 4 Straßenansicht



Abb.86: Rosengasse 4 Hofansicht

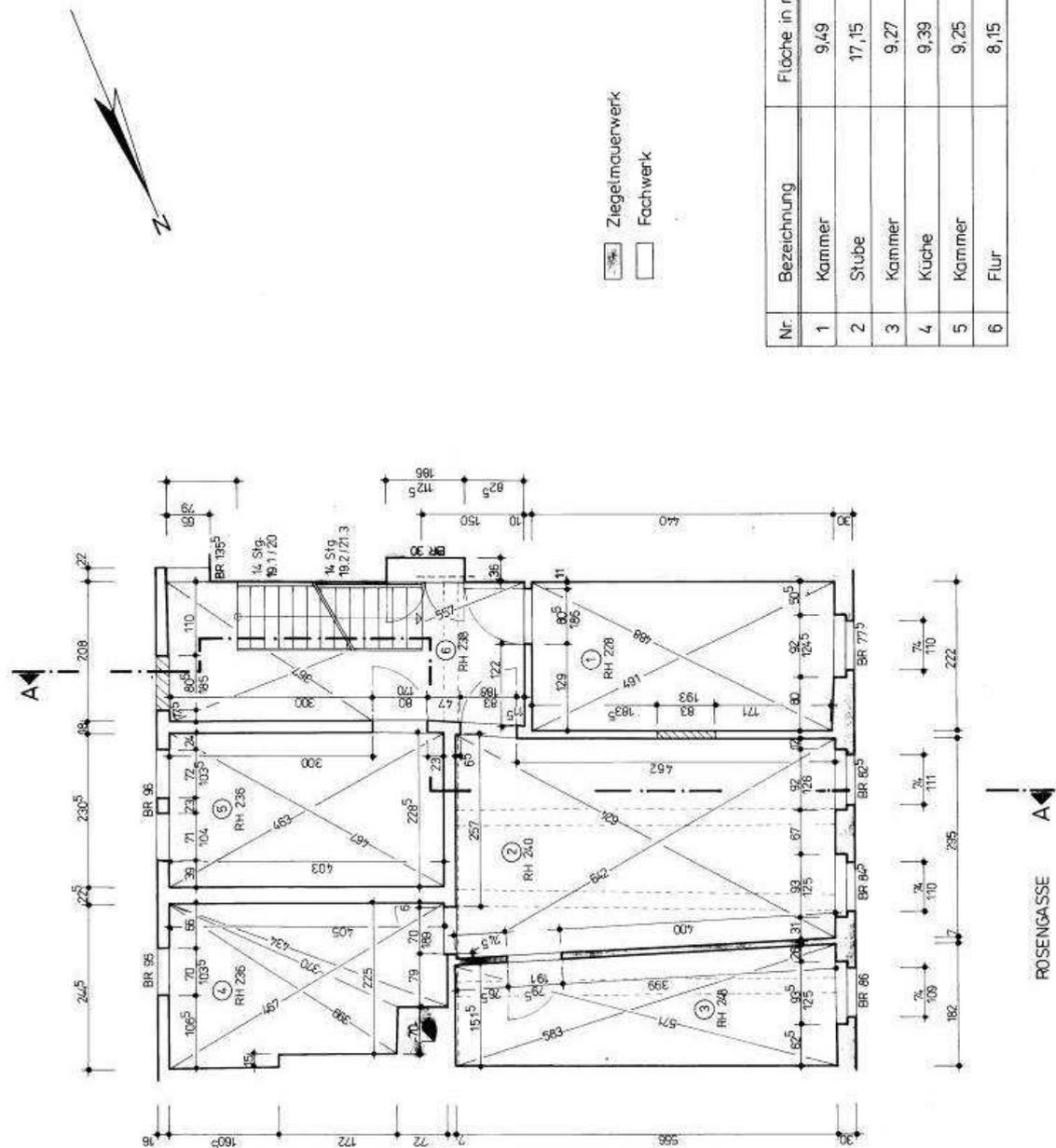


Abb. 87: Rosengasse 4, Holzbalkendecke über Ladenstube EG



Neugasse 27 10100 Tel. 0772/8578 195	
Projekt:	ROSENASSE 4 - MESSUNG
Bauherr:	Komm. Kippel
Entwurf:	Schweide
Phase:	Messung
Bk. Nr.:	1

Abb. 88: Rosengasse 4, Grundriss Vermessung Erdgeschoss



Neugasse 27
 0-8550 Neussen
 Tel. 0772/3578 195

**ARCHITEKTURBÜRO
 HAUSMELD UND PILZ**

Projekt: Rosengasse 4, Neussen
 Bauherr: Fam. Köppl
 Entwurf: Schwabe

Datum: Umrechner
 5.93 Schwabe

Prüfung: Maßstab Bl.-Nr.
 1:50

AUFMASS OBERGESCHOSS

Abb. 89: Rosengasse 4, Grundriss Vermessung Obergeschoss

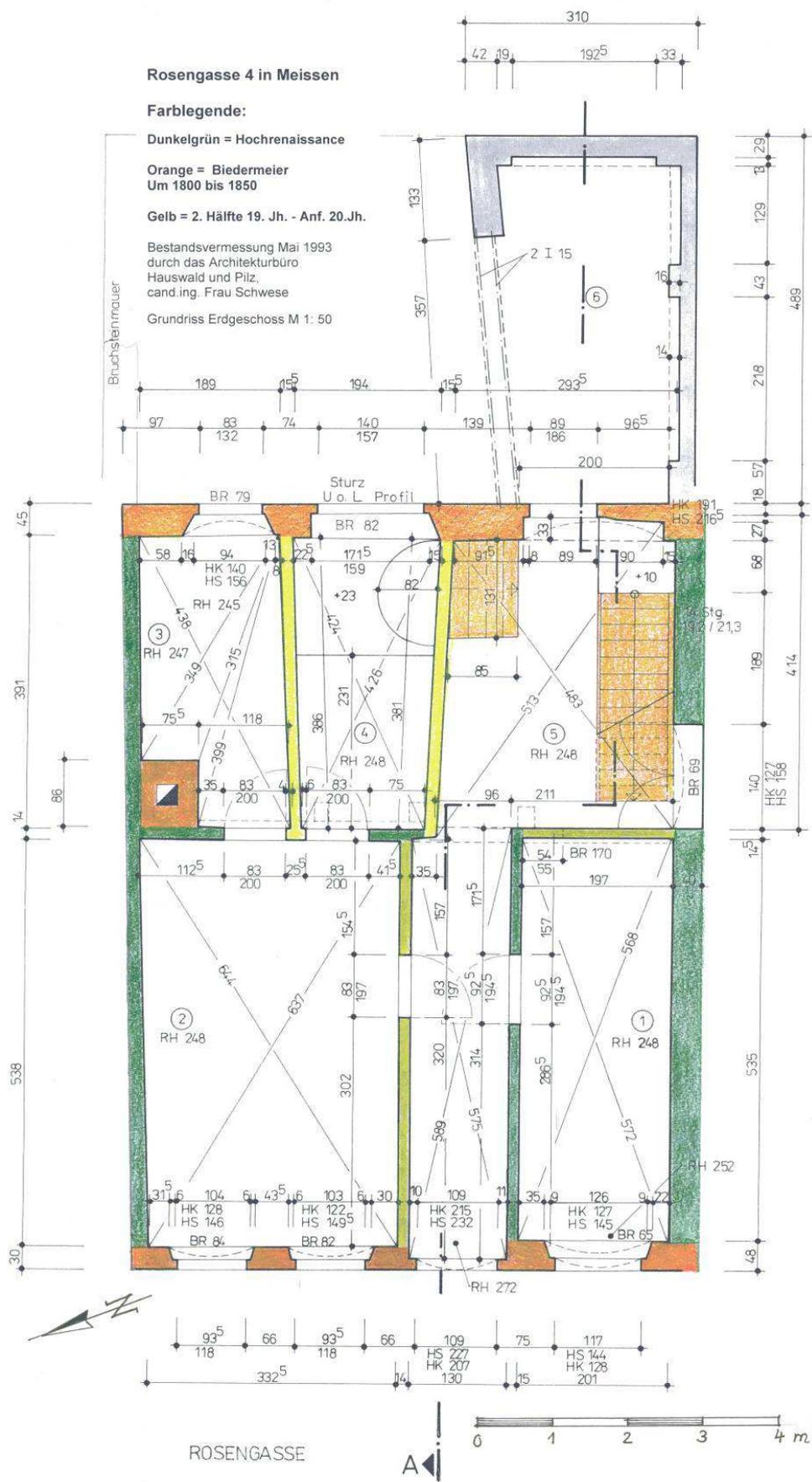


Abb. 90

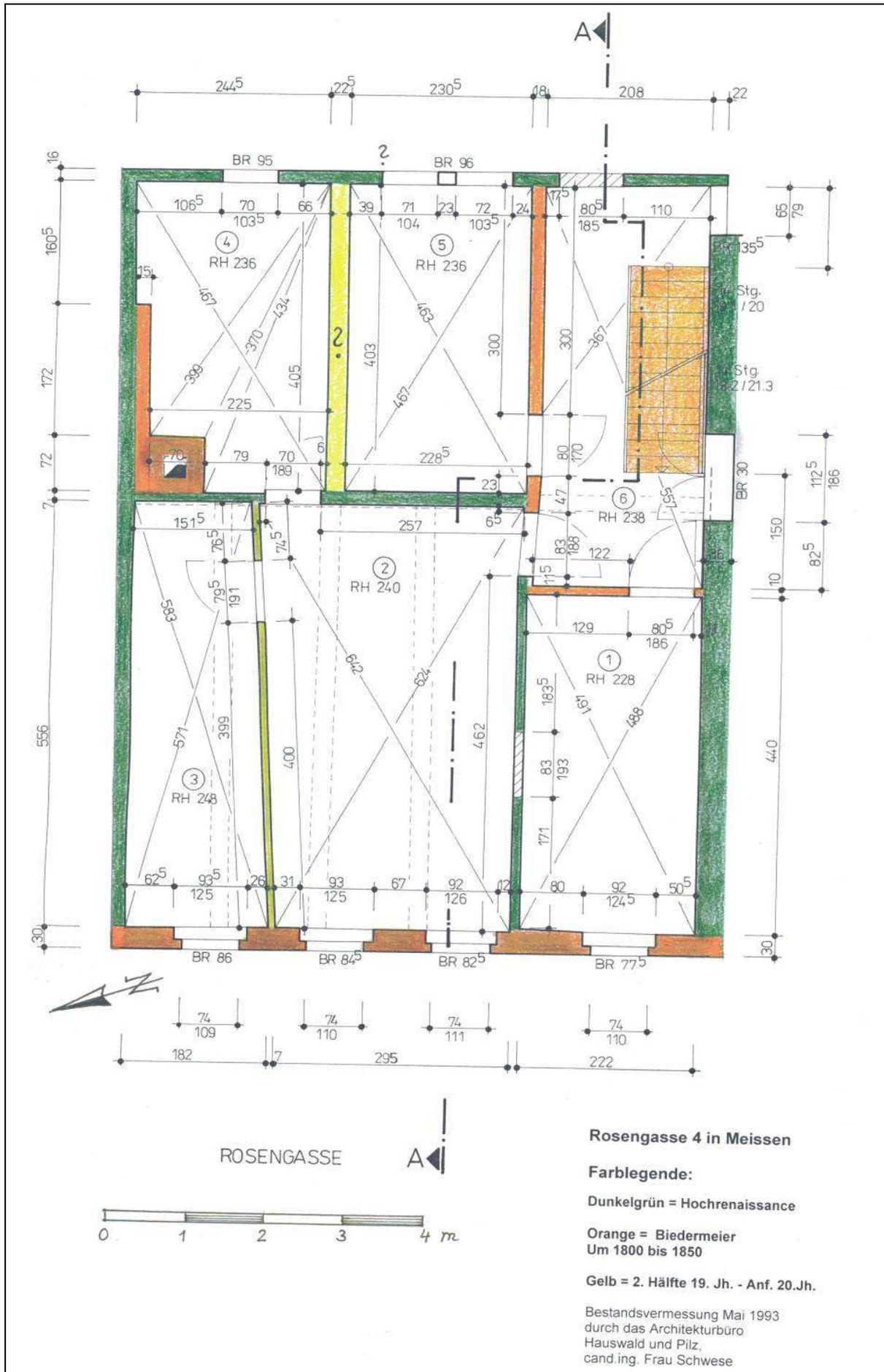
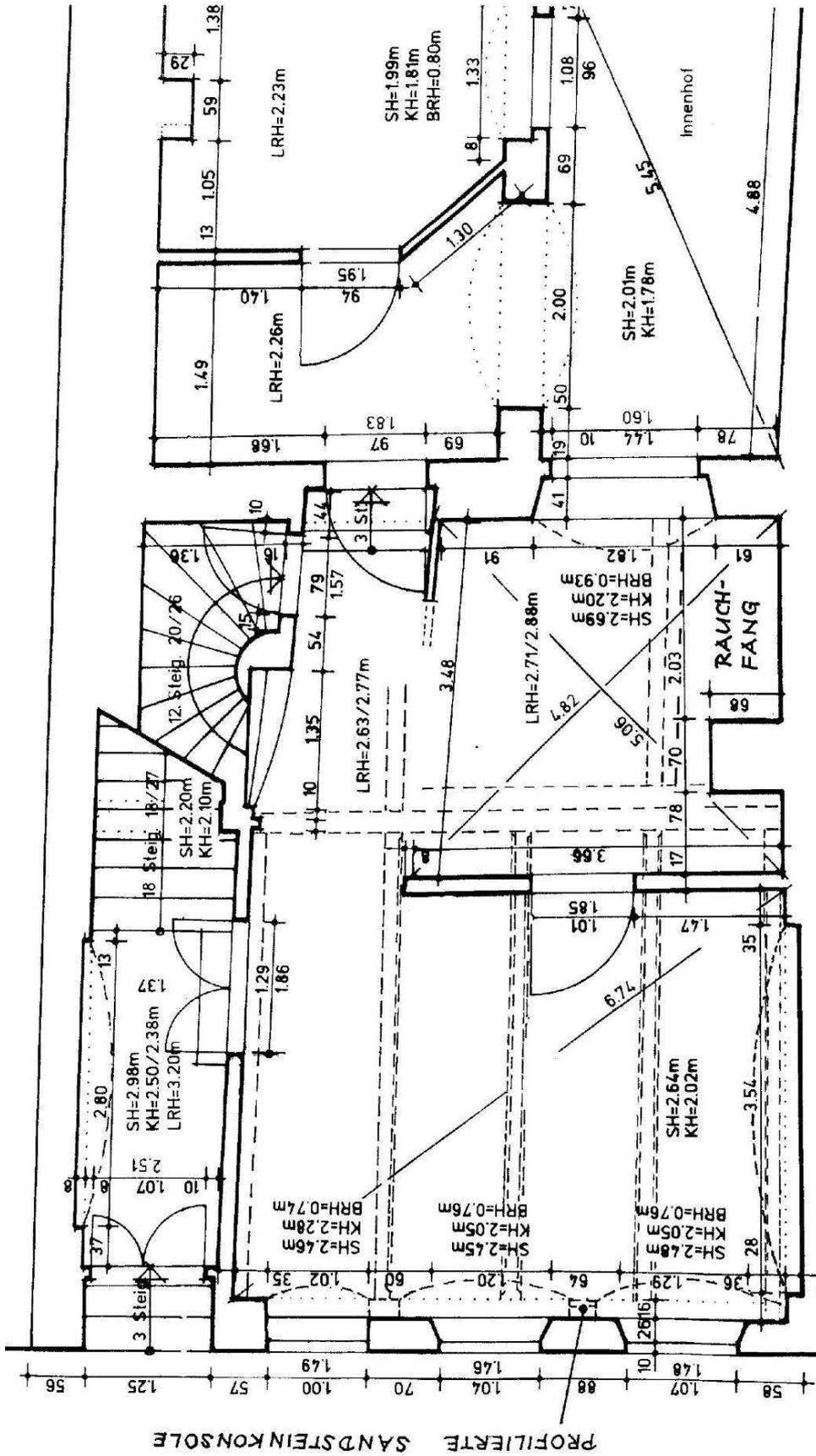


Abb. 91: Rosengasse 4, Bualtersplan OG

Straße und Hausnummer nach dem Stand von 2012	Rosengasse 9
Stadtviertel nach Urbarium von 1719	„Vierdte Viertel“
Haustyp (nach sozialer Differenzierung)	Kleinbürgerhaus, Handwerkerhaus
Braugerechtigkeit nach Urbar von 1719	„Hauß, so nicht brauberechtigt“
Datierung/Chronologie	<p>Spätes 16. , eher jedoch Beginn 17. Jahrhundert. Das Gebäude ist im nach dem 30-jährigen Krieg entstandenen Brandkataster nicht erwähnt. Die benachbarten Häuser waren nach den Kriegszerstörungen 1637 bewohnbar.</p> <p>Die Obergeschoßfassaden wurden erst im Biedermeier versteint, d.h., die Fachwerkaußenwände wurden durch massive Ziegelwände mit Korbbogennischen und schlichten Sandsteinfenstergewänden ersetzt. Auch die Dachkonstruktion ist wohl ebenso wie der Seitenflügel aus dem frühen 19. Jahrhundert.</p> <p>1867 wurde die ursprüngliche Rundbogentür zum breiten Hausflur nach links versetzt, der Hausflur verschmälert und an der Stelle des ursprünglichen Zuganges ein zusätzliches Parterrefenster eingebaut. Ansonsten dürfte die ursprünglich dreiachsige Erdgeschoßfassade noch renaissancezeitlich sein. Dafür sprechen auch die Blendbögen und die profilierte Sandsteinkonsole in der ehemaligen Ladenstube.</p>
Datierungsgrundlagen	<p>Stilkritische Betrachtung der Holzbalkendecke über dem Erdgeschoß und der profilierten Sandsteinkonsole in der straßenseitigen Wand der Erdgeschoßladenstube. Die einzelne Renaissance- Volutenkonsole zeigt die typische Ausformung des ausgehenden 16.jahrhunderts. Unter den vielen Kalkschichten verbergen sich wohl florale Ornamente.</p>
Parzellenbreite, Grundfläche Vorderhaus und Geschossigkeit	<p>ca. 7,50 m ca. 66 qm 1 Obergeschoß</p>
Kurzbeschreibung der Grundrißdisposition und des Tragwerkes	<p>Kellergeschoß: Mit der Stirnseite zur Straße liegendes kleines Tonnengewölbe . Erschließung ursprünglich vom Hof aus.</p> <p>Binnengliederung: Zwei Trakte breit, zwei Zonen tief.</p> <p>Zweizoniges Erdgeschoß mit linksseitigem großzügigen Flur: straßenseitig Ladenstube, hofseitig Schwarzküche. Decke über breitem Flur schlicht und holzsichtig, Decke über Ladenstube profiliert. Trennwand ursprünglich als Fachwerk unter Deckenbalken. Schwarzküche mit verrußter Holzbalkendecke und giebelseitiger Rauchfangöffnung.</p> <p>Erschließung Obergeschoß wohl ursprünglich über hofseitigen Laubengang, der im frühen 19. Jahrhundert baulich zum Seitenflügel entwickelt wurde. Obergeschoß mit Stube über der erdgeschossigen Ladenstube, beheizbar über die hofseitig angrenzende Räucherammer. Über dem Erdgeschoßflur liegt eine unbeheizte Kammer.</p> <p>Holzbalkendecken spannen von Straßenfassade zu Rückwand über tragender Mittellängswand. Innentreppe aus Sandstein aus der Biedermeierzeit (?).</p>

<p>Wichtige sichtbare Baudetails und bauarchäologische Befunde</p>	<p>Erdgeschoß: Holzbalkendecke mit Schiffchenkehlpfahlbalken und profilierten Kriecher-Decker- Brettern über der erdgeschossigen Ladenstube. Der linksseitige Flur wird von einer schlichten Holzbalkendecke mit einfach gefasteten Balken und glatten Brettern überspannt. Ladenstube mit straßenseitigen Blendbögen auf profilierter renaissancezeitlicher Sandsteinvolutenkonsole (jetzt durch viele Kalkfarbschichten in seiner Profilierung kaum noch ablesbar, aber offenbar mit floralen Reliefs an den Seitenflächen und Voluten an der Basis) und weit gespanntem Blendbogen giebelseitig. Hinter der Ladenstube Schwarzküche mit rußgeschwärzter Balkendecke und doppelter Balkenlage für den Rauchfang. Im Obergeschoß Deckenbalken, später gekalkt, mit abgebeilter Oberfläche, Schalung bzw. Einschübe nicht erhalten. An originaler Stelle stehende Querwand mit Handstrichziegeln hochkant. Rauchküche mit biedermeierzeitlichen Rauchkammern . Unbeheizte Kammer mit weit gespanntem Blendbogen in Giebelwand. Besonders bemerkenswert bei diesem schlichten Gebäude sind die nachlebenden baulichen Strukturen aus dem frühen 19. Jahrhundert in der Rauchküche des Obergeschosses.</p>
<p>Restauratorische Farbbefunde</p>	<p>Es haben keine restauratorischen Untersuchungen stattgefunden.</p>
<p>Plangrundlagen/ Vermessungen</p>	<p>Bauaufnahme von cand.ing. Catleen Rühle ,Hochschule für Technik und Wirtschaft (FH) Dresden 04.07.-17.07.1998, Betreuer: Architekt Hauswald</p>
<p>Schriftliche Quellen</p>	<p>Loose,W.: Meißen zur Zeit des 30-jährigen Krieges (Brandkataster), MVfG- Bd.4. Erfassung denkmalpflegerischer Belange im Pilotprojekt Historische Altstadt Meißen, Rosengasse 9. Verfasser: Dipl.Ing. Restaurator Helge Landmann, Arbeitszeitraum 07/91-08/91. Ungedruckt. Denkmalakten der Stadt Meißen, Stadtarchiv.</p>
<p>Abbildungen</p>	<p>4 Pläne: Vermessungspläne: Grundrisse des Erd- und 1. Obergeschosses. Grundrisse des Erd- und Obergeschosses als Baualterspläne. 22 Fotos: Bauarchäologische Befunddokumentation 16 Fotos, 01.12.2008. Befunddokumentation 6 Innenfotos 26.08.2009.</p>
<p>Erhaltungszustand im Jahre 2012 und Nutzung</p>	<p>Das Gebäude stand seit Anfang der 90er Jahre leer. Es ist durch biotischen Befall in einem nahezu unsanierbaren Zustand. Ob es gelingen wird, außer den massiven Außenwänden auch Holzbauteile zu retten, ist fraglich. Daher wurden die noch sichtbaren Strukturen der Renaissance in großer Hast im einsturzgefährdeten Haus fotografiert. Inzwischen ist das Gebäude verkauft.</p>



PROFILIERTE SANDSTEINKONSOL

Abb. 92: Rosengasse 9, Grundriss Vermessung Erdgeschoss

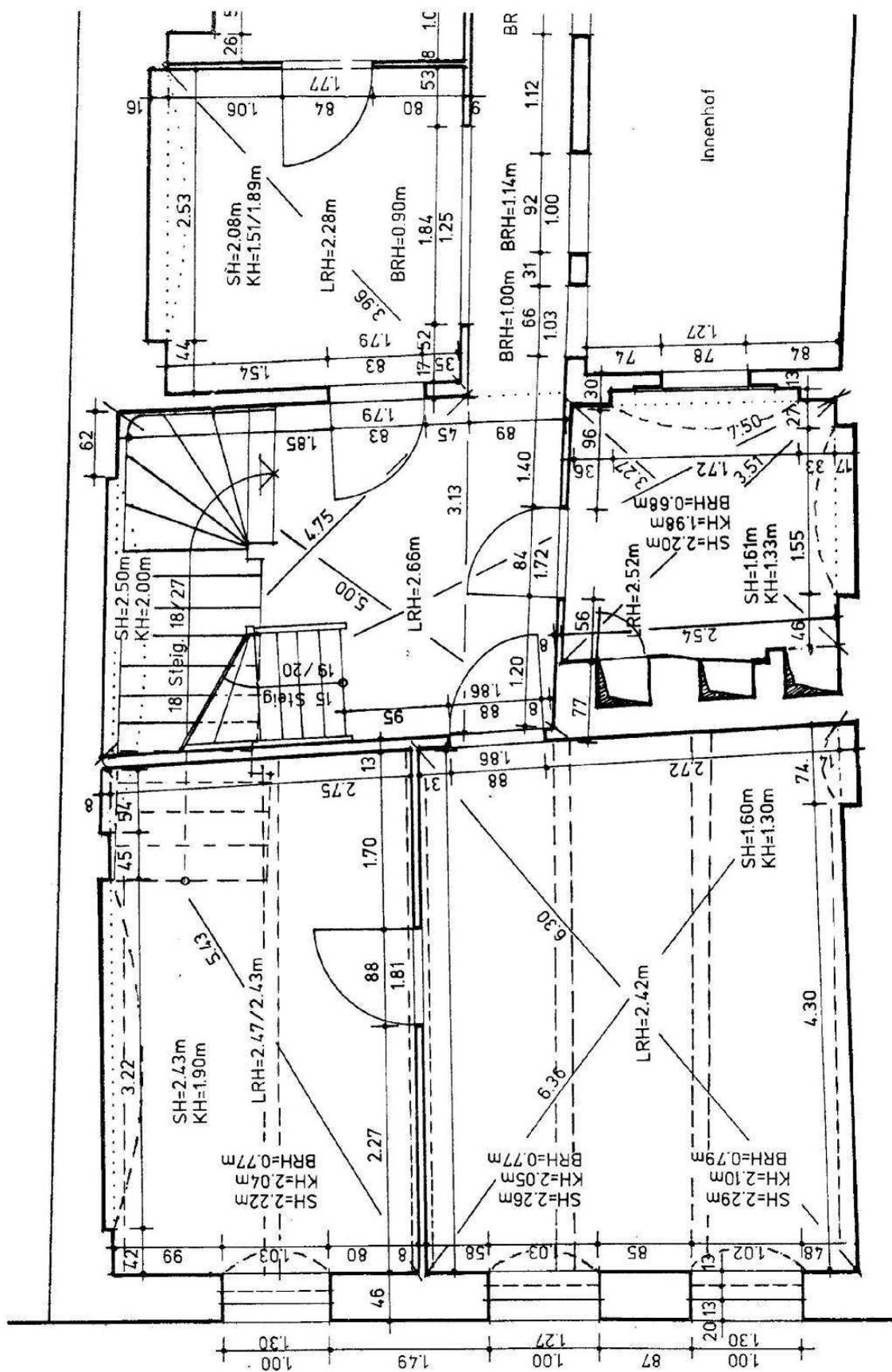
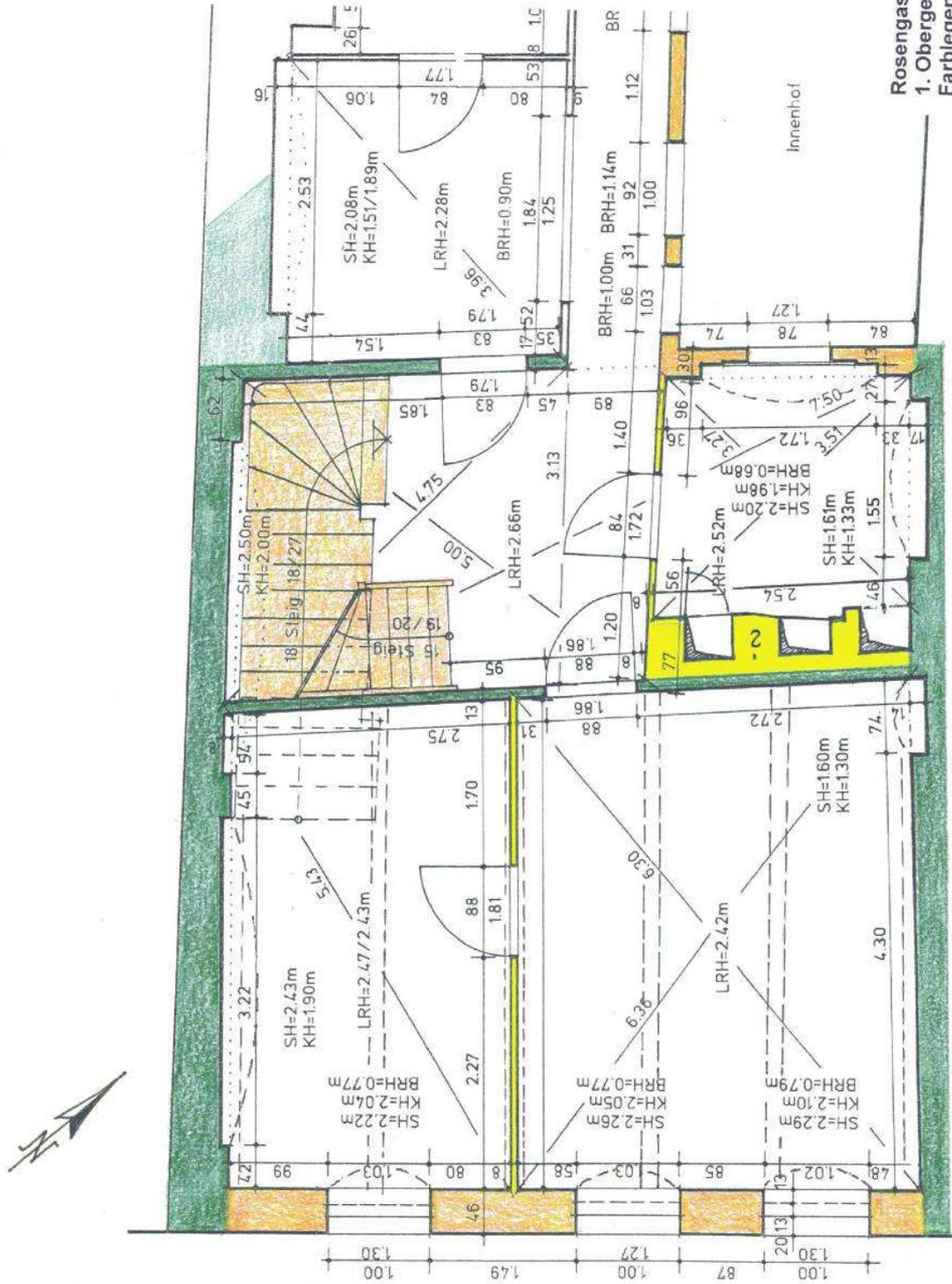


Abb. 93: Rosengasse 9, Grundriss Vermessung Obergeschoss



**Rosengasse 9 in Meissen,
1. Obergeschoss
Farblegende:**

Dunkelgrün = Hochrenaissance
Ende 16. oder Anfang 17. Kh.

Orange = Biedermeier
Um 1800 bis 1850
Hypothese, nicht gesichert

Gelb = 2. Hälfte 19. Jh. - Anf. 20. Jh.
Erdgeschoss: Umbau 1867

Braun = 20. Jh., 1918 bis DDR-Zeit

Bauführung von cand.ing. Catleen Rühle,
Hochschule für Technik und Wirtschaft
(FH) Dresden, 04.07.17.02.2000

Abb. 95: Rosengasse 9: Baualtersplan Obergeschossgrundriss

Bauarchäologische Untersuchungen im Gebäude Rosengasse 9- Erläuterungen zur Fotodokumentation

Vorbemerkung

Das kleine, eher unscheinbare Gebäude Rosengasse 9 erfuhr bisher wenig Beachtung seitens der Baugeschichtsforschung. Die deutliche biedermeierliche Überformung der meisten Häuser in dieser Straße lassen zunächst keine Vermutungen auf ältere Strukturen zu. 1998 wurde das Gebäude Rosengasse 9 im Rahmen einer Diplomarbeit der HTW Dresden unter fachlicher Betreuung von Architekt Hauswald durch Frau cand.ing. Catleen Rühle vermessen. Die letzte Bewohnerin hatte die bauliche Vernachlässigung durch unsachgemäße Haltung vieler Katzen verstärkt, so dass es kaum noch betretbar war. Aus hygienischen Gründen wurde das Gebäude gesperrt. 1999 ließ ein Kaufinteressent das Vorderhaus beräumen und verschammte Bauteile entsorgen. Da der Kauf nicht zustande kam, blieb das Gebäude bis 2008 in diesem entkernten Zustand stehen, geriet aber durch die undichte Dachdeckung in einen Zustand, der die Erhaltung von Holzbauteilen wegen der fortgeschrittenen biotischen Zerstörung faktisch ausschließt. Der Berichtsteller hat auf Grundlage der Vermessungsunterlagen am 1.12.2008 und 26.08.2009 wichtige Befunde fotografisch zu dokumentieren versucht. Eine grundrissliche Rekonstruktion des Ursprungszustandes ist damit m. E. im Erdgeschoß und im Obergeschoß des Vordergebäudes möglich. Die jüngere biedermeierliche Dachkonstruktion und der offenbar auch erst im frühen 19. Jahrhundert versteinte Seitenflügel wurden nicht untersucht. Dabei gibt das vorhandene Hintergebäude einen wertvollen Hinweis auf die Lage des ursprünglichen hölzernen Laubenganges mit vermuteter Treppe ins Obergeschoß des Vorderhauses. Die Datierung des Handwerkerhauses ist allein aus stilkritischen Erwägungen nicht ganz einfach, da gerade profilierte Holzbalkendecken und Sandsteinkonsolen sich als langlebig erweisen. Dennoch möchte ich die Errichtung nicht vor 1575 und nicht nach 1650 eingrenzen. Es ist merkwürdig, dass die Liegenschaft im Brandkataster von 1638 nicht aufgeführt ist. Die benachbarten Häuser waren nach der teilweisen Einäscherung der Stadt durch die Schweden 1637 noch bewohnbar.

Fotodokumentation vom 1.12.2008

Foto 1 (Abb. 96): Straßenansicht der Rosengasse 9 vom Süden. Das unauffällige Gebäude besitzt noch die Größe des schlichten Spätrenaissance-Handwerkerhauses. Die wohl ursprünglichen Obergeschoß-Fachwerkfassaden wurden im Biedermeier versteint. Das straßenseitige Erdgeschoß wurde 1867 stark verändert. Die Hauseingangstür wurde in eine zusätzliche Achse nach links gerückt, das ursprüngliche Rundbogenportal rechts daneben wurde zum Fenster umgebaut, die Öffnungen mit neuen Läden versehen.

Foto 2 (Abb. 97): Blick aus der Gasse von Nordost auf das Gebäude

Foto 3 (Abb. 98): Holzbalkendecke über Erdgeschoß. Spur der alten Wandstellung zwischen dem großzügigen Flur und der Ladenstube. Über dem Flur ist die Holzbalkendecke schlicht und unprofiliert mit glatten, gestoßenen Brettern, über der Ladenstube sind die Deckenbalken mit Schiffskehlprofilierung und die Kriecherbretter mit Karnieskanten versehen. Die Trennwand könnte eine Bohlen- oder Fachwerkkonstruktion gewesen sein. Der dahinterliegende Flur besaß unmittelbar neben der Trennwand ein Rundbogenportal zur Straße.

Foto 4 (Abb. 99): Profilierte Holzbalkendecke über der erdgeschossigen Ladenstube. Giebelwand mit weitem Blendbogen. Die Trennwand zur Schwarzküche ist jünger, die Profilierung läuft darüber noch ein Stück in Richtung Hoffassade. Die Trennwand wurde demnach im 19. Jahrhundert ca. 60 cm in Richtung Straße versetzt.

Foto 5 (Abb. 100): Detailaufnahme des Deckenbalkens, unter dem ursprünglich die Trennwand zwischen Flur und Ladenstube stand.

Foto 6 (Abb. 101): Schwarzküche: Blick zum ehemaligen Rauchfang parallel zur nördlichen Giebelwand. Ein zusätzlicher paralleler Deckenbalken diente offenbar als Auflager für einen Rauchfang (als Lehmhaube). Der Schornstein ist jung, frühestens aus dem späteren 19. Jahrhundert.

Foto 7 (Abb. 102): Wie vor! Die Holzbalkendecke der Küche besteht aus unprofilierten Balken (die Balken gehen von der Ladenstube durch) und gestoßenen Brettern; sie ist durch Glanzruß vollkommen geschwärzt.

Foto 8 (Abb. 103): Blick in die Küche vom Flur. Dass die nördliche Giebelwand im Bereich des Rauchfanges keinen Blendbogen besitzt, könnte darauf hindeuten, dass der Herdstandort schon beim Bau des Hauses dort gedacht war.

Foto 9 (Abb. 104): Blick aus dem kleinen Innenhof auf die Rückfassade der Küche mit Rundbogenfenster. Das Rundbogenfenster könnte ursprünglich sein. Darüber erkennt man in Deckenebene unter dem Auflager der Deckenbalken eine horizontale Baufuge. Das unregelmäßige Ziegelmauerwerk darüber mit dem einfachen Sandsteingewände des Rauchküchenfensters ist Indiz für den Ersatz einer Fachwerkrückwand.

Foto 10 (Abb. 105): Im ersten Obergeschoß befindet sich über dem erdgeschossigen Küchenraum ein Wirtschaftsraum mit einem System von drei nebeneinander liegenden Räucherkammern. Der Einbau dürfte auf das 19. Jahrhundert zurückgehen. Interessant ist, dass in diesem jüngeren Befund das Weiterleben der schon ursprünglichen Funktion des Raumes dokumentiert wird.

Foto 11 (Abb. 106): Blick in den Wirtschaftsraum mit Räucherkammern.

Foto 12 (Abb. 107): Stichbogennische in der Raumecke der beheizbaren Stube im Obergeschoß- eventuell früherer Ofenstandort ?

Foto 13 (Abb. 108): Bei der Erneuerung des Daches im Biedermeier wurde auch die gesamte Dielung der Dachdecke erneuert. Erhalten blieben offenbar unprofilierte, später gekalkte Balken der Renaissance-Holzbalkendecke. Aufgrund ihrer oberflächlichen Zerstörung konnte nicht klar gesehen werden, ob sie gefast sind oder nur Baumkanten besitzen oder später bebeit wurden. Die Trennwand zwischen Stube und Kammer ist eine jüngere Konstruktion aus Ziegeln hochkant gemauert, wahrscheinlich an der Stelle einer ursprünglichen Bohlenwand.

Foto 14 (Abb. 109): Gemauerte Konsole am Pfeiler der südlichen Giebelwand zwischen den weiten Blendbogennischen.

Foto 15 (Abb. 110): Wie Foto 18 !

Foto 16 (Abb. 111): Die Korbbogennischen der Straßenfassade im 1. Obergeschoß dokumentieren deren Versteinung im Biedermeier - Blick in die straßenseitige unbeheizbare Kammer.

Fotodokumentation vom 26.08.2009

Foto 17 (Abb.112): Renaissance-Volutenkonsole im Erdgeschoß, mittlerer straßenseitiger Pfeiler der Ladenstube zwischen den ursprünglich zwei Fenstern . Mehrfach mit Kalkfarbe überstrichene Sandsteinkonsole mit volutenförmiger Basis, Seitenflächen wohl mit floralen Reliefs. Ansicht von halbrechts.

Foto 18 (Abb.113): Wie vor, Ansicht von halblinks.

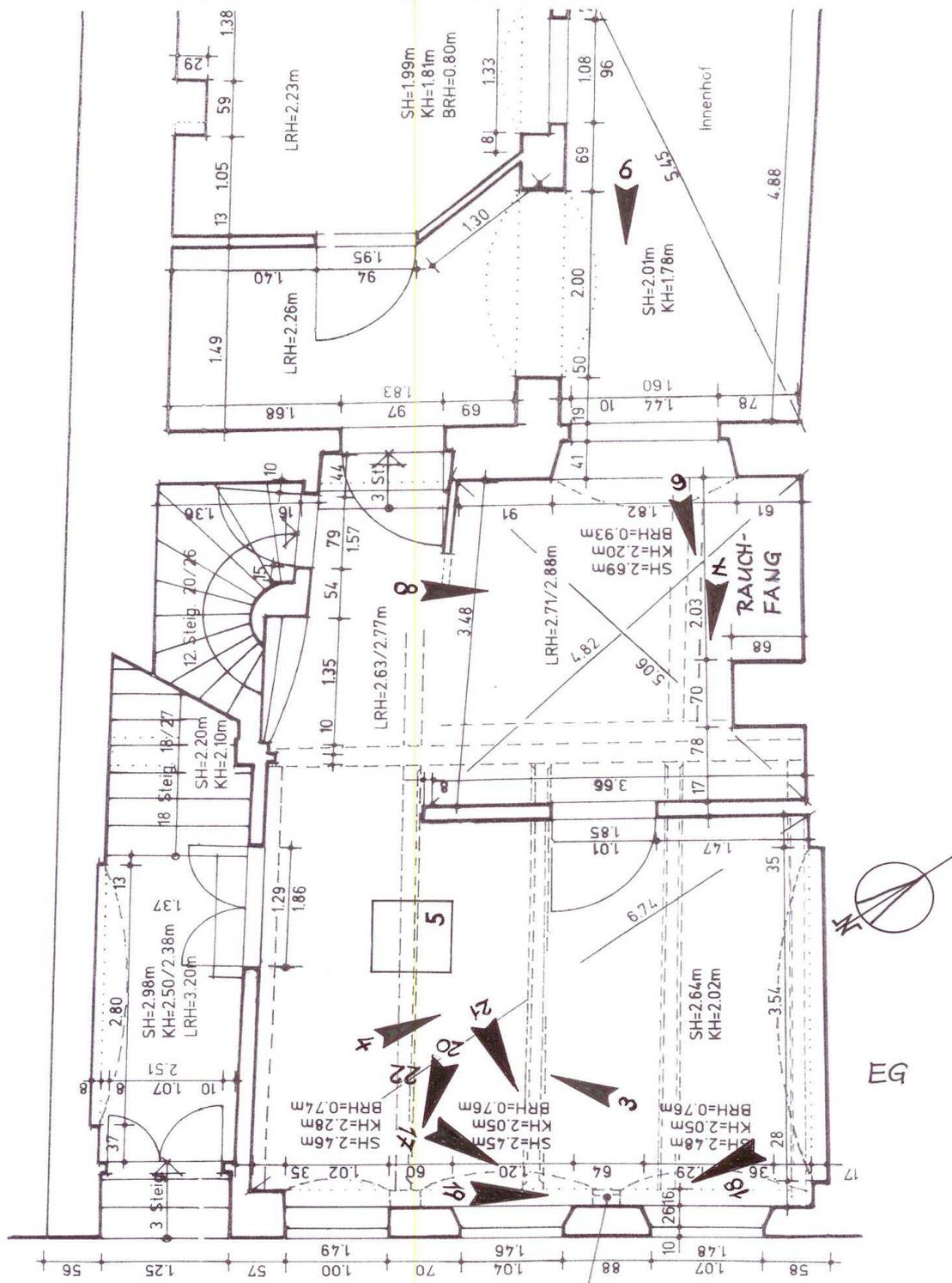
Foto 19 (Abb. 114): Wie vor, Seitenansicht von rechts.

Foto 20 (Abb. 115): Gemauerte Stufenkonsole an der Stelle, wo ursprünglich die leichte Trennwand (Fachwerkwand oder Holzbohlenwand) zwischen Flur und Ladenstube auf die Straßenfassade stieß.

Foto 21 (Abb. 116): Holzbalkendecke über der erdgeschossigen Ladenstube: Balkenkopf in der Straßenfassade.

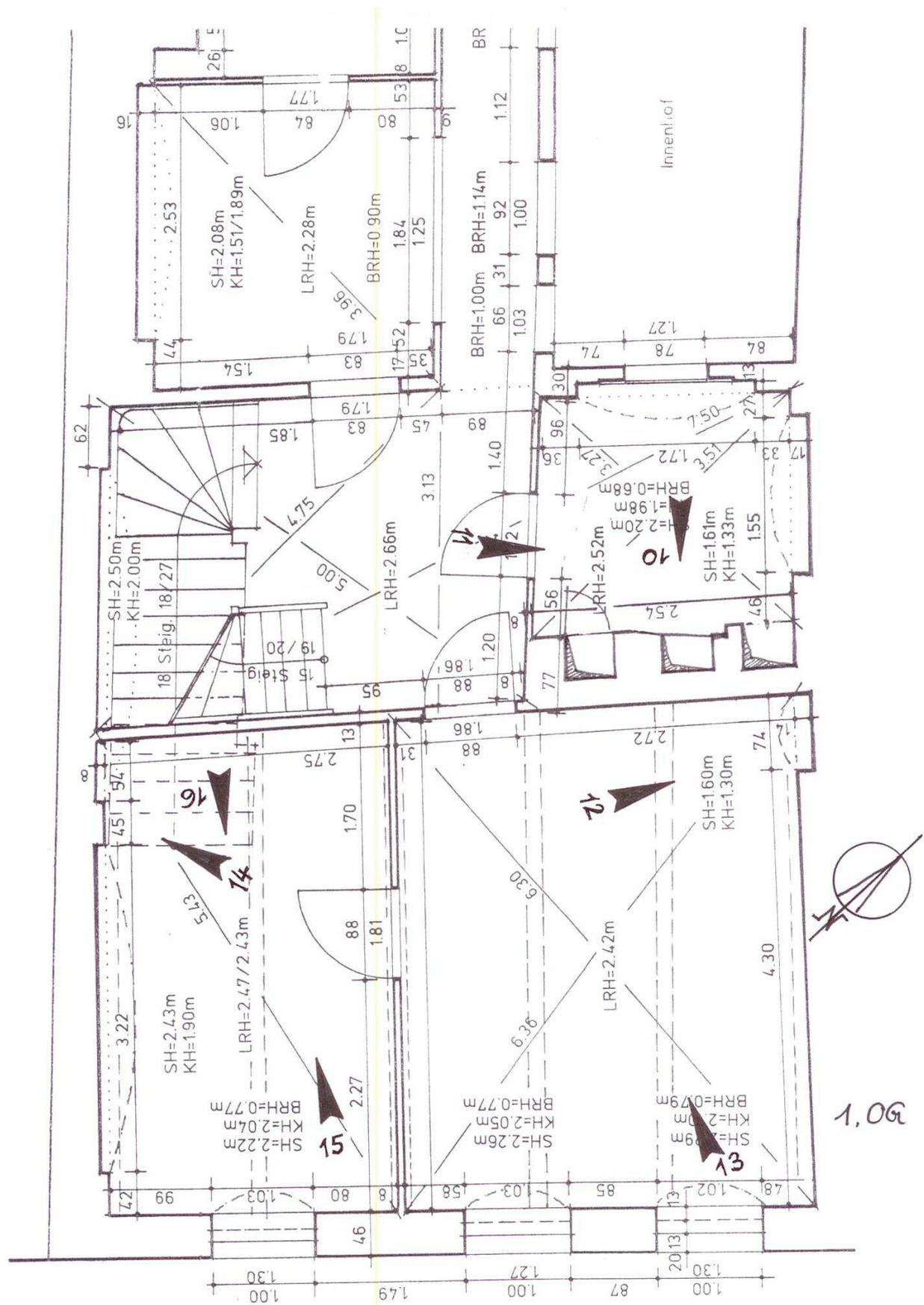
Foto 22 (Abb. 117): Holzbalken , unter dem ursprünglich die Trennwand zwischen Ladenstube und Flur stand. Die Decke über dem Flur ist unprofiliert, die Decke über Ladenstube zeigt Schiffskehlprofilierung an den Balken und randliche Karniesprofile an den Kriecherbrettern der Schalung. Das Stellbrett am beschriebenen Balken nimmt formalen Bezug auf die Ladenstubendecke.

Hinweis: Die Fotostandorte sind auf den beigefügten Grundrissplänen mit den Fotonummern eingetragen!



PROFILIERTE SANDSTEINKONSOLE

Rosengasse 9
FotoStandorte 12/08, 08/09



Rosengasse 9
Fotostandorte 12/08, 08/09



Abb. 96



Abb. 97



Abb. 98



Abb. 99



Abb. 100

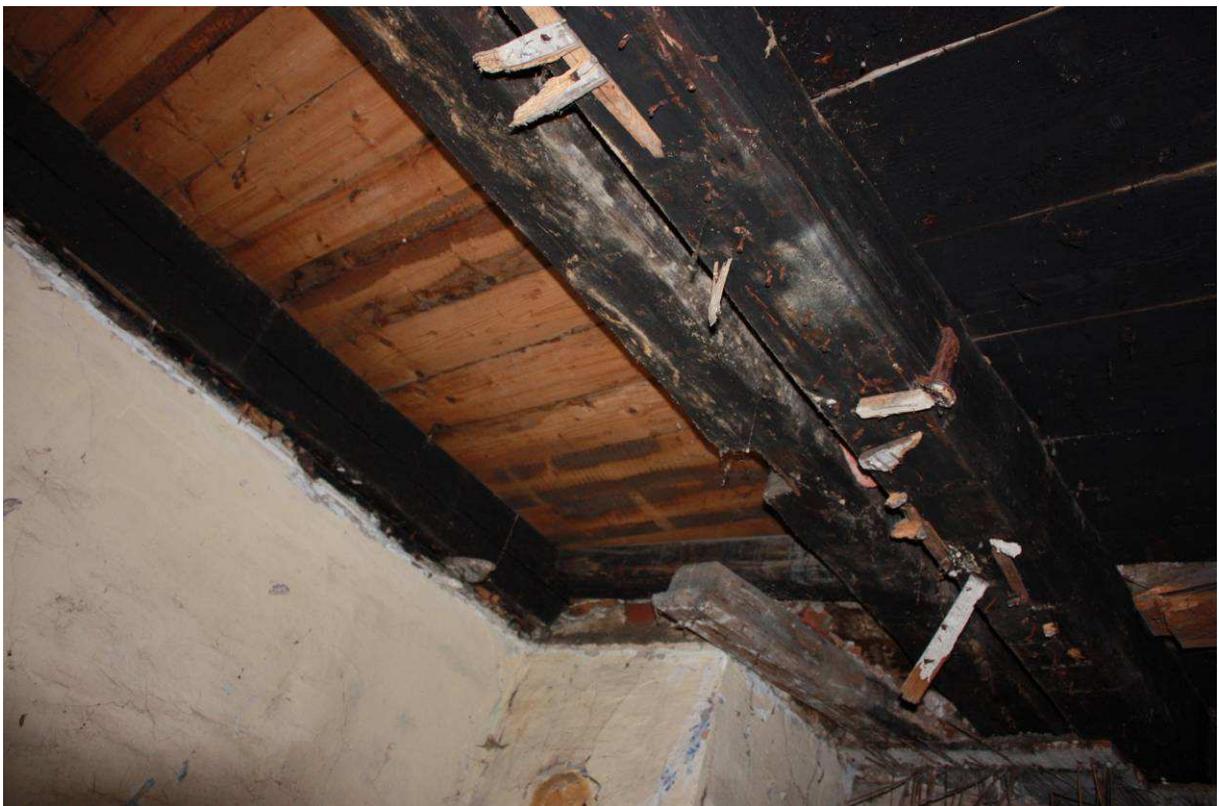


Abb. 101



Abb. 102



Abb. 103



Abb. 104



Abb. 105



Abb. 106



Abb. 107



Abb. 108



Abb. 109



Abb. 110



Abb. 111



Abb. 112



Abb. 113, 114



Abb. 115, 116



Abb. 117